Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 17. October 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 248

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Politisches.

New York, 17. Okt. Gouverneur Altgeld von Illinois traf heute Vormittag um halb 8 Uhr am Bahnhof in Jersey City ein und wurde von einem Komite der deutschen Demokratie empfangen. Er war nur von seinem Privatsekretär Oberst Bayles begleitet. Die Partie fuhr mit dem Fährboot herüber und alsdann nach dem „Fifth Ave. Hotel", wo eine längere Berathung stattfand, welcher auch der frühere Bankier St. John beiwohnte. Heute Abend spricht Gouverneur Altgeld in einer Massenversammlung der deutschen Demokratie in Coopers-Institut. Unter den übrigen angekündigten Rednern sind der New Yorker demokratische Vizegouverneurs-Kandidat Schraub und der, besonders in deutschen katholischen Kreisen sehr bekannte Pater Schweninger.

Lansing, Mich., 17. Okt. Gestern Abend wurde hier der Präsidentschaftskandidat Bryan mit einem großen Fackelzug empfangen, und er hielt vor sehr zahlreichen Versammlungen — auch viele Farmer und Arbeiter waren aus Nachbar-Orten zusammengeströmt — drei enthusiastisch aufgenommene Reden. Im Ganzen hat er gestern nicht weniger, als 23 Reden in Michigan gehalten! Seine, ihn wieder begleitende Gattin wurde auf der Fahrt förmlich mit Blumensträußen überschüttet und vertheilte die Blumen wiederum vielfach an die Menge.

Canton, O., 17. Okt. Schon von halb 6 Uhr heute früh an trafen viele Delegationen ein, welche den republikanischen Präsidentschaftskandidaten McKinley besuchen wollten. Die erste dieser Delegationen bestand aus 300 Stimmgebern aus dem Michiganer County Monroe, deren Sprecher sagte, Michigan werde eine Mehrheit von 20,000 Stimmen für McKinley abgeben. Dann kamen drei Delegationen aus pennsylvanischen Counties. Es gab sich großer Enthusiasmus über die Reden McKinleys kund.

Durand Mich., 17. Okt. In Owosso sprach der Präsidentschaftskandidat Bryan vor 4000 Personen und in St. Johns vor etwa 20,000 Personen, welche aus der Umgegend von allen Seiten herbei gekommen waren. Am ersteren Platz gab es ein interessanteres Intermezzo als Bryan den Herausgeber der dortigen „Preß" durch die Hechel zog.

Charleston, W. Va., 17. Okt. Der General-Postmeister Wilson hielt hier, in seiner Heimathsstadt, vor einer großen Versammlung eine zweistündige Rede zugunsten des Palmer-Buckner'schen Wahlzettes der Gold-Demokraten.

(Weitere politische Nachrichten siehe auch unter „Telegraphische Notizen" auf der Innenseite.)

Feuerschaden.

Columbus, O., 17. Okt. Gegen 4 Uhr Morgens brach im Laden der „Hanna Paint Manufacturing Co.", an der Ecke von Gay und High Str., eine gefährliche Feuersbrunst aus, die sich auch nach benachbarten Plätzen verbreitete und einen Gesammtschaden von über $75,000 anrichtete.

Bushnell, Ill., 17. Okt. Die benachbarte Ortschaft Good Hope, welche etwa 800 Einwohner hat, erlitt durch eine Feuersbrunst einen verhältnißmäßig sehr großen Schaden. Vier Gebäude wurden mit dem ganzen Inhalt zerstört. Das Feuer wurde durch eine Rakete verursacht, die während einer politischen Demonstration abgefeuert worden war.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Palatia von Hamburg; St. Paul von Southampton; Lucania von Liverpool; Norge von Kopenhagen u. s. w.; Armenia von Hamburg, über Boston.

Neapel: Ems von New York.

Kopenhagen: Virginia, von New York nach Stettin.

Amsterdam: P. Caland von New York.

London: Mississippi von New York.

Liverpool: Bovic von New York; Pascal von New Orleans.

Hamburg: Phoenicia von New York.

An Scilly Island vorbei: Paris, von New York nach Southampton. (Hat sich um etwa 4 Tage verspätet. Wurde bekanntlich kurz nach der Abfahrt von New York theilweise fahruntüchtig, setzte aber dennoch die Reise ohne Beistand fort. Trifft Sonntag früh in Southampton ein.)

Abgegangen.

New York: Aller nach Bremen; Chateau Lafitte nach Bordeaux; La Touraine nach Havre; Umbria nach Liverpool; Anchoria nach Glasgow; Werkendam nach Rotterdam; Kaiser Wilhelm II. nach Genua u. s. w.

Philadelphia: Rhynland nach Liverpool u. s. w.

Neapel: Werra nach New York.

Bremen: Willehad nach New York.

Liverpool: Pavonia nach Boston.

Moville: Furnessia, von Glasgow nach New York.

Boulogne: Spaardam, von Rotterdam nach New York.

Bekannte Theaterpersönlichkeit gestorben.

New York, 17. Okt. Henry E. Abbey, der weithin bekannte Impressario, ist heute Vormittag in seiner Wohnung plötzlich gestorben.

Satollis Abreise.

New York, 17. Okt. Kardinal Satolli, der frühere päpstliche Ablegat für die Ver. Staaten, traf heute auf dem nach Genua abgefahrenen Dampfer die Rückfahrt nach der alten Heimath an. Er erhielt einen sehr schmeichelhaften Abschied.

Ausland.

Verschacherte ihre eigene Tochter.

Berlin, 17. Okt. Ein entsetzliches Streiflicht auf die in gewissen hiesigen Kreisen herrschenden Sittenzustände wirft eine Gerichtsverhandlung, welche vor der Strafkammer des Landgerichts 1 zum Abschlusse kam und in der Verurtheilung einer in günstigen Verhältnissen lebenden verheiratheten Frau, Rosalie Neumann mit Namen, zu vierjähriger Zuchthausstrafe wegen Kuppelei gipfelte. Die Frau hatte ihre eigene erst 11 Jahre alte Tochter an reiche Wüstlinge verkuppelt. Sie pflegte mit dem Kinde, welches sie auffallend elegant kleidete, in belebten Straßen zu paradiren und die Aufmerksamkeit der Roues auf dasselbe zu lenken, mit denen sie dann den sauberen Handel abschloß. Seit sechs Monaten hatte die unnatürliche Mutter dieses schmachvolle Treiben, bei dem sie sich von schnöder Gewinnsucht leiten ließ, fortgesetzt und dabei das hübsche Sümmchen von 3000 Mark erspart. Unter den Lüstlingen, welchen das Kind geopfert worden war, befanden sich Personen, welche der höchsten Aristokratie angehören. Man hat dieselben aber dem Arme des Strafrichters entschlüpfen lassen.

Grumkows Mission.

Berlin, 17. Okt. Der Spezialgesandte des türkischen Sultans, Generaladjutant v. Grumbkow-Pascha, ist wieder von hier abgereist, und zwar, was besonders auffällig ist, ohne dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe einen Besuch abgestattet zu haben. Er hat dem Kaiser den Osmanie-Orden überbracht. In dem Verleihungs-Dekret heißt es: „Für segensreichen Beistand".

Ausstellungs-Schluß.

Berlin, 17. Okt. Mit einem feierlichen Rede-Akt wurde die Gewerbe-Ausstellung amtlich geschlossen. Unter den Rednern waren auch der frühere Handelsminister Berlepsch und der jetzige Handelsminister Brefeld. Die Stimmung ist trotz des Defizits die beste. Jetzt geht es an die Preisvertheilung. — Bereits ist der Abbruch der Baulichkeiten im Treptower Park im Gange.

Deutscher Handelstag.

Berlin, 17. Okt. Hier ist der Handelstag eröffnet worden, und der Staatssekretär des Reichs-Justizamtes, Nieberding, hielt die Begrüßungs-Ansprache.

Wegen Knackfuß-Beleidigung.

Berlin, 17. Okt. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" ist wieder einmal der polizeilichen Beschlagnahme verfallen, diesmal, weil sie einige spöttische Bemerkungen über die künstlerische Thätigkeit des deutschen Kaisers, bezw. über die sogenannten Knackfuß-Bilder gemacht hat. (Knackfuß-Bilder werden die vom deutschen Kaiser gezeichneten skizzenartigen Entwürfe von Allegorien genannt, welche sodann der „Leibmaler" des Kaisers, Professor Knackfuß, in künstlerischer Vollendung ausführt.)

70,000 Mark unterschlagen.

Berlin, 17. Okt. Der Buchhalter Nehr, von der hiesigen Diskonto-Gesellschaft, hat Unterschlagungen in der Höhe von 70,000 Mark begangen. Als er eine Entdeckung nicht mehr hinausschieben konnte, floh er. Indeß ist er bereits in Neu-Strelitz verhaftet worden.

Die Zaren-Tour.

Berlin, 17. Okt. Der russische Zar und die Zarin trafen gestern in Homburg v. d. H. ein und nahmen die feierliche Grundsteinlegung der dort zu errichtenden russisch-katholischen Kirche vor. Auch die deutsche Kaiserin-Wittwe Friedrich wohnte der Feierlichkeit bei.

Boycott - Kommission verurtheilt.

Hamburg, 17. Okt. Das Landgericht in Altona hat die Boykott-Verfügung mit dem strafrechtlichen Begriff der „Versuchten Erpressung" in Verbindung gebracht. Gegen die dortige Margarin-Fabrik von Mohl war der Boycott verhängt worden. Als Boycott-Kommission fungirten die Arbeiterführer Heine, Geertz und Stabbers. Dieselben wurden der versuchten Erpressung schuldig gesprochen, und Heine wurde zu 3, Geertz und Stabbers zu je 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die „Weber" freigegeben.

Hannover, 17. Okt. Das Oberverwaltungsgericht hat das vom Oberpräsidenten der Provinz Hannover (Bennigsen) verhängte, resp. bestätigte Verbot der Aufführung von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Die Weber" aufgehoben.

Wegen dreifachen Frauenmordes.

München, 17. Okt. Hier ist soeben ein Sensationsprozeß, welcher überall ungewöhnliches Interesse erregt hatte, zum Abschluß gelangt. Am 15. Feb. d. J. wurde die Ministerialraths-Wittwe v. Roos dahier, ihre Tochter und das Dienstmädchen der beiden Damen in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Anfänglich nahm man an, daß ein Fall von Vergiftung durch Genuß verdorbener Speisen vorliege, die Leichenschau ergab jedoch, daß Anwendung von Gewalt stattgefunden hatte und man es wahrscheinlich mit einem dreifachen Raubmorde zu thun habe.

Ganz München gerieth in gewaltige Aufregung. Zahlreiche Verdächtige wurden verhaftet, aber eben so schnell wieder auf freien Fuß gesetzt, da ihnen durchaus keine Verbindung mit dem Verbrechen nachgewiesen werden konnte. Endlich fand die Polizei bestimmte Verdachtsmomente gegen ein Ehepaar namens Berchtold. Dasselbe wurde verhaftet und die nunmehr durchgeführte Untersuchung ergab, daß der Verdacht berechtigt war. Berchtold hat die drei Frauen erwürgt und hat Geld und Geldeswerth aus der Wohnung geraubt. Er ist jetzt nach zwölftägiger Schwurgerichts-Verhandlung zum Tode verurtheilt worden. Ein gewisser Emetskofer, der ihm behilflich war, die geraubten Werthsachen in Geld umzusetzen, und der unzweifelhaft von deren Herkunft Kenntniß hatte, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Nationalliberale Verluste.

Darmstadt, 17. Okt. Bei den Erneuerungswahlen zur zweiten Kammer des hessischen Landtages haben die Nationalliberalen ganz empfindliche Verluste erlitten. Soweit sich bis jetzt ersehen läßt, haben sie mindestens 5 Mandate eingebüßt, die meisten derselben an Antisemiten.

Leichenbegängniß für Bruckner.

Wien, 17. Okt. Das Leichenbegängniß für den, jüngst verstorbenen Komponisten Anton Bruckner gestaltete sich zu einem imposanten Ereigniß. Die gesammte Musikwelt, die Universität, die Bürgermeister, und der General-Intendant Freiherr Bezecny nahmen an dre Feier theil. Kaiser Franz Josef ließ einen Kranz auf den Sarg niederlegen.

Sensationelle Nachricht.

Wien, 17. Okt. Die „Neue Freie Presse" sagt, die russischen Regimenter in den Distrikten Charkow, Odessa und Kiew hätten Ordre erhalten, ihre Cadres auf volle Kriegsstärke zu bringen, und alle auf Urlaub befindlichen sowie die zur Disposition gestellten Offiziere seien wieder in den Dienst berufen worden. Diese Maßnahme — fügt das Blatt hinzu — ist ein Schritt zur vollständigen Mobilmachung der russischen Streitkräfte und deutet darauf hin, daß Rußland ein europäisches Mandat erhalten werde, Konstantinopel zu besetzen.

Zwei Kompositionen Beethovens.

Wien, 17. Okt. In den Archiven des Deutschmeister-Regiments sind zwei noch unbekannte Märsche von Beethoven aufgefunden worden.

Königin Victorias Bild besudelt.

London, 17. Okt. Eine Spezialdepesche aus Bombay, Ostindien, meldet, daß über die Statue der Königin Victoria daselbst nächtlicherweile ein Eimer Theer geschüttet, und daß um den Hals des Standbildes ein Paar alte Sandalen gebunden wurden.

Lokalbericht.

Der Wortlaut des Gesetzes.

Herr Charles F. Latt von der Englewood Church Union thut männiglich kund und zu wissen, daß er in Zukunft darauf sehen will, daß die Wirthe im Town of Lake den gesetzlichen Bestimmungen nachkommen. Das Town of Lake ist nämlich noch von Alters her ein „Local Option"-Bezirk. Es kann dort also nach dem Gesetz kein Wirth eine Lizens erhalten, es sei denn, er verschaffte sich zuvor die Einwilligung einer Mehrheit seiner Nachbarn im Umkreise einer Achtel Meile von seinem Geschäftsplatz. Um diese Bestimmung hat man sich in den letzten Jahren in Lake wenig gekümmert, Herr Latt will aber jetzt dafür sorgen, daß es geschieht. Wirthe, auf die er es besonders abgesehen hat, sind die folgenden:

Robert Elke, 1148 63. Str.; P. Donahue, 1268 63. Str.; Henry Patno, 5956 Peoria Str.; Jere Korth, 5644 State Str.; Gier & Thoreau, 1134 59. Str.; E. J. Lornagan, 5759 Halsted Str.; Harry Leiforth, 6100 Halsted Str.; Robert Papenburg, 6142 Halsted Str.; L. Rosenmeig, 6238 Halsted Str.; F. A. Larscheider, 6028 Halsted Str.; J. J. Sheehy, 6539 Halsted Str.; Mrs. H. Wolff, 6539 Halsted Str.; Owen Riley, 5701 Halsted Str.; Clifford Brothers, 6235 Halsted Str.; Theodor Lindström, 1001 59. Str.; James J. Daugherty, 5522 Halsted Str.; E. Gangoff, 6000 Halsted Str.; H. M. Tricott, 5659 Halsted Str.

Einnehmer Maas erklärt, alle diese Leute seien den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen nachgekommen, ehe ihnen die Lizens ausgestellt wurde.

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

Der gewissenhafte Johann.

Sympathie am unrechten Platze.

Der 16jährige Johann Abraham, von welchem letzthin an vorliegender Stelle berichtet wurde, daß er unter der Anklage des Diebstahls im County-gefängniß sitze, scheint die Sympathie, welche ihm von vielen Seiten entgegengebracht worden ist, nicht zu verdienen. Der Junge hatte erzählt, daß sein Arbeitgeber, Peter Nielson, ihn für seine Dienstleistungen nur beköstigt und beherbergt habe. Weil er sich nun, da seine Beinkleider schadhaft geworden waren, ein paar billige Ueberhosen zu Gemüthe geführt hätte, sei er verhaftet und wegen Diebstahls an das Kriminalgericht verwiesen worden. Herr Nielson stellt die Sache etwas anders dar. Er habe den Johann vor etwa drei Wochen auf Empfehlung der deutschen Gesellschaft angestellt. Von dem Tage an, an dem der Knabe in das Geschäft trat, begannen allerlei Waaren in geheimnißvoller Weise zu verschwinden. Schließlich wurde im Garten hinter dem Hause eine eingegrabene Kiste entdeckt, in welcher der biedere Johann alle die vermißten Sachen fein säuberlich fortgepackt hatte. Bei den Sachen lag ein genaues Verzeichniß der Gegenstände in der Kiste, nebst Angabe des Einkaufs- und des Verkaufspreises. Johann hatte darin gewissenhaft festgestellt, daß er sich in der kurzen Zeit ein Waarenlager im Werthe von mehr als $80 angeschafft hatte. Herr Nielson ließ den viel versprechenden jungen Geschäftsmann nach dieser Entdeckung natürlich verhaften, ersuchte den Kadi O'Toole aber, er möge den Jungen nicht dem Gericht, sondern einer Reformschule überweisen. Letzteres stand jedoch nicht in der Machtbefugniß des Friedensrichters, wird aber vom Kriminalgericht besorgt werden. Herr Nielson hatte den Jungen beiläufig nicht nur reichlich mit Sachen versehen, sondern ihm auch von Zeit zu Zeit etwas Taschengeld gegeben.

Bei der deutschen Gesellschaft hält man den Knaben Johann für einen großen Lügenbold. Seiner Erzählung, daß sein Vater ihn nach Amerika geschickt habe, schenkt der Agent Kühne keinen Glauben. Er hält es für wahrscheinlicher, daß Johann auf eigene Hand in die Welt hinausgezogen ist.

Die Kosthauswirthin Schlochhauer auf der Nordseite gibt zu, daß sie leider die Tante des jungen Gefangenen sei. Sie sagt, Johann habe sich schon von New York aus an sie gewandt, und sie habe damals eine Freundin in New York beauftragt, sich nach dem Jungen umzuthun und ihn hierherzuschicken. Die Freundin kam dem Auftrage nach. Sie fand den Burschen unter einer Diebstahlsanklage im Gefängniß, erwirkte ihm aber die Freiheit und beförderte ihn dann nach Chicago. Hier fand er bei Frau Schlochhauer Aufnahme und bestahl sie zum Dank. Schließlich hat sie dem Unverbesserlichen die Thür gewiesen. Johanns Vater hat seither aus Berlin geschrieben, daß an dem Burschen Hopfen und Malz verloren sei. Er habe schon zu Hause wie ein Rabe gestohlen, und nachdem alle Besserungsversuche fehlgeschlagen seien, hätte man ihn Schiffsjunge werden lassen, er sei aber in New York von seinem Schiffe desertirt.

Der Harris'sche Prozeß.

In dem bereits wiederholt an vorliegender Stelle erwähnten Prozeß des Postschwindlers Leroy Harris gegen den Postinspektor James E. Stuart, behufs Wiedererlangung der ihm bei seiner Verhaftung abgenommenen $1477, haben die Geschworenen in Richter Balls Abtheilung des Superior-Gerichts heute zu Gunsten des Klägers entschieden. Leroy Harris hatte bekanntlich seiner Zeit eine Anzahl von Postämtern durch gefälschte Postanweisungen um mehr als $3000 beschwindelt, war dann verhaftet und zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, die er zur Zeit in Joliet abzubüßen hat. Vor seiner Uebersiedelung nach dem Zuchthause gab Harris seinem Anwalte Jesse A. Baldwin den Auftrag, seine — des Verurtheilten — Ansprüche auf die ihm abgenommene Summe vor Gericht geltend zu machen. Baldwin that das und hat jetzt eine für seinen Klienten günstige Entscheidung durchgesetzt. Von Postinspektor Stuart ist sofort der übliche Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses eingereicht worden. Das in Frage kommende Geld befindet sich zur Zeit in Washington, und wird, wenn erst alle Formalitäteten erledigt sind, der Frau des verurtheilten Schwindlers ausbezahlt werden.

Zurück nach Milwaukee.

Der hier vor einigen Tagen von Beamten der Ost Chicago Ave.-Polizeistation dingfest gemachte August Zautcke ist jetzt per Schub nach Milwaukee zurücktransportirt worden. Der Gefangene soll als Angestellter der „Roth Manufacturing Co." seiner Firma 700 Dollars veruntreut haben.

Gibt den Weg frei.

Christopher O'Brien, der vom Taylor-Flügel der Volkspartei im zweiten Bezirk als Senats-Kandidat aufgestellt worden war, hat sich heute im Interesse des Silber-Demokraten Moses Salomon von der Bewerbung zurückgezogen. Herr Salomon ist der gegenwärtige Vertreter des Bezirks.

Von der Börse.

Die Weizenpreise fahren fort zu steigen.

Gestern bei Börsenschluß war der Preis für Dezemberweizen auf 72⅞ in die Höhe gegangen. Heute Morgen trafen aus Liverpool und aus San Francisco Nachrichten ein, die ein weiteres rasches Steigen bewirkten, so daß noch im Laufe des Vormittags die Ziffer 74¾ erreicht wurde. Die „Bären" machten angesichts der herrschenden Strömung nicht einmal einen Versuch, die Preise wieder zu drücken, und Jeder bemühte sich so viel Weizen zu kaufen, wie nur irgend möglich. Alle gegenwärtigen Anzeichen sprechen dafür, daß die steigende Bewegung anhalten wird, bis das $-Hochwasserzeichen erreicht ist, und sie mag auch noch weiter gehen als bis dahin. — Diejenigen amerikanischen Farmer, welche ihre Ernte noch nicht losgeschlagen haben, und man darf wohl annehmen, daß die weitaus meisten von ihnen damit gezögert haben, machen somit ein glänzendes Geschäft, und es ist deshalb die beste Aussicht vorhanden, daß das Lied von den schlechten Zeiten nicht mehr lange gesungen werden wird.

Die Lotterie Schwindler.

Die sieben, gestern von dem Detektive Ettleson dingfest gemachten muthmaßlichen Lotterieschwindler, über deren Inhaftnahme an anderer Stelle näher berichtet wird, standen heute als Angeklagte vor Kadi Richardson. Ihr Rechtsvertreter, Anwalt Ed. Morris, beantragte sofort einen Aufschub des Verhörs bis zum 27. Oktober, worin der Richter einwilligte. Gegen den weiteren Wunsch des Advokaten, die Bürgschaft möglichst niedrig zu stellen, legte aber die Polizei energischen Protest ein, da man in Erfahrung gebracht haben will, daß einige der Angeschuldigten eine plötzliche „Reise nach Europa" unternehmen wollen, sobald sie aus der Haft entlassen sind. Auf Antrag des Polizeianwalts Thompson wurde die Bürgschaft schließlich auf je $600 festgesetzt. Die Gefangenen stellten solche und erhielten dadurch vorläufig ihre Freiheit wieder.

Geschäftliche Wirren.

Frau Margaretha L. Denison hat heute im Superior-Gericht ein Gesuch um Ernennung eines Massenverwalters für die im Hause Nr. 404 43. Str. befindliche Apotheke eingereicht. Klägerin war bis zum Juni d. J. Besitzerin des besagten Geschäftes, verkaufte dasselbe dann an J. C. A. Jacobs und J. H. Aye und erhielt an Zahlungsstatt sieben Schuldscheine auf je $100, die durch eine Hypothek sicher gestellt wurden. Der erste dieser Schuldscheine sollte nach vier Monaten zahlbar sein. In der Klageschrift wird nun ausgeführt, daß die Apotheke vor Kurzem durch einen Scheinverkauf in den Besitz der Firma Nelson & Co. übergegangen ist. Der inzwischen fällig gewordene Schuldschein ist noch nicht bezahlt worden, und Klägerin glaubt daraus den Schluß ziehen zu müssen, daß zwischen den interessirten Parteien eine Verschwörung besteht, in der Absicht, sie um ihre rechtmäßigen Ansprüche zu betrügen. Der Gerichtshof wird deshalb aufgefordert, die Kontrolle über das Geschäft in seine Hände zu nehmen und den ursprünglichen Käufern Jacobs und Aye zu verbieten, irgend welche willkürliche Verfügung über die obenerwähnte Hypothek zu treffen.

Schankwirth und Pastor.

Rev. W. A. Harris, aus Grays Lake, Ill., bezichtigte heute vor Richter Kehoe den Schankwirth Michael Fewer, von Nr. 128 W. Washington Straße, ihn gestern ohne Veranlassung brutal mißhandelt zu haben. Als einzigen Zeugen führte der Geistliche seine — schlimm angeschwollene Nase und blauen Augen vor. Der Schankwirth hatte andererseits eine Menge Personen als Entlastungszeugen auf seiner Seite, die eidlich aussagten, daß der Herr Pastor der angreifende Theil gewesen und „jämmerlich geflucht" habe. Dem Richter blieb „bei der Wucht dieses Beweismaterials" nichts anderes übrig, als den angeklagten Schankwirth freizusprechen.

Stürzte sich aus dem Fenster.

Maurice Maneley, ein 35 Jahre alter Krüppel, dem das Leben zur Last geworden, sprang heute Vormittag in selbstmörderischer Absicht aus dem zweiten Stockwerk des Commercial-Logirhauses, Nr. 114 West Madison Straße, auf's Pflaster hinab und blieb bewußtlos unten liegen. Man schaffte den Bedauernswerthen schleunigst nach dem County-Hospital, woselbst die Aerzte einen schlimmen Hüftenbruch und schwere innere Verletzungen konstatirten. Man glaubt nicht, daß der Daseinsmüde noch zu retten sein wird.

Pleite.

Die „Indestructable Type Company", von Nr. 491 Carroll Ave., hat heute im County-Gericht ihren Konkurs angemeldet. Zum Massenverwalter ist William J. Candlish ernannt worden. Die Bestände werden mit $7500 und die Verbindlichkeiten mit $5333 angegeben. Hauptgläubiger ist Rufus Wright mit einer Forderung von $2969.

In höchster Gefahr.

Sieben Personen bei einer nächtlichen Feuersbrunst beinahe erstickt.

Kurz nach Mitternacht brach in dem Frank Kozel'schen Fleischwaarenladen, im Erdgeschoß des Doppelgebäudes Nr. 676 und 678 S. May Straße, auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das erst nach hartem Kampfe von den Löschmannschaften gedämpft werden konnte. Der erstickende Rauch und Qualm, welcher kurz nach Ausbruch des Brandes das ganze, von zahlreichen Familien bewohnte Haus anfüllte, hätte beinahe schwere Opfer gefordert. Während es nämlich den meisten Insassen gelang, sich gleich beim ersten Alarm in Sicherheit zu bringen, erwachten die Mitglieder der Familien Anderle und Dining erst, als sie von dem Rauch bereits halb betäubt waren. Durch Todesangst doppelt gelähmt, vermochten sich die Aermsten nicht mehr allein in's Freie zu retten, und nur dem rechtzeitigen Hinzukommen der Feuerwehrleute haben sie es zu verdanken, daß sie vor traurigem Geschick bewahrt blieben.

Die aus höchster Gefahr Geretteten sind die Ehepaare John Anderle und deren zwei Töchter, sowie A. Dining und Gattin, nebst Tochter. Sie haben sich sämmtlich bereits soweit erholt, daß ihr Zustand keinen Anlaß mehr zu ernsteren Befürchtungen gibt.

Erst das Heranrasseln der Spritzenzüge machte die Insassen des Gebäudes auf das unten im Keller wüthende Feuer aufmerksam. In wilder Flucht stürzten jetzt die Leute, nur nothdürftig bekleidet, auf die Straße hinaus, während die Flammen schon in heller Gluth aus dem Erdgeschoß emporloderten. Bei der panikartigen Aufregung vermißte Niemand anfänglich die Familien Anderle und Dining, bis sich plötzlich das Gerücht verbreitete, daß sich diese noch in dem brennenden Gebäude befänden. Der eignen Gefahr nicht achtend, stürmten unverzüglich die Feuerwehrleute die Treppe hinauf, erbrachen gewaltsam die Thüren und kamen so eben noch rechtzeitig genug, um entsetzliches Unheil zu verhüten.

Das Feuer selbst hat einen Schaden von etwa $500 angerichtet, der vornehmlich auf den Fleischer Kozel entfällt.

Aus dem Korporations - Bureau.

Von dem hiesigen Korporations-Bureau werden für letzte Woche, abschließend mit Freitag, die folgenden Geschäftsgründungen gemeldet: Zahl der Inkorporationen 179, angelegtes Kapital $65,378,100. Das Gesammtkapital vertheilt sich wie folgt: Kaufmännische und Fabrikunternehmungen 84, mit $15,237,000; Privatbanken und andere Finanzinstitute 2, mit $25,000; Schmelz- und Hüttenwerke für Gold, Silber und andere Edelmetalle 29, mit $30,912,100; Kohlen- und Eisengruben 2 mit $75,000; Beleuchtungs- und Transport-Anlagen 12 mit $8,327,000; Bauvereine 4, mit $7,010,000; Bewässerungsgesellschaften 1, mit $1000; verschiedene Unternehmungen 45, mit $3,791,000.

Brandstiftung vermuthet.

Die Löschmannschaften wurden heute zu früher Morgenstunde nach der Wohnung von Stanislaus Romonski Nr. 5016 Frazer Straße, alarmirt, woselbst an verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit Feuer ausgebrochen war. Der Verdacht, daß hier nicht Alles mit rechten Dingen zugegangen, wird durch das spurlose Verschwinden Romonskis noch verschärft, und die Polizei hat unverzüglich eine genaue Untersuchung eingeleitet. Man fahndet inzwischen auf den Hausbewohner. Der Brand selbst hat nur einen kleinen Schaden angerichtet, da die Flammen bald unter Kontrolle waren.

Das kommt davon.

Ein recht unangenehmes Abenteuer passirte in vergangener Nacht dem Straßenbahnangestellten Fred. Mogline, von Nr. 287 S. Peoria Straße. Beim Herumbummeln im Levee-Distrikt wurde derselbe nämlich plötzlich hinterrücks von drei gefährlichen Banditen angefallen und niedergeschlagen. Als Mogline wieder zu sich kam, lag er, ohne Hose und Schuhe, in dem Straßendreck eines Seitengäßchens an Clark und Harrisonstraße. Seine Moneten waren natürlich ebenfalls verschwunden, und ein Blaurock verschaffte dem Ausgeplünderten Obdach in der Armory, bis Freunde ihm neue Unaussprechliche herbeischaffen konnten. $16 an Baargeld sollen den Wegelagerern in die Hände gefallen sein, welches Sümmchen natürlich schon seinen Weg in die Leveekneipen gefunden haben wird. Soweit fehlt noch jede Spur von den Thätern.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Bewölkt heute Nachmittag; im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; anhaltend kühl; lebhafte nördliche Winde.

Indiana: Trübe und regnerisch heute Abend; kälter im südlichen und mittleren Theile; morgen schön; nördliche Winde.

Für die Staaten Iowa, Missouri und Wisconsin wird im Allgemeinen schönes und klares Wetter, bei anhaltend kühler Temperatur angekündigt; veränderliche, zumeist nördliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 48 Grad; Mitternacht 46 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 40 Grad und heute Mittag 34 Grad über Null.

Der erste Schnee.

Er stellt sich früher ein, als seit vielen Jahren.

Auf dem Wetterbureau ist man wieder einmal gründlich überrascht worden. Ebenso wenig wie von dem heftigen Regen, der letzte Nacht und heute Morgen niederging hatte man dort im Voraus eine Ahnung von dem starken Schneefall, der sich im Laufe des Vormittags einstellte. Der erste Schnee ist damit hier in diesem Jahre früher gefallen, als seit langer Zeit. Liegen geblieben ist er freilich noch nicht, und den Wetterpropheten, professionellen sowohl als solchen, die das Geschäft nur aus Liebhaberei betreiben, eröffnet sich nun ein weites Feld der Spekulation über die Witterungsverhältnisse, die uns der Winter bringt. Soviel steht jedenfalls jetzt schon fest, daß dieser außerordentlich kalt für diejenige Partei werden wird, die in dem gegenwärtigen Wahlkampfe unterliegt.

Die neue Grand Jury.

Richter Hutchinson wird am Montag die Grand Jury für den Oktober-Termin des Kriminalgerichts vereidigen. Derselben werden 375 Fälle zur Erwägung vorgelegt werden, darunter vier Mordanklagen. Letztere richten sich gegen Hermann Kuschel, der am 15. September den Harry Taylor, von Nr. 1720 44. Str., überfahren hat; gegen Robert Townsend, der am 5. Oktober in dem Hause Nr. 1896 Wabash Avenue den Hausirer George Spearstien erschoß; gegen James Pastel, der am 2. Oktober an der Ecke von Clinton und Mather Straße den James Bartley erschoß; und gegen J. W. Gilliland, der durch einen Selbstschuß, den er in seinem Hühnerhaus zu South Chicago angebracht hatte, den Tod des Hühnerdiebes Henry Lucht verursachte. — Von sonstigen Fällen, die mehr oder weniger allgemeines Interesse verdienen, wird die Grand Jury noch die folgenden zu erwägen haben: Den Mordangriff, welchen Joseph English und seine Schwester Nellie am 31. Juli an der Clark nahe Van Buren Straße auf William Hawkins machten; die Verschwörung von Frank Conroyd, Michael Nolan und William Trach, einen gewissen Charles Cornell in ungesetzlicher Weise „an eine Jury zu bringen." Cornell ist wegen der Rolle, welche er selber in dieser Verschwörung gespielt hat, zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden und hat diese Strafe schon nahezu verbüßt. Dreizehn Diebstahlsanklagen gegen E. C. Casey und sechs Anklagen wegen versuchten Diebstahls gegen den Konstabler Otto Reitz werden die Großgeschworenen ebenfalls beschäftigen. Präsident Healy vom Countyrath wird ihnen vielleicht auch das Belastungsmaterial vorlegen, das er gegen den Kohlentrust gesammelt hat.

Zusammengesetzt ist die Grand Jury aus nachgenannten Mitbürgern: Jerome Lester, Hanover; J. M. Strouser, La Grange; Charles R. Cowan, 26. Straße und Calumet Ave.; Peter Nelson, Lemont; Wm. Phillips, 162 Market Str.; James G. Kearney, 407 State Str.; Aaron Olson, 1459 Kane Place; E. W. Osgood, Winnetka; Henry Boldt, Finley Park; Charles Allen, Riverside; J. H. Clement, 311 Reaper Block; Edwood S. Stark, 497 Paulina Str.; Herman Schwenke, Thornton; John E. Dunne, 1522 Cornelia Str.; J. H. McNichols, 912 Carroll Ave.; A. E. Waters, 325 Euclid Ave.; R. H. Parker, 813 44. Str.; J. J. Shendan, 524 26. Str.; M. L. Sullivan, 512 Warren Ave.; Edwood Smith, 699 Evanston Ave.; Peter J. Schafer, Groß Point; J. W. Hersey, 843 West Adams Str.; E. H. Haywood, 560 Armitage Ave.

Die Jury wird zwei Wochen in Sitzung bleiben.

Hat seine „eigenen Ideen."

Der an State und 23. Straße wohnende Wilhelm Millhausen scheint ein recht sonderbarer Kauz zu sein, der gerne aller Welt seine „eigenen Ideen" anpassen möchte. Das bringt ihn natürlich häufig in Widerspruch mit anderen Leuten. Gestern wollte sich der alte deutsche Michel von einem benachbarten Ladenbesitzer zehn Cents pumpen, erhielt aber eine abschlägige Antwort.

„Das ist nicht schön von Ihnen", meinte Millhausen, „meiner Idee nach sollten Sie mir, ohne viele Worte zu wechseln, das Geld vorstrecken." Sprachs und zertrümmerte im nächsten Moment das Schaufenster.

Kurz darauf saß er im „Kasten."

„Hier, Ew. Ehren, ist ein Dollar für mein gestriges Vergehen", meinte der Arrestant heute, als der dem Kadi Richardson in der Armory vorgeführt wurde. „Meiner Idee nach ist das gerade genug für den dummen Streich."

„Da habe ich aber eine andere Anschauung von dem Fall", sprach gelassen der hohe Gerichtshof, „meine Idee geht dahin, daß Sie fünf Dollars für den dummen Streich zu blechen haben."

„Nit! Ew. Ehren. Dann ziehe ich die Bridewell vor."

Und Millhausen wurde abgeführt.

* Die kecken Spitzbuben, welche gestern aus der Love'schen Wohnung, Nr. 154 Throop Straße, Werthsachen im Betrage von 1000 Dollars entwendeten, sind bisher noch nicht aufgespürt worden.



Unterseeische Schätze.

In unentwirrbaren Verschlingungen vermischt sind Wahrheit und Dichtung in den aus längst entschwundenen Tagen auf uns gekommenen Mittheilungen über gewaltige Schätze, welche vor vielen, vielen Jahren von Seeräubern auf einsamen Inseln des Meeres verborgen oder mit Kriegs= und Handelsschiffen in die Tiefe gesunken sind. So kennt ein Jeder wohl den Sagen umwobenen Capitän Kidd und seine Schätze, zu deren Hebung schon manche Expedition unternommen ist, trotzdem dieselben unzweifelhaft in das Gebiet der Fabel zu verweisen sind. Auch jetzt ist wieder die Rede von einem kühnen Unternehmen zur Hebung großer Schätze, die von den Wellen des Meeres bedeckt sind. Die Existenz derselben ist unbestritten, wenngleich sie freilich nicht aus Gold, Silber und Edelsteinen bestehen. Die Schätze bestehen in den überaus reichen Austernbetten an den Küsten von Sharpe's Eiland in der Chesapeake Bai, und vorläufig handelt es sich um die Erlangung der Eigenthumsrechte, die zur Zeit der Staat Maryland ausübt. Diese kleine Insel, deren Areal 60 Acres beträgt, war bis vor Kurzem Eigenthum des Marquis John Evans d'Oyley in Paris, von dem der Baltimorer Miller R. Creighton dieselbe für die Summe von $3000 käuflich erworben hat. Als Creighton den Kauf abschloß, wunderten sich die Leute, welche Sharpe's Eiland kennen, allgemein, was der Mann mit dieser wüsten Insel, an welcher die Meereswogen unaufhörlich nagen und deren größter Theil bereits von dem gefräßigen Ocean verschlungen ist, wohl anzufangen gedächte. Jetzt ist das Räthsel gelöst: Creighton wird, wenn seine Rechtsansprüche anerkannt werden sollten, der Herr von schier unerschöpflichen Naturschätzen.

Sharpe's Eiland ist der letzte Rest von einer 700 Acres großen Insel, welche im Jahre 1662 von Cecilius Calvert, drittem Lord Baltimore, mittels Landpatent an John Bateman überwiesen wurde. Von Letzterem erwarb sie ein Richter der damaligen Provincialregierung Namens Dr. Peter Sharpe, dessen Namen sie heute noch führt, trotzdem sie zu wiederholten Malen den Eigenthümer gewechselt hat. Marquis d'Oyley kaufte die Insel im Jahre 1887 für den Preis von $5000 vom General Frederick A. Starring in der Absicht, dort ein gewissermaßen souveränes Jagdrevier zu etabliren. Aber von Paris nach der Chesapeake=Bai ist ein weiter Weg für einen Jagdausflug und deshalb war er schließlich froh, seine Besitzung für $3000 an Miller B. Creighton losschlagen zu können. Letztgenannter will nun auf die ursprünglichen Grenzen der Insel, wie sie durch die Vermessung in dem Bateman's Landpatent vom Jahre 1662 festgestellt waren, und damit auf die reichen Austernbetten, welche dieselbe auf allen Seiten umgeben, Anspruch erheben. Im Laufe der Jahre haben sich diese Betten in demselben Maße, wie die Wogen einen Acre nach dem anderen abbröckelten, gebildet, und der Staat Maryland hat die überaus ergiebige Austernfischerei auf diesen Betten gegen eine gewisse Abgabe freigegeben. Ob Creighton mit seinen Ansprüchen durchdringen wird, ist eine Frage, welche die Küstenbewohner der Counties Kent, Queen Anne, Talbot und Dorchester in hohem Grade interessirt, denn die Mehrzahl dieser Leute betreibt die Austernfischerei gewerbsmäßig. Jedenfalls wird die Angelegenheit zu Processen führen, deren Ausgang vorläufig nicht abzusehen ist.

Während Creighton's Speculation für Inhaber alter Landpatente, Austernfischer und Advocaten im ganzen Staate Maryland eine interessante Streitfrage geschaffen hat, wird durch dieselbe zugleich eine hübsche Sage, die mit der Insel in Verbindung steht, wachgerufen. Im Jahre 1839 kaufte ein gewisser Valliant das Eiland von den Chamberlains, einer der ältesten Colonialfamilien jener Gegend, zu deren Pächtern er gehörte. Während er eines Tages auf der unweit von Orford belegenen Besitzung Fair Dealing mit Feldarbeiten beschäftigt war, kam sein kleiner Sohn zu ihm gelaufen und machte ihm die Mittheilung, daß ihm ein alter, wunderlich aussehender Herr soeben gesagt hätte, daß an einer bestimmten Stelle ein Schatz vergraben wäre. Papa Valliant lachte den Knaben anfänglich aus, grub aber schließlich nach und fand einen Topf mit Gold. Einige Tage später machte eine Tante des Knaben mit letzterem den Chamberlains einen Besuch und kaum war der Junge in das Besuchszimmer getreten, als er, auf ein altes Portrait deutend, ausrief: „Das ist der Mann, der mir von dem Gelde Mittheilung gemacht hat." Da das Portrait einem Vorfahren der Chamberlains, der nie nach Amerika gekommen war, darstellte, versuchte man, dem Jungen seinen Wahn auszureden, allein vergebens, und schießlich glaubte ein Jeder, was anfänglich als Unsinn verspottet war. Die Sage hat sich bis auf die heutige Generation vererbt und heute gibt es in dem conservativen County Talbot, zu dem Sharpe's Eiland gehört, nur wenige Sceptiker, welche die Geschichte von dem alten Herrn und Valliant's Schatz in das Reich der Fabel verweisen.

Bettlerfabriken.

Zu welchen Scheußlichkeiten sich eine gewisse Sorte von gewissenlosen Spekulanten dem Geschäft zu Liebe verleiten läßt, wurde dieser Tage in Bukarest enthüllt. Dort wurde von Dr. Minovici, Gerichtsarzt und Chef des anthropologischen Bureaus, ein an den Füßen gelähmtes Bettlerkind untersucht und hierbei festgestellt, daß die Füße desselben bald nach seiner Geburt auf gewaltsame Weise in eine unnatürliche Lage gebracht worden sind und dieselbe beibehalten haben. Die in Folge dessen eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich in Rumänien, und zwar in Galatz und Braila, je ein Vertreter einer „Bettlerfabrik" auf der Insel Chios befinden, welche die meisten der in Rumänien vorhandenen verkrüppelten Bettler von dorther importirt haben. Von jener „Fabrik" werden elternlose, verlassene Kinder, besonders aus der Türkei, aufgelesen; auf Chios werden dann diesen armen Knaben und Mädchen Beine, Hände und Füße gebogen und gekrümmt, die Knochen gebrochen, Lippen geschnitten, kurzum die fürchterlichsten Verstümmelungen vorgenommen und auf diese Weise die verschiedenen Bettler= und Krüppeltypen geschaffen. Die hierzu nothwendigen Martern werden nur nach und nach angewendet, damit die unglücklichen Opfer derselben nicht während ihrer „Präparirung" erliegen. Mit der „fertigen Waare" werden dann sämmtliche Balkanstaaten überschwemmt. Die rumänische Regierung hat diesem unerhörten Treiben, soweit es in ihrer Macht liegt, ein Ende bereitet, indem sie beide Vertreter der Bettlerfabrik sammt ihrer entsetzlichen „Waare" aus Rumänien ausgewiesen hat. Hoffentlich geschehen die nöthigen Schritte, um die geschilderten Unmenschlichkeiten ganz zu unterdrücken und die findigen Spekulanten auf Chios — es soll eine ganze Gesellschaft sein — der verdienten Strafe zuzuführen.

— Einziger Trost. Rekrut: „Ein Rindvieh hat mich heut' der Wachtmeister g'heißen. Das hätt' mich beinah' verdrossen.... aber er hat wenigstens g'sagt: Rindvieh erster Klass'!"

Ein unheimlicher Miether.

Nach dem englischen von A. Nagel.

„Wir müssen sparen," sagte meine Frau eines Tages zu mir.

„Das ist mir sehr angenehm," versetzte ich, „Du wirst also etwas weniger für Deine Garderobe verwenden?"

„Nein, das ist nicht nöthig," meinte meine Frau, „aber wir müssen einen Miether nehmen."

„Ich hasse alle Miether!" rief ich pathetisch.

„Aber er ist doch ein solch' netter, junger Mann."

„Wer ist ein liebenswürdiger, netter, junger Mann?"

„Na, der neue Miether!"

„Allmächtiger Gott, Frau!" rief ich, „Du willst doch damit nicht etwa sagen, daß Du schon vermiethet hast?"

„Na, natürlich, er sieht aus wie ein Prediger und hat einen reizenden schwarzen Koffer."

„Und solchen Menschen hast Du ohne Weiteres aufgenommen, weil er einen schwarzen Koffer hat? Na, das ist ja eine schöne Geschichte!"

„Ach, Du bist recht undankbar," versetzte meine Frau und fing an zu weinen.

„Unsinn, ich bin gar nicht undankbar," entgegnete ich, „aber ich möchte auch nicht, daß wir eines schönen Morgens als Leichen aufwachen. Darum werde ich ein wachsames Auge — sogar zwei wachsame Augen — auf ihn halten und warten, bis er nach Hause kommt."

„Aber er hat ja den Hausschlüssel," erklärte meine Frau.

„Entsetzliches Weib, Du vertraust einem Fremden die Waffe an, die Du Deinem Gatten vorenthältst? Er wird warten, bis wir schlafen, sich dann mit dem Hausschlüssel Eingang verschaffen und uns dann eins, zwei, drei hinmorden."

Meine Frau stieß einen Schrei des Entsetzens aus und verriegelte die Thür des Schlafzimmers, während ich mit der Wohnungsthür dasselbe that.

„So," sagte ich, „jetzt muß er klopfen, und ich werde wenigstens sehen, wie er ausschaut."

Ich saß in ängstlicher Erwartung, während meine Frau jammerte, daß wir keinen Revolver hätten. Zu ziemlich vorgerückter Stunde hörten wir ein Schließen mit dem Schlüssel, dem ein leises Klopfen folgte; ich öffnete die Thür, hielt aber den Riegel fest.

„Wer klopft so ungestüm?" fragte ich, indem ich die Thatsachen ein wenig fälschte.

„Der neue Miether," antwortete eine milde Stimme und ein blasser, glatt rasirter junger Mann erschien beim Schein der Lampe. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestört habe."

„Ich sah ihm nach, scheu und hastig ging er in sein Zimmer und schob dann einen großen schwarzen Koffer nach sich.

„Sieht eher wie ein Schauspieler als wie ein Prediger aus. Na, jedenfalls werde ich dafür sorgen, daß er hier keine Komödie spielt."

Ich stand Tantalusqualen aus, denn die Tage wurden zu Wochen und wir sahen nichts von unserem Miether. Er huschte geheimnißvoll bei Tage aus dem Hause und stahl sich bei Nacht wieder in sein Zimmer. Es war, als hause ein unsichtbares Gespenst in der Wohnung und unsere Nerven litten entsetzlich darunter. Wegen der Miethe konnten wir ihm nichts anhaben, denn er hatte im Voraus bezahlt; doch die Situation wurde so unerträglich, daß ich beschloß, das erste Verfahren noch einmal zu wiederholen und die Thür zu verriegeln.

Dieselbe Sache wiederholte sich, das Thürschließen, das leise Klopfen. Doch ich war so ärgerlich, daß ich erst öffnete, nachdem das Klopfen etwa zwanzig Mal erfolgt war. Doch wie groß war mein Erstaunen, als ich mich nicht dem Miether, sondern einem schäbig gekleideten alten Mann gegenüber sah, der in scharfem Tone zu mir sagte: „Ich werde erwartet," und in das Zimmer huschte. Ich lauschte einige Augenblicke, ob zwischen ihm und Mr. Moore einige Begrüßungsworte gewechselt wurden, doch alles blieb still.

„Die Sache wird immer geheimnißvoller; was kann denn der alte schäbige Kerl mit dem jungen Menschen abzumachen haben? ich werde warten, bis er fortgeht!"

Ich setzte mich in einen Lehnstuhl, spitzte die Ohren und lauschte. Dann zündete ich mir eine Cigarre an und machte mir ein Glas Grog. Dieses Glas Grog erneuerte ich mehrere Male, ohne daß sich das Geringste rührte. Schließlich verfiel ich unter dem Einfluß des Getränkes in einen Schlummer, aus dem ich erst erwachte, als der Milchmann klingelte. Ich sprang von meinem Stuhle auf, es war heller Tag und klopfte an die Thür des Miethers. Keine Antwort! Ich öffnete; das Zimmer war leer; beide waren fort. Ein zerlöchertes rothes Taschentuch, das ich um des alten Mannes Hals bemerkt, lag auf der Erde; doch der schwarze Koffer war verschwunden.

„Ich werde heute Nacht wieder wachen," sagte ich zu meiner Frau, der ich den Vorfall erzählte.

„Ich werde auch wachen, um zu sehen, daß Du nicht wieder einschläfst!" versetzte meine Frau und wir nahmen in unseren Lehnstühlen Platz. Meine Frau machte sich ein Glas Thee, in das sie einige Tropfen Rum goß, während ich ein Glas Rum, in das ich einige Tropfen Thee goß, nahm.

Zu sehr vorgerückter Stunde das übliche Geräusch mit dem Schlüssel, dann das Klopfen. Ich öffnete die Thür und sah einen wettergebräunten, zerlumpten Matrosen mit einem hölzernen Bein.

„Schon gut, Herr," sagte der Mann, „ich werde erwartet," und humpelte in das Zimmer des Miethers.

Die Sache kam mir nicht richtig vor, ich klopfte heftig an die Thür, hinter der der Mann verschwunden war.

„Sind Sie zu Hause, Mr. Moore?" fragte ich heftig.

„Jawohl, schon seit Stunden!" versetzte die milde Stimme.

„Wie sind Sie denn hereingekommen?"

„Nun, natürlich mit dem Hausschlüssel."

„Was! Während Ihr Freund ihn hatte?"

Jetzt machte sich die andere Stimme bemerkbar.

„Entschuldigen Sie, Mr. Moore hat mir den Schlüssel vor vier Stunden geliehen, als ich ihm vor der Thür begegnete, und ich bin inzwischen in sein Zimmer gegangen."

„Das ist die Wahrheit," versetzte die leise Stimme des Miethers.

„Schön," sagte ich, etwas besänftigt, „wir wollen uns jetzt nicht zanken, aber morgen werde ich mit Ihnen darüber sprechen."

„Nehmen Sie es nur nicht übel!" erklärte die Stimme des Matrosen, „es soll nicht wieder vorkommen! Gute Nacht."

Ich berathschlagte mit meiner Frau, was wir thun sollten, und wir kamen zu dem Entschluß abzuwarten, um welche Zeit der Matrose fortgehen würde. Wieder nahmen wir in den Lehnsesseln Platz und meine Frau hielt mir eine längere Rede, auf die ich nur sehr einsilbig antwortete, denn ich fühlte, daß ich schläfrig wurde. Ihre Stimme klang mir wir das Summen unzähliger Bienen, die Lampe wurde mir zum dichten Nebel, als meine Frau mich plötzlich mit lautem Schrei aufweckte.

„Vielleicht hat er diesen schmutzigen Kerl mit in meine reinen Betten genommen!" schrie sie entsetzt. „Ich werde bis Morgen früh hier sitzen und dann das Zimmer unter dem Vorwande, es zu reinigen, betreten, doch die Wahrheit muß ich erfahren."

Die Lampe brannte immer trüber, doch kein hölzernes Bein ließ sich sehen.

Meine Frau machte den Morgenthee, stärkte sich mit dem Gebräu und klopfte an die Thür des Miethers.

„Sind Sie schon auf, Mr. Moore? es ist Zeit, daß ich Ihr Zimmer reinige."

„Verzeihen Sie, Madame, ich bin nicht wohl und werde jetzt nicht aufstehen!"

Meine Frau zog sich zurück, dann sagte sie zu mir in flüsterndem Tone: „Dieser schmutzige Kerl liegt in meinen Betten!" Dann huschte plötzlich ein Lächeln über ihr Gesicht, sie goß eine Tasse mit Thee voll, ging zur Thür des Miethers und sagte in schmeichlerischem Tone:

„Es thut mir recht leid, Mr. Moore, daß Sie nicht wohl sind, ich habe Ihnen eine Tasse Thee mitgebracht, entschuldigen Sie, daß ich herein komme." Damit trat sie in das Zimmer.

Plötzlich hörte ich ein Krachen von Geschirr und meine Frau fiel ohnmächtig am Küchenherd nieder. In meiner Angst goß ich ihr heißen Thee in's Gesicht und rief sie dadurch in's Leben zurück.

„Ach, John," rief sie schluchzend, „warum hast Du diesen schrecklichen Menschen in's Haus genommen? Du wirst ermordet werden, wie der Matrose und nichts wird von Dir übrig bleiben, wie ein Bein."

„Was! Ein Bein!" rief ich wild, „erkläre Dich, wessen Beine, was für ein Bein?"

„Das des Matrosen; es liegt an der Erde und das ganze Zimmer schwimmt in Blut."

„Das ist ja entsetzlich!" stöhnte ich, „ein blutiges Bein!"

„Nein, ein hölzernes Bein, von der Thür bis an die Bettstelle schwimmt Blut und kein Matrose ist zu sehen."

Die Sache war verdächtig. Der Matrose konnte doch nicht ohne seine Beine fortgegangen sein, jedenfalls lagen seine sterblichen Ueberreste in dem schwarzen Koffer.

„Schicke nach der Polizei!" rief meine Frau.

Ich schickte einen Jungen nach der Wache und ließ dort melden, ein Mord wäre begangen worden und das talentvolle Kind posaunte die Neuigkeit in der ganzen Straße aus, so daß sich innerhalb weniger Minuten etwa 200 Personen vor unserem Hause angesammelt hatten.

Der Inspektor kam, ich theilte ihm unsere Geschichte mit und wir gingen zusammen in das bewußte Zimmer. Beim Anblick des Beamten wurde mein Miether erst blaß, dann roth und dann wieder blaß. Der Inspektor sah ihn an und ließ ein leises Pfeifen vernehmen, augenscheinlich kannte er ihn.

„Sie sind's also?" sagte er dann. „Was ist denn das für Blut?"

„Ich habe mir die Nase an der Thür gestoßen, als ich durch's Schlüsselloch mit meinem Wirth sprach," versetzte der Miether. „Ich mußte mich nämlich mit ihm in zwei Charakteren unterhalten."

„Was waren denn das für zwei Charaktere?"

„Ich und der Matrose."

„Und das da?" fragte der Beamte und nahm das hölzerne Bein auf.

„Das ist mein Bein."

„Und der Matrose?"

„War ich!"

„Und der schäbige alte Mann?"

„Ebenfalls!"

„Und der schwarze Koffer?"

„Enthält meine Garderobe."

„Sie sehen," sagte der Beamte, sich lächelnd zu uns wendend, „dieser Mann ist einer der verschlagensten Bettler von ganz London. Er arbeitet in den verschiedenartigsten Verkleidungen. Er ist der Polizei wohlbekannt, doch wir konnten ihn noch nie beim Betteln abfassen. Er verdient mehr Geld, als wir bei der Polizei alle zusammen."

Natürlich baten wir den talentvollen Mann sich schleunigst ein anderes Quartier zu suchen, und er war so höflich, unseren Wunsch sofort zu erfüllen. Unser Haus aber wird seitdem in der Nachbarschaft nur das Haus genannt, in dem der Mord nicht stattgefunden hat.

Die Kupfernase.

Von Max Hirschfeld.

Der Lehrling des Schuhmachermeisters Knöppke stimmte ein Geheul an, daß die Fensterscheiben des kleinen Häuschens zitterten.

„I du meine Güte!" rief die Meisterin aus der Küche zu ihrem Manne hinüber. „Weshalb schlägst Du denn den Jungen wieder?"

„Weshalb? Weil der Bengel mir mit entfamigten Anspielungen unter die Augen kommt. Damit hat er bei mir kein Glück."

„Ich hab' ja blos gesagt, daß ich gern Gurkensalat essen thue," vertheidigte sich der Lehrling.

Ritsch! Hatte er auf der anderen Wange eine so derbe Ohrfeige, daß sein Geheul in ein Gebrüll überging. Meister Knöppke war von Natur nicht grausam, aber in einem Punkte verstand er keinen Spaß, das war seine Nase, ein stark verkupfertes Riesengewächs, auf dem sich bereits Grünspan ansetzte. Seit einigen Jahren war dies Monstre=Exemplar der Gegenstand aller schlechten Witze seiner Bekannten, und darunter hatten selbst die robusten Nerven des Meisters gelitten. Jede Anspielung auf seine Nase reizte ihn zur Wuth, und das ging so weit, daß das Wort „Gurke", mit der seine Nase oft genug verglichen worden war, in seiner Gegenwart nicht ausgesprochen werden durfte.

„Komm doch mal in die Küche, Knöppke," sagte die Meisterin, „ich hab' Dir etwas Besonderes zu sagen."

Der Meister leistete der Aufforderung Folge, ging in die Küche und schloß die Thüre hinter sich.

„Diese Nasengeschichte," begann die Meisterin, „muß ein Ende nehmen, sonst erleb' ich es noch, daß sie Dich in's Irrenhaus bringen. Gestern hab' ich mit meinem Vetter, dem Lazarethgehilfen, gesprochen, und er hat mir versichert, daß solche Nasen operirt werden können. Du darfst nur Vormittags in's Krankenhaus gehen und kosten thut es Dich keinen Pfennig."

Die Aussicht, die sich ihm hier eröffnete, entzückte den Meister. Lieber wollte er die heftigsten Schmerzen erdulden, als noch länger mit einer solchen Nase herumlaufen. Gleich am nächsten Vormittag machte er sich auf den Weg zum Krankenhaus und fragte den Portier desselben, wo unbemittelte Kranke behandelt würden.

„Zweites Portal, erste Thür rechts!"

Was unter „Portal" zu verstehen sei, fiel dem Meister im Augenblicke nicht ein, und da er sich keine Blöße geben wollte, unterließ er es auch, darnach zu fragen. „Erste Thür rechts" schien ihm eine ganz genügende Angabe zu sein, und er trat durch das erste Portal ein und klopfte leise an die erste Thür rechts. Da er nichts hörte, klopfte er lauter und immer lauter und als sich Niemand meldete, wagte er, die Thür zu öffnen. Er fand das Zimmer leer und trat ein. Der Raum bestand eigentlich aus zwei Zimmern, welche durch eine eiserne Wand von einander geschieden waren. Um es kurz zu sagen, Meister Knöppke war in das Beobachtungszimmer für Geistesgestörte eingetreten, welches aus einem Raum für die Aerzte und einer Zelle für die Kranken bestand. Der Meister glaubte natürlich, sich im Wartezimmer zu befinden, setzte sich nieder und wartete.

Dem beschriebenen Raume gegenüber, auf der anderen Seite des Corridors, lag das Arbeitszimmer der Assistenzärzte. In diesem befand sich zur Zeit nur ein einziger junger Arzt, der aber nicht arbeitete, sondern unruhig auf= und abging und beständig nach der Uhr sah. Er war beauftragt, einen Geistesgestörten zu prüfen, der aus einem anderen Krankenhause, welches keine Irrenstation besaß, hierher transportirt werden sollte. Als er diesen Auftrag erhielt, war er gerade im Begriff gewesen, seiner Braut einen Besuch abzustatten, und nun wartete er schon über eine Stunde auf die Meldung von der Ankunft des Kranken.

„Aber," fiel es ihm ein, „wie, wenn der Wärter die Meldung versäumt hätte, und der Irre bereits auf der Station sitzt?"

Sofort eilte er hinaus, stürzte über den Corridor und öffnete die Thür. Richtig, da saß ja das Individuum!

„Nun aber schnell," sagte er zu Knöppke, welcher in der Meinung, einen anderen wartenden Patienten vor sich zu haben, ruhig sitzen blieb. „Wieviel ist zwei mal zwei?"

„Der hat zu viel getrunken," dachte Knöppke, „oder —"

Er legte vielsagend den Finger an seine Stirn.

„Hm! Ich verstehe. Sie vermögen die Frage nicht zu beantworten. Nun, und in welcher Jahreszeit leben wir denn jetzt?"

Wieder machte der Schuster dieselbe bezeichnende Geberde.

„Auch das nicht einmal! Das sollten Sie doch capiren, daß wir jetzt in der Sauregurkenzeit leben."

Das Wort „Gurken" hören und erregt mit der Faust auf den Tisch klopfen, war bei Meister Knöppke eins.

„Herr, wenn Sie solche Anspielungen nicht lassen, schlage ich Sie todt, zum Donnerwetter!"

Der Arzt war aufgesprungen und eilte nach der Zelle, von welcher aus er dem Erzürnten eine lange Nase machte. Wie er richtig berechnet hatte, eilte Knöppke ihm wüthend nach, der Arzt nahm einen günstigen Augenblick wahr, sprang durch die Zellenthür und warf diese in's Schloß. Knöppke war in der Zelle gefangen und tobte fürchterlich an der Thür. Der Arzt aber ging in voller Seelenruhe und im Bewußtsein gethaner Pflicht nach dem Arbeitszimmer und trug in das Buch ein: Gehirnfunctionen des Patienten total zerstört. Gemeingefährlich tobsüchtig.

Dann trat er den angenehmen Gang zu seiner Braut an. Wenige Minuten später traf der Wärter mit dem wirklichen Geisteskranken ein, den er in das Irrenstationszimmer hineinließ, worauf er es abschloß und über den Corridor ging, um dem Arzt Meldung zu erstatten. Da er aber das Arbeitszimmer leer fand, mußte er eine Treppe höher zum Director gehen.

Kaum hatte Meister Knöppke das Geräusch im Nebenzimmer gehört, als er wieder mit Macht an die Zellenthür polterte, zu seiner Freude mit Erfolg, denn die Thür wurde geöffnet und vor ihm stand ein Herr von imponirendem Aeußeren.

„Ist das eine Art," schrie der Meister, „die Leute, die hierher kommen, anzuulken und dann noch einzusperren?"

„Ruhe, Ruhe!" sagte der Herr.

„Ich verlange strenge Bestrafung des Menschen."

„Das soll geschehen. Ich habe bereits Befehl gegeben, ihn in den Kerker zu werfen."

„Verzeihen Sie, gnädiger Herr, Sie sind wohl der Director des Krankenhauses?"

„Ich bin Oberdirector sämmtlicher staatlichen Anstalten. Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, will ich ihn sofort erfüllen."

„Ach, Sie sind zu gütig. Ich kam ja nur hierher, weil ich meine Nase operiren lassen wollte."

„Ihre Nase muß — total abgeschnitten werden."

„Aber ohne Nase kann ich doch nicht herumlaufen."

„Es wird Ihnen eine neue wachsen, ich garantire dafür."

„Das glaube ich nicht, bei mir wächst keine neue, ich bin schon zu alt dazu, — aber ich habe mich bereits zu lange aufgehalten," fügte Knöppke hinzu, dem die Worte und der stiere Blick des „Oberdirectors" bereits unheimlich wurden, „ich muß nach Hause gehen, meine Frau wartet."

Er ging nach der Thür zu, aber mit nervigem Griff packte ihn der Geisteskranke und plötzlich hielt er ein blinkendes Messer in der Hand. Knöppke begann in wahrer Todesangst zu schreien und versuchte sich loszureißen. Aber schon sauste das Messer auf das unglückliche Riechorgan des Meisters nieder — —

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und der Director des Krankenhauses eilte mit zwei Wärtern herbei, welche sich sofort des Irren bemächtigten und ihn in die Zelle transportirten. Knöppke hatte einen Messerstich in die Nase erhalten, die Wunde wurde ihm sofort kunstgerecht verbunden. Als sie geheilt war, bemerkte Knöppke zu seiner Freude, daß die Nase sowohl von ihrem Umfange als von ihrem Kupfergehalt beträchtlich verloren hatte.

Verdiente Strafe.

Registrator Schmächtig war ein gar fleißiges Männchen. Vom frühen Morgen saß er bis in die späte Nacht und arbeitete ohne Unterlaß.

Nach und nach fühlte er aber, daß er alt wurde, und so brachte er seinem Chef eines Tags die Bitte vor, man möge ihn pensioniren.

Da kam er aber übel an. Sein Ansuchen wäre verfrüht, bemerkte man ihm; so viel Verdienste hätte er sich lange noch nicht erworben, um sich dem dauernden Müßiggange zu widmen.

So nahm er denn die Arbeit wieder auf, aber ohne rechte Lust. Er war mißvergnügt, versah den Dienst nicht mehr pünktlich und mußte manches herbe Wort darüber hören. Das änderte aber nichts. Er wurde immer lässiger, und selbst die Drohungen seines Vorgesetzten vermochten ihn nicht mehr zu ändern.

Da ereilte ihn eines Tages die verdiente Strafe. In Anbetracht seiner unbefriedigenden Dienstleistungen wurde er — pensionirt!

— Auskunft. Lehrer: Aus Ihrem Jungen wird zwar nie ein schlauer Geschäftsmann, wohl aber ein braver Mensch werden! — Pickeles: Das nennt mer Auskunft über ä Zukunft ohne Einkunft!

— Ein Berufsschmeichler. Arzt (in den Flitterwochen der Praxis): Mein Fräulein, ich versichere Sie, Sie besitzen die reizendste Zunge, die mir bisher herausgesteckt wurde!

— Die glücklichsten Augenblicke im Leben sind häufig die, in denen man eine Dummheit begeht.

Eisenbahn=Fahrpläne.

Illinois Zentral=Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral=Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.=, 39. Str.= und Hyde Park=Station bestiegen werden. Stadt=Ticket=Office, 99 Adams Str. und Auditorium=Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Jll., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.50 V
Bloomington	‖ 2.20 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖ 4.30 N	‖ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 8.40 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Burlington=Linie.

Chicago=, Burlington= und Quincy=Eisenbahn. Ticket=Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier=Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal=Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.=Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie=Eisenbahn.



Ticket=Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn=Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.30 PM	2.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	3.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail *	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation †	5.00 PM	10.55 AM

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier=Station; Stadt=Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn=Station. Ticket=Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis=Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.=Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

[illegible]

Herrn Gouverneur John P. Altgeld.

Die Unterzeichneten theilen nicht Alle Ihre Ansichten in Bezug auf die in dem bevorstehenden Wahlkampfe zu entscheidenden nationalen Fragen. Sie finden unter uns Anhänger der verschiedenen von den großen politischen Parteien nominirten Candidaten für das Präsidentschafts-Amt. Wir sind uns jedoch **einig** in der Ueberzeugung, daß Ihre Verwaltung des Gouverneur-Amtes eine vortreffliche war; daß Sie der Leitung der Staatsgeschäfte ganz ungewöhnliche Fähigkeit und Thatkraft entgegengebracht, und daß es im Interesse der Bürgerschaft ist, Sie auf weitere vier Jahre an der Spitze der Staats-Verwaltung zu belassen. Damit speciell den deutsch-amerikanischen Stimmgebern aller Parteischattirungen Gelegenheit geboten werde, sich über die Resultate Ihrer Amts-Verwaltung, sowie über Ihre Grundsätze bezüglich der durch die Staats-Gesetzgebung zu erreichenden Reformen zu unterrichten, laden wir Sie hiermit ergebenst ein, in einer Massenversammlung deutsch-amerikanischer Bürger zu sprechen, welche auf

Dienstag, 20. Oktober, nach dem Auditorium

einberufen worden ist.

E. S. Dreyer, Harry Rubens, Julius Goldzier, George A. Christmann, W. R. Michaelis, Rudolf Seifert, William Mangler, Christ Hoeger, Philip Winter, Robert Berger, A. Schrader, Jos. W. Errant, Otto Naeff, Otto Redlich, Otto A. Sommer, Emil Demme, Fritz Horn, Adolph Selz, Julius Wunder, Julius Lense, J. Henry Kraft, H. A. Kosters, Math. Jung, Fred. C. Oberbeck, A. Volksdarf, N. P. Molitor, Richard C. Foekfen, John Schultze, J. N. Pollack, Hans Busking, F. Francks, C. E. Nay, Louis Lambert, Anthony May, Peter Knapp, Max. St. Geiger, John F. Kuhl, Nicholas Langknecht, A. Ketting, Harry Schappe, Chas. Kaiser, Jacob Ingenthron, Otto Brand, J. Schwandt, John Sech, Wm. Bartinek, Levi Strauß, Andrew Scherer, Louis Bruck, Wm. Schuele, H. Markwart, Nic. Bodssem, Chas Kemnitz, Jr., F. Westphal, Henry Kruse, Fred. Rinderer, Dr. Carl Kabell, Adam Hembes,

Frank Wenter, Philip Henne, George A. Weiß, Edward Carqueville, Franz Koch, Henry C. Juttermeister, William Schlacke, Martin Becker, August Arend, Frank Brookman, F. X. Brandecker, Oscar F. Meyer, Alward Brothers, Dr. Ernst Pfennig, Adam Hembes, Martin Ruettner, Herm Altschuler, Frank A. Stauber, J. Louis Ullrich, A. Langknecht, Frank Kremer, C. C. Zimmermann, Ferdinand Kappel, Fred. Krings, Rudolph Stangohr, Arthur M. Jacobi, J. N. Anderson, Louis Stayner, Hermann Michel, A. Petrof, Paul Zell, M. P. Greifeld, Rudolph Sadel, Otto Koch, Ludwig Ritger, A. Gorges, Ernst Hertzberg, J. H. Goodmann, T. F. Linde, August Bock, Peter Meyer, J. Drogish, G. A. Stahl, Louis Thurn, Theo. Spieber, Bernard Coen, John Roelles, C. S. Gerlach, J. Ohle, Hermann Rott, John B. Wagner, J. K. Nilles, A. W. Creß, Chas. Habermehl, P. Dienhart, L. J. Sorg, Karl Kronenberger, Wm. Schuette,

Edward G. Uihlein, Fred. M. Schmidt, Philip Henrici, John G. Neumeister, Henry Hemmelgarn, G. E. Langer, Adolph Sturm, August Fiedler, Leo Austrian, Mathias Thome, A. Boenert, P. Ebertshäuser, Frank B. Alt, Carl Roeßler, Chas. Schroll, Gustav F. Fischer, Felix Lang, Chas B. Wohlhueter, F. Scheuermann, Chris. Bantow, H. D. Cluever, Jos. Wagner, John Schmitt, Henry Keeten, M. Schulze, Alfred Kemming, Fritz Brumhoff, Henry Ehlers, Wm. Jung, August Mueller, Henry Aumann, Henry Hegel, Max Teich, Adolf Koch, Fritz Blix, George Machmert, Wm. Mescher, John Strelow, Chas. Herdrich, Fritz Parsler, Chas. Fenner, Frank Mueller, Edward Schmidt, Jos. Eisner, Anton Graf, Louis Wiederkehr, Dr. Reutter, Louis Leopold, Ernest Hauck, Chas. H. Puschel, Frank S. Nilles, Christoph Meyer, John Schurz, M. W. Manning, N. P. Rosch, H. G. Marsch, Mathias S. Urbanus, und viele hundert Andere.

Geehrte Herren!

Ihre freundliche Einladung, am 20. Oktober in einer Massen-Versammlung deutsch-amerikanischer Bürger zu sprechen, nehme ich hiermit dankend an. Die Fragen, welche die Regierung des Staates Illinois betreffen, sind von so großer Bedeutung, daß sie selbst in einem Jahre, in welchem der Kampf um die Präsidentschaft ausgefochten wird, von der Bürgerschaft in ernste Erwägung gezogen zu werden verdienen.

Hochachtungsvoll

JOHN P. ALTGELD.

☞ **Freie Eintrittskarten sind im Zimmer No. 606 Schiller-Gebäude zu haben.**

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Hutfabrikanten Benley, Eaton & Corey in Indianapolis haben Bankerott gemacht.

— Die Goldreserve im Bundesschatzamt betrug nach den neuesten Berichten $123,350,057.

— Drei Wollwebereien in North Bellingham, Mass., wurden auf unbestimmte Zeit geschlossen.

— Im nördlichen Wisconsin ist bereits gestern der erste Schnee gefallen, und zwar zwei Zoll hoch.

— Einbrecher drangen in das Postamt zu Manchester, Kansas, sprengten den Geldschrank und erbeuteten $500 in Baargeld und Noten.

— Eine Feuersbrunst im Geschäft der „West Michigan Furniture Co." zu Holland, Mich., richtete einen Schaden von etwa $300,000 an.

— In Canton, Ill., traf die Nachricht ein, daß die Ortschaft Bardolph abgebrannt sei. Eine Person soll dabei umgekommen sein.

— In Minnesota haben die Gold-Demokraten ebenfalls die Erlaubniß erhalten, ihre Kandidaten unter dem Titel „National Democrats" auf den offiziellen Stimmzettel zu bringen.

— In NewYork wurde am Fuße der Fulton Str. das Schleppboot „Niagara" gestern Nachmittag von dem Dampfer „Magenta" in den Grund gebohrt, und 2 der Insassen ertranken, während 3 gerettet wurden.

— In der Stadt New York haben sich während der drei Registrirungstage im Ganzen 281,711 Personen registriren lassen, gegen 233,831 im Jahre 1895, 265,028 im Jahre 1894 und 272,289 im Jahre 1892.

— In Eureka, Ill., wurde ein förmliches Freudenfest anläßlich der Verlegung der County-Aemter von Metamora nach Eureka gefeiert. Diese Verlegung ist das Ergebniß eines langen gerichtlichen Kampfes.

— Aus Thomas, Kans., kommt die Nachricht, Thomas E. Watson habe seinen Namen als Vize-Präsidentschafts-Kandidat der Populisten zurückgezogen, aber vorerst nur für den Staat Kansas.

— In Philadelphia fand eine Versammlung überlebender Nordpolforscher statt, und es wurde ein Klub organisirt, welchem nur solche angehören dürfen, die über den arktischen Kreis hinausgekommen sind.

— Im Arbeitshaus zu Soddy, Tenn., brach ein Gefangenen-Aufstand aus, welcher erst unterdrückt wurde, nachdem die Wächter mit ihren Gewehren 11 der farbigen Gefangenen verwundet hatten, darunter 4 tödtlich. Vier der Gefangenen gelang die Flucht.

— Während der gestern abgelaufenen 7 Tage wurden in den Ver. Staaten 328 Bankerotte gemeldet, in Canada 40, zusammen also 368, gegen 309 (in den Ver. Staaten 263 und in Canada 46) in derselben Woche des Vorjahres, und 342 in der vorigen Woche.

— Das „N. Y. Journal" läßt sich aus der Bundeshauptstadt eine Zusamenstellung telegraphiren, wonach die Silberleute bestimmt eine Mehrheit im nächsten Kongreß haben würden, sodaß im Falle von Bryans Erwählung zum Präsidenten die Annahme eines Silberfreiprägungs-Gesetzes sicher sei.

— Unter den Passagieren des jüngst aus Rotterdam in New York angekommenen Dampfers „Werkendam" befanden sich auch Haines und Kearney, welche bekanntlich in Holland als angebliche irländische Dynamit-„Verschwörer" gegen das Leben des Zaren verhaftet worden waren.

— Bei einer Feuersbrunst im Chemikalien-Lagerhaus von Gilmour & Co. zu Montreal wurden drei Feuerwehrleute getödtet und sechs andere schlimm verletzt. Das Feuer verursachte einen finanziellen Schaden von etwa $100,000, während die Versicherung nur die Hälfte beträgt.

— Die „International Typographical Union" nahm auf ihrem Konvent in Colorado Springs, Col., einen Beschluß an, wonach die Gewerkschaft die vollständige Kontrolle über die Setzmaschinen haben soll, derart, daß nicht bloß die Setzenden, sondern auch die Maschinisten und die Reparatur-Arbeiter unbedingt zu der genannten Gewerkschaft gehören müssen.

— Der Gesammtbetrag der Gelder, welcher der aus Juneau, Wis., ausgekniffene Bankier W. T. Rambusch unterschlagen hat, wird jetzt bereits auf mindestens $300,000 angegeben, und man glaubt, daß bei endgiltiger Prüfung die Summe sich auf eine halbe Million stellen werde. Der Kerl soll auf dem Wege nach Norwegen begriffen sein.

— Wie aus Jamestown, Mich., gemeldet wird, erklärt Thomas Garfield, der 76jährige Bruder des verstorbenen Präsidenten Garfield, daß die Veröffentlichung des neulich erwähnten Briefes, worin er sich für Bryans Finanz-Ideen und gegen die jetzige republikanische Partei ausspricht, eine unbefugte gewesen sei. Er gibt zu, daß er den Brief unterschrieben hat, stellt aber in Abrede, ihn geschrieben zu haben, und sagt, zwei Herren seien zu ihm gekommen und hätten ihn gefragt, ob er für die Benutzung des Silbers sowohl wie des Goldes für Geldzwecke sei, welche Frage er bejaht habe; alsdann hätten sie ihn ersucht, ein Schreiben, welches eine diesbezügliche Erklärung enthalte, zu unterzeichnen, und das habe er auch gethan. Indeß sei er für Bimetallismus einfach in dem Sinne, wie er in der republikanischen Platform dargelegt sei, und sei für die republikanischen Kandidaten. Ob diese Erklärung von Garfield geschrieben, oder ob sie gleichfalls nur unterschrieben ist, wird noch nicht mitgetheilt.

Ausland.

— Zweitausend Mann spanischer Truppenverstärkungen sind wieder nach den Philippinen abgesandt worden.

— Zu Nizza und Mentone und an andern italienischen Orten wurde gestern wieder eine Erderschütterung verspürt.

— Dr französische Pflanzen-Gelehrte August Trecul, welcher hinsichtlich der Theorie von den Gährungsprozessen ein Gegner von Pasteur war, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

— Der Vizekönig von Indien theilt mit, daß auch im größten Theil der nordwestlichen indischen Provinzen, dem Punjab, die Ernte eine sehr zweifelhafte sei.

— Zu Wandsbeck, Holstein, brannte das Fourage-Magazin des 15. Husarenregiments nieder, und das in demselben wohnende Ehepaar Veith erlitt beim Sprung aus dem Fenster lebensgefährliche Verletzungen.

— In Sonneberg, Thüringen, hat Frau Brand zuerst zwei ihrer Kinder und dann sich selbst ertränkt. Ihre zwei anderen Kinder, die sie ebenfalls in's Wasser geworfen hatte, wurden gerettet.

— Die Botschafter der auswärtigen Mächte in Konstantinopel haben in einer gemeinsamen Note an die türkische Regierung die nachgesuchte Erlaubniß zur Durchsuchung fremder Schiffe in türkischen Gewässern (nach armenischen Verschwörern) verweigert.

Lokalbericht.

Trauriges Schicksal.

Dr. Alfred von Gutschmidt macht seinen Leben ein Ende.

In einem Zimmer des von Frau Elisabeth Benwise geführten Kosthauses, Nr. 80 S. Morgan Str., wurde gestern Nachmittag der Abkömmling eines alten deutschen Adelsgeschlechtes, der 38jährige Dr. Alfred Baron von Gutschmidt, bewußtlos auf seinem Bette liegend aufgefunden. Ein schnell herbeigerufener Arzt verfügte die Ueberführung des Patienten nach dem County-Hospital, wo derselbe wenige Stunden später seinen letzten Athemzug that. Als Todesursache wurde Morphiumvergiftung festgestellt.

Daß es sich um einen Selbstmord handelt, kann nach den angestellten Ermittelungen keinem Zweifel unterliegen. Der Verstorbene war erst vor wenigen Monaten nach Chicago gekommen und hatte hier zunächst in dem Logirhause Nr. 227 Chestnut Straße Wohnung genommen. Er war augenscheinlich völlig mittellos, und nach und nach mußten fast seine gesammten Effekten, darunter auch mehrere werthvolle ärztliche Bestecke, in's Pfandhaus wandern. Aus dem Erlös fristete der Aermste etwa drei Wochen lang sein Leben, bezahlte pünktlich sein Miethe, sah sich dann aber genöthigt, nach dem obenerwähnten billigen Kosthause auf der Westseite überzusiedeln. Seine Bemühungen, Beschäftigung irgend welcher Art zu finden, sollten nach wie vor völlig erfolglos bleiben. Da packte den Unglücklichen die Verzweiflung, und er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. — Der Selbstmörder war, wie aus den nachgelassenen Papieren festgestellt werden konnte, ein Sohn des Dr. phil. Hermann Baron von Gutschmidt, aus Reudnitz, Königreich Sachsen, hatte auf der Universität Erlangen studirt, und dort das Doktor-Diplom erworben. Was ihn veranlaßt hat, nach Amerika auszuwandern, ist unbekannt. Seiner Hauswirthin hatte er erzählt, daß er sich etwa ein Jahr lang in Indiana aufgehalten, aber keine einträgliche Praxis als Arzt habe finden können. Die Leiche ist vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt worden.

Einigkeit-Loge.

Die Einigkeit-Loge, Nr. 101, „Order of Mutual Protection", hat beschlossen, das Beitrittsgeld für drei Monate zu suspendiren. Es ist deshalb Damen und Herren im Alter von 18 bis 50 Jahren, auch wenn sie in den bescheidensten Verhältnissen leben, ermöglicht, sich einer der besten und wohlfeilsten Unterstützungsgesellschaften anzuschließen. Die Loge verlangt für den Schutz, den sie bietet, nur eine geringe monatliche Zahlung, welche immer dieselbe bleibt. In Krankheitsfällen werden $5 pro Woche bezahlt. Jede gewünschte Auskunft wird von der Sekretärin, Frau Selma Hanus, Nr. 524 N. Park Ave., oder in der Vereinshalle, Nr. 103 Clybourn Ave. an jedem 2. und 4. Donnerstag Abend im Monat ertheilt.

Schlimm für den Park.

Supervisor Wm. J. McEldowney vom Nord-Town hat den Betrag, welchen die Verwaltungsbehörde des Lincoln Park für kommendes Jahr verlangt hat, um 20 Prozent heruntergestrichen. Die Parkkommission wird also nur $154,000 erhalten und nicht nur von geplanten Verbesserungen Abstand nehmen, sondern auch ihr gegenwärtiges Personal verringern und die Gehälter der im Dienst verbleibenden Angestellten herabsetzen müssen.

* Dr. Adolph Brodbeck wird morgen Vormittag in Gallauers Halle, Nr. 632 N. Clark Str., über das Thema „Gefahren für Leib und Seele" sprechen. Jedermann ist herzlichst eingeladen. Der Vortrag beginnt um 10 Uhr 30 Minuten.

Politisches.

Das Naturalisirungs-Geschäft blüht.

Richter Ball gibt dem Lande per Minute drei neue Bürger.

Die Congreßwahlen in Cook County.

Am 31. Oktober mag die Kampagne in einen Straßenkampf ausarten.

Der Kontrakt für den Druck der Stimmzettel vergeben.

Die Stimme des Präsidenten der Civic Federation, welcher einen Protest gegen die Massen-Naturalisirung von Ausländern erhoben hat, ist ohne Wirkung verhallt. Im Laufe des gestrigen Tages haben die Richter Tuthill, Ball und Gibbons etwa 3500 neue Bürger gemacht. In ganzen Schaaren wurden die Applikanten von den politischen Kesseltreibern nach dem Countygebäude gebracht, und in den Korridoren desselben herrschte besonders in den Abendstunden ein geradezu lebensgefährliches Gedränge. Die Schwurzeugen der Applikanten wußten sich in vielen Fällen nicht auf die Namen der Leute zu besinnen, für deren fünfjährigen Aufenthalt im Lande und „guten moralischen Charakter" sie sich verbürgten, aber die Richter nahmen es nicht so genau, und das Geschäft nahm ohne Störung seinen Fortgang. Am langsamsten war Richter Tuthill bei der Arbeit. Es nahm ihn fünf Minuten, dem Lande sieben neue Bürger zu schenken, Herr Gibbons lieferte in demselben Zeitraum zehn und Hr. Ball, obgleich der Dienstzeit nach der jüngste von den drei Herren, brachte es gar bis auf fünfzehn. Die Kosten des Verfahrens wurden von dem Kampagneausschuß der Partei mit den großen moralischen Ideen bestritten.

* * *

Im republikanischen Hauptquartier behauptet man mit großer Bestimmtheit, Cook County werde auch in diesem Jahre wieder ausschließlich republikanische Vertreter in den Bundeskongreß entsenden. Für den ersten Bezirk wird die Erwählung des republikanischen Kandidaten, Ex-Alderman Mann, auch von den Demokraten zugestanden. Der Bezirk hat von jeher eine starke republikanische Mehrheit gehabt, und bei der Neueintheilung der Bezirke im Jahre 1893 ist diese von der demokratischen Staatslegislatur noch absichtlich verstärkt worden. Was die Republikaner von einer für Mann zu erwartenden Mehrheit von mehr als 30,000 Stimmen sprechen, dürfte indessen doch wohl übertrieben sein. Die Silber-Demokraten haben gegen Mann den früheren Republikaner James H. Teller aufgestellt, einen Bruder des Senators von Colorado; Kandidat der National-Demokraten ist Herr Benjamin Wertheimer.

Im zweiten Bezirk, der unter normalen Verhältnissen überwiegend demokratisch zu sein pflegte, bewirbt sich der professionelle Politiker Billy Lorimer, dem vor zwei Jahren die republikanische Hochfluth zu einem von ihm selber kaum erwarteten Siege verhalf, um Wiedererwählung. Die Silber-Demokraten haben den Kandidaten der Volkspartei, John Z. White, indossirt und dessen Chancen stehen anscheinend mindestens ebenso gut wie die des republikanischen Parteibosses.

Im 3. Bezirk, welcher aus der 1., 2., 5., 7. und zwei Bezirken der 4. Ward besteht, haben die Silber-Demokraten und die Volksparteiler den Anwalt Clarence S. Darrow aufgestellt, während die Republikaner den gegenwärtigen Vertreter des Bezirkes, Hugh R. Belknap, wieder nominirt worden. Ihre Hoffnung, daß Darrow unterliegen werde, bauen die Republikaner hauptsächlich auf die Vermuthung, daß Darrow in der 7. Ward viele jüdische Stimmen verlieren werde, dieweil er gelegentlich einer Gedächtnißversammlung zu Ehren des Baron Hirsch nicht gerade in Ausdrücken bedingungsloser Hochachtung von diesem Finanzmanne gesprochen hat. In wie weit und in welchem Sinne aber diese Aeußerungen die Israeliten gerade der 7. Ward bezüglich der Kandidatur Darrows beeinflussen werden, das dürfte abzuwarten sein. Inzwischen hofft Herr Belknap auf eine Mehrheit von 2500 Stimmen.

In dem 4. Bezirk, aus der 8., 9., 12. und 19. Ward bestehend, rechnet der republikanische Kandidat Mills mit Sicherheit auf einen Sieg. Von der 12. Ward erwartet er eine Mehrheit von 8000 und von der 9. Ward eine solche von 1200 Stimmen, die 8. und die 19. Ward gesteht er seinem Gegner McAndrews zu, aber nur mit kleinen Mehrheiten. Die National-Demokraten haben in diesem Bezirk den populären James E. Gillis aufgestellt, der besonders in der 12. Ward die Mehrheit der demokratischen Stimmen erhalten dürfte. Außer diesen drei Kongreß-Kandidaten „laufen" in dem Bezirk noch Charles Woodman als unabhängiger Republikaner und der unabhängige Volksparteiler F. E. Russell.

Im 5. Bezirk hofft der republikanische Kandidat White seinen silber-demokratischen Gegner Noonan diesmal mit einer weit größeren Mehrheit zu schlagen, als vor zwei Jahren. Der Bezirk besteht aus der 11., 13., 16., 17. und 18. Ward. Er galt früher für demokratisch, aber das ist gewesen.

Im 6. Bezirk stehen dem vor zwei Jahren in Folge der Kandidatur des Volksparteilers Rodgers mit geringer Mehrheit über Julius Goldzier erwählten Edward Cooke in diesem Jahre der Silber-Demokrat Joseph Martin und der National-Demokrat Sigmund Zeisler gegenüber. Dem Martin wird seine Vergangenheit — er war früher ein professioneller Spieler — zum Vorwurf gemacht, und die Republikaner erwarten, daß besonders die deutschen Demokraten und die Anhänger des Recorders Chase, den Martin heftig bekämpft hat, für Herrn Zeisler stimmen werden. Erfüllen sich diese Hoffnungen, so ist die Wiedererwählung Cookes natürlich gesichert.

Der 7. Bezirk, aus der 14., 15., 25. und 26. Ward, dem nördlichen Theil von Cook und ganz Lake County bestehend, pflegt eine republikanische Mehrheit von 15,000 Stimmen zu geben. Der gegenwärtige Abgeordnete des Bezirkes, George E. Foß, hat sich nach hartem Kampfe die Wiedernomination gesichert und ist auch der Wiedererwählung gewiß. Der Kandidat der Silber-Demokraten, Olaf Ray, trug sich zu Beginn des Wahlkampfes mit der Hoffnung, daß die starke Landbevölkerung des Bezirkes der Silber-Freiprägung zu Liebe mit ihren republikanischen Traditionen brechen würde, aber es ist bisher nichts geschehen, was diese Vermuthung rechtfertigen könnte.

* * *

Die Republikaner haben für heute Abend eine riesige Radfahrer-Demonstration geplant, es sieht aber fast aus, als werde dieselbe der ungünstigen Witterung wegen verschoben werden müssen. Klärt sich das Wetter bis zum Abend auf, so werden sich die Theilnehmer an der Parade auf der Nordseite an der Ecke von Schiller Straße und Dearborn Avenue, auf der Westseite an der Ecke von Ashland Avenue und Jackson Boulevard und auf der Südseite an der Ecke von Oakwood und Grand Boulevard sammeln. Von diesen drei Ausgangspunkten geht es nach dem Seeufer, und von dort aus beginnt dann der eigentliche Umzug.

* * *

Am Abend des 31. Oktober wollen die Silberleute eine große Altgeld-Demonstration veranstalten; für denselben Abend plant auch der „McKinley-Klub der Arbeiter" eine Demonstration. Polizeichef Badenoch ertheilte gestern der letzteren Organisation das Wegerecht für einen Umzug durch die Geschäftsstraßen. Die Silberleute behaupten, sie hätten zuerst um das Wegerecht nachgesucht, und werfen Herrn Badenoch Parteilichkeit vor. Sie erklären jetzt, daß sie ihren Umzug auch ohne obrigkeitliche Erlaubniß veranstalten würden, und falls es zu einem Zusammenstoße zwischen ihren Truppen und den republikanischen angeblichen Arbeitern kommen sollte, so müßten diese sehen, wo sie blieben.

Gouverneur Altgeld hat die an ihn ergangene Einladung, nächsten Dienstag im Auditorium vor einer aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzten deutschen Versammlung über innere Angelegenheiten des Staates Illinois zu sprechen, gestern brieflich angenommen. Die besagte Einladung ist von den Herren Dreyer, Harry Rubens, Frank Wenter, Otto Naef, Edward J. Uihlein, Rudolf Seifert, Joseph W. Errant, Franz Koch, George A. Weiß, Oscar F. Mayer, Frank Stauber, Philipp Winter, Philipp Henrici, Robert Berger, Wm. Mangler, Henry Hemmelgarn, Anton Boenert und Anderen unterzeichnet, geht also thatsächlich von Bürgern aus, die in der Währungsfrage großentheils nicht auf Altgelds Standpunkt stehen und nicht für Bryan, sondern für General Palmer oder für McKinley stimmen werden. Die Eintrittskarten für die Versammlung gehen reißend ab. Sie werden im Zimmer 606 des Schiller-Gebäudes vertheilt.

* * *

Die Wahlkommissäre haben gestern den Kontrakt für den Druck der offiziellen Stimmzettel an die Firma Donahue & Henneberry vergeben. Es werden 840,600 reguläre Stimmzettel und 66,000 Stimmzettel „zur Ansicht" gedruckt; ferner 376,000 Stimmzettel für Frauen, und auch von dieser Sorte 20,000 „zur Ansicht".

* * *

Die folgenden bekannten Demokraten werden vor Schluß der Kampagne in Illinois Wahlreden zu Gunsten von Palmer und Buckner halten. Finanz-Kontrolleur Eckels in Peru, Danville, Champaign, Bloomington, Canton, Evanston und Rockford. Ex-Gouverneur Flower von New York nächsten Montag in Joliet, später in Ottawa und Galesburg. Thos. A. Moran in East St. Louis und Kankakee. J. P. Irish in Springfield und in Peoria. Mayor Vollmer von Davenport in Waukegan und anderen Plätzen im nördlichen Theile des Staates. — Don M. Dickinson von Michigan war heute im National-Hauptquartier und erhielt dort die Zusicherung, daß Palmer und Buckner in Illinois auf 100,000 und in Wisconsin auf mindestens 20,000 Stimmen rechnen könnten. — In Chicago werden während der nächsten zwei Wochen von der Partei mehrere große Versammlungen abgehalten werden.

* * *

Vollständig erschöpft von den Strapazen der Kampagne, so heiser, daß er kaum einen Ton hervorzubringen im Stande ist, traf Sprecher Thomas B. Reed gestern in Chicago ein. Er hat Reden, die er in Cambridge City und in Peru, Ind., halten sollte, absagen lassen müssen und wird auch nicht im Stande sein, während der kommenden Woche hier in Chicago zu sprechen. Herr Reed befindet sich jetzt in der Behandlung eines Spezialisten und wird einen Versuch machen, seine Redetour in einigen Tagen wieder aufzunehmen.

Fabrizirte Schnupftabak.

Unter der Anklage, selbst fabrizirten Schnupftabak ohne die erforderliche Lizens in den Handel gebracht zu haben, wurde gestern der Nr. 238 Clybourn Avenue wohnende Christian Stephan von Bundesbeamten in Haft genommen. Kommissär Foote überantwortete ihn späterhin nach kurzem Verhör den Bundes-Großgeschworenen.

* Dr. H. C. Welcker, der bekannte deutsche Spezialist, ist von seinem dreimonatlichen Besuch deutscher Augen- und Ohrenheilanstalten zurückgekehrt.

Lotterie-Schwindler.

Die Polizei legt gewissenlosen Bauernfängern das Handwerk.

Unter dem hochklingenden Namen: „Königl. Spanische Lotteriegesellschaft von Amerika" hat schon seit Jahr und Tag eine gewissenlose Bande von Schwindlern das Land mit völlig werthlosen Lotterieloosen überschwemmt und Tausende von Leuten auf's Glatteis geführt, ohne daß es der Polizei bisher gelingen wollte, der Uebelthäter habhaft zu werden. Man tüftelte aber schließlich doch aus, daß sich hier in Chicago das Hauptquartier der Betrüger befand, daß von hier aus Agenten nach allen Himmelsgegenden hin gesandt wurden, und die Behörden verdoppelten in Folge dessen ihre Wachsamkeit. Gestern sind nun die Lotterieschwindler endlich der Polizei in's Garn gelaufen, und sieben von ihnen sitzen nun wohlverwahrt hinter Schloß und Riegel.

Ihre Namen sind: Philipp Lautenschläger, Wm. Benson, James Moskowitz, G. H. Nolte, R. J. Simpson, alias James Singer, R. S. Smales und Mayo Taylor. Von diesen soll der Erstgenannte der eigentliche Rädelsführer der Schwindelgesellschaft gewesen sein, während die Uebrigen angeblich als seine Unteragenten fungirten. Lautenschläger wohnt an Michigan Ave. und 18. Str., und gegen ihn wird sich jedenfalls die Hauptanklage richten.

Ungefähr 25,000 Bogus-Lotterieloose, sowie die Geschäftsbücher der „Royal Spanish Lottery Company of America" befinden sich ebenfalls in Händen der Polizei. Die Loose, so heißt es, wurden erst kürzlich in einer Druckerei in Evansville, Ind., hergestellt und waren für die nächstmonatliche Ziehung bestimmt, während aus den Büchern erhellt, daß die Schwindler ein äußerst lukratives Geschäft betrieben und es ihnen an Dummen nicht gemangelt hat. Ihr monatlicher Reingewinn soll sich durchschnittlich auf 15,000 Dollars belaufen haben.

Der zur Zentral-Station gehörige Geheimpolizist Ettleson, welcher den Gaunern schon seit mehreren Monaten nachgespürt hat, nahm gestern die Verhaftung derselben vor. Es war ihm von irgend einer Seite übermittelt worden, daß die oben erwähnten Bogus-Loose mittels der „U. S. Expreß Comp." nach hier gesandt würden, und der Detektiv war daher auf seinem Posten. Das Packet traf auch richtig gestern Mittag ein und wurde an den Adressaten, R. S. Smales, abgeliefert, dessen Geschäftsbureau sich im alten „Times"-Gebäude befindet. Smales überbrachte das Packet späterhin dem Nr. 34 Clark Str. ansässigen Nolte, und gleich nach ihm betrat Ettleson das Bureau und machte Beide dingfest. Moskowitz, der bei Nolte angetroffen wurde, mußte ebenfalls mit nach dem Polizeihauptquartier. Eine halbe Stunde später saßen auch Lautenschläger und seine übrigen Agenten hinter schwedischen Gardinen.

Tödtliche Unfälle.

Wm. Wahl, ein Former in Diensten der „Buda Manufacturing Co.", wollte gestern Nachmittag an der 154. Str. auf einen in Fahrt begriffenen Vorstadtzug der Ill. Zentralbahn springen, kam zu Fall und gerieth unter die Räder, die ihm beide Beine entsetzlich zermalmten. Kurze Zeit nachher erlöste der Tod den Aermsten von weiteren qualvollen Leiden. Der Verunglückte wohnte an Halsted und 157. Straße.

Beim Kreuzen des Fahrdammes vor dem Hause Nr. 715 Madison Straße wurde gestern Nachmittag der 6 Jahre alte Paul Benson, dessen Adoptivmutter Nr. 111 Honore Straße wohnt, von einem östlich fahrenden Kabelbahnzug erfaßt und mit fortgeschleppt. Nur mit vieler Mühe konnte der übel zugerichtete Knabe unter dem Greifwagen hervorgezogen werden, doch vermochte ärztliche Hilfe ihn nicht mehr zu retten. Kurz darauf war das Kind bereits eine Leiche. Der Kondukteur des Zuges, August Vogt mit Namen, sowie der Greifwagenführer John O'Brien wurden vorläufig in Zeugenhaft genommen.

Kurz und Neu.

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

* Eda Godfried hat gestern ihren eigenen Vater unter der Anklage des Diebstahls einer Damenuhr in Haft nehmen lassen. Der Beschuldigte sitzt vorläufig im Zellengefängniß der Desplainesstraßen-Polizeistation.

* Salvator-Bier der Conrad Seipp Brewing Co. wird in Flaschen Familien in's Haus geliefert. Tel. South 869.

* Die Polizei ist ersucht worden, auf einen gewissen Peter Nettleson zu fahnden, der am 14. Oktober in Houghton, Mich., zufällig seine Schwester durch einen Revolverschuß leicht verwundete und dann aus Angst vor den Folgen davongelaufen ist.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Der Wirkungskreis der Gerichte.

Das Staats-Obergericht hat entschieden, daß Privatpersonen unter keinen Umständen die Errichtung einer Hochbahn mittels eines Einhaltsbefehles verhindern dürfen, selbst dann nicht, wenn sie beweisen zu können vorgeben, daß die Erlaubniß zur Erbauung der Bahn auf gesetzwidrige oder betrügerische Art erlangt worden ist. Grundeigenthümer, die sich durch die Erbauung einer Straßenbahn oder Hochbahn geschädigt glauben, können nur auf Schadenersatz klagen, nicht aber das Unternehmen selbst mit Hilfe der Gerichte vereiteln. Letzteres steht nur den öffentlichen Behörden zu, welche im Namen der gesammten Bürgerschaft handeln.

Gegen diese Entscheidung wird der Einwand erhoben, daß besagte Behörden ihre Pflicht leider nicht erfüllen. Der Stadtrath, heißt es, wird von Budlern beherrscht, die sich an die Vorschrift nicht halten, daß die Erlaubniß zur Errichtung einer Straßenbahn oder Hochbahn nicht ertheilt werden darf, wenn nicht die Mehrheit der Grundbesitzer, an deren Eigenthum die Bahn vorbeifahren soll, ihre Zustimmung gegeben hat. Entweder wird überhaupt nicht danach gefragt, ob die nöthigen Unterschriften vorhanden sind, oder es werden nachweislich gefälschte Unterschriften anerkannt. Legt dann der Mayor sein Veto ein, so wird er überstimmt, und der Staatsanwalt oder Generalanwalt wendet sich achselzuckend ab, wenn ihm vorgestellt wird, daß gegen den Freibrief der Stadt oder die Verfassung des Staates gesündigt worden ist. Wenn nun die Behörden nicht einschreiten wollen, und die Grundbesitzer nicht einschreiten dürfen, so liege es ja am Tage, daß die raubgierigen Monopolisten das Gesetz nicht zu fürchten brauchen.

So verhält es sich in der That, — aber das ist nicht Sache der Gerichtshöfe. Letztere haben nur zu entscheiden, was Rechtens ist, und es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß nicht jeder einzelne Bürger zum Hüter der Verfassung bestellt ist. Wenn Jedermann das Recht hätte, Einhaltsbefehle gegen öffentliche oder halböffentliche Unternehmungen zu erwirken, so würde entweder gar keine Verbesserung zustande kommen, oder es müßte jeder Einwender bestochen werden. Die Interessen der Gesammtheit sollen von den Behörden wahrgenommen werden, die eigens für diesen Zweck eingesetzt worden sind. Wenn die Bürgerschaft schlechte, faule oder korrupte Stadtverordnete, Vollziehungsbeamte und Staatsanwälte wählt, so kann sie hinterher nicht erwarten, daß die Gerichtshöfe sie gegen die Folgen ihrer Fehler schützen sollen. Die Vergebung öffentlicher Gerechtsame gehört so klärlich zu den Obliegenheiten des Stadtrathes und der Verwaltung, daß die Gerichte nur mittels einer verfassungswidrigen Machtanmaßung den beiden anderen Faktoren der Regierung dieses Recht entreißen könnten.

Ist also das Volk eines Staates, oder die Wählerschaft einer Gemeinde nicht fähig oder nicht willens, ehrliche und tüchtige Gesetzgeber und Beamte anzustellen, so mögen die Gerichtshöfe das bedauern, aber sie können es nicht ändern. Die Richter sind eben nur Richter, und nicht Retter. Ihnen ist nur die Rechtsprechung anvertraut, nicht die Gesetzgebung und Verwaltung. Wenn die Bürger der Verschenkung werthvoller Vorrechte müde sind, so mögen sie in Zukunft keine Budler mehr in den Stadtrath schicken.

Silber macht nicht mit.

Weil die Nachfrage des Auslandes nach den Erzeugnissen der amerikanischen Landwirthschaft anhält, steigen dieselben noch immer im Preise. Weizen, der im August nur 54 Cents galt, schloß gestern an der Chicagoer Börse mit 72 Cents, ist also genau um ein Drittel theurer geworden. Nicht in demselben Grade, aber immerhin recht beträchtlich hat sich der Preis der anderen Getreidearten, des Schlachtviehs und der Butter gehoben. Da die Nachfrage nach den verschiedenen Produkten nicht gleichmäßig gestiegen ist, so hat auch keine gleichmäßige Preiserhöhung stattfinden können, wohl aber ist eine allgemeine Besserung zu verzeichnen. Sehr erfreulich ist es, daß letztere sich langsam und stetig vollzieht, denn darin liegt die beste Bürgschaft ihrer Dauer. Hätte die Spekulation einen „Buhm" in's Werk gesetzt und den Weizen z. B. gleich auf $1 getrieben, so müßte man sich auf einen verderblichen Rückschlag gefaßt machen. Da jedoch die täglichen Notirungen nur um Achtel und Viertel schwanken und am Schluß der Börse selten einen ganzen Cent höher sind, als zu Anfang; da ferner wirkliche Aufträge einlaufen, und nicht blos Scheinkäufe abgeschlossen werden, so ist wohl anzunehmen, daß kein Krach kommen wird. Der Markt hat eine gesunde Grundlage.

Von dem Aufschwunge an der Produktenbörse wird aber das Silber nicht berührt, ebenso wenig, wie von den popokratischen „Wahlsiegen" in Arkansas, Florida und Georgia. Im Gegentheil ist es Mitte der Woche an der New Yorker Börse auf 64½ gefallen und ließ sich trotz aller Anstrengungen nicht wieder über 64¾ hinauftreiben. Somit war der amerikanische Silberdollar vorübergehend sogar weniger, als 50 Cents werth, während er heute nur wenig über 50 Cents werth ist. Die Silberbesitzer und Silberkäufer rechnen offenbar auf eine große Niederlage Bryans. Kein Spekulant in der ganzen Welt hält es für möglich, daß das Silber demnächst wieder auf $1.29 steigen, d. h. daß der Marktpreis den Münzwerth erreichen könne. Der reiche Herr Sewall, der noch reichere Herr Hearst, die silberfreundlichen Millionäre unter den Bundessenatoren, kurz alle die vermögensgewaltigen Leute, die dem Volke vorpredigen, daß dieses große Wunder sich ereignen werde, weil Bryans Sieg gesichert sei, wollen ihren Glauben nicht durch Thaten bekräftigen. Wenn sie auf die Erfüllung ihrer Prophezeiung rechneten, so würden sie doch sicherlich so viel Silber wie nur irgend möglich ankaufen. Statt dessen werfen sie immer mehr von dem „kostbaren" Stoffe auf den Markt und drücken dadurch den Preis noch mehr herunter. Als Geschäftsmann denkt man eben anders, wie als Stumpredner. Während man dem Volke die Vorzüge des Silbers anpreist, läßt man sich von seinen Schuldnern Goldhypotheken geben. In der Massenversammlung ist die Begeisterung sehr schön, in der Rechenstube wird sie durch die Vorsicht im Zaume gehalten.

Noch kein Silbermann hat zu behaupten gewagt, daß er genau wisse, welchen Einfluß die Freiprägung in den Ver. Staaten allein auf den Preis des Silbers haben würde. Als die Regierung der Ver. Staaten zum jeweiligen Marktpreise jährlich so viel Silber ankaufte, wie die amerikanischen Gruben insgesammt förderten, stieg diese Waare von 93 Cents auf $1.04, — aber nur für kurze Zeit. Noch während das Sherman-Gesetz in Kraft war, fiel das Silber wieder schnell und stetig, und der Widerruf dieses Gesetzes, in Verbindung mit der Schließung der indischen Münzstätten, beschleunigte nur den Fall. Die Frage ist nun, wie viel die Nachfrage nach Silber durch die Freiprägung in den Ver. Staaten zunehmen, und ob nicht auch die größte Nachfrage durch das Angebot noch übertroffen werden würde. Letzteres ist sehr wahrscheinlich, weil nicht nur in allen Goldländern große Silbervorräthe vorhanden sind, sondern weil auch nach der Ansicht aller Sachverständigen die Silberförderung ungeheuer gesteigert werden kann. Wenn sie schon, trotz der „Entgeldung" des Silbers in vielen Kulturländern, seit 1873 fortwährend zugenommen hat, und wenn selbst die niedrigsten Preise sie nicht entmuthigen konnten, so liegt der Schluß nahe, daß eine ansehnliche Preisaufbesserung unfaßbare Mengen auf den Markt locken würde. Was aber jährlich „geerntet" worden ist, wird nicht verzehrt, wie der jährliche Ertrag der Felder, sondern es bleibt größtentheils da. Selbst das in den Künsten verarbeitete Silber ist nicht aufgezehrt oder vernichtet. Die Verwandlung des Metalles in Münzen ändert nur seine Form und ruft an und für sich noch keine Nachfrage hervor. Man hat es in den Ver. Staaten selbst erlebt, daß die Regierung die unter dem Bland-Allison'schen Gesetze geprägten Dollars nicht in den Verkehr bringen konnte und in den Schatzamtsgewölben aufhäufen mußte. Aehnliche Erfahrungen würden wohl auch die Leute machen, die auf ihre eigene Rechnung Silberdollars prägen ließen. Sicherlich würde man ihnen für das geprägte Silber auf die Dauer nicht mehr geben, als für das ungeprägte.

Im besten Falle wäre also die Freiprägung ein Sprung in's Dunkle. Niemand vermag zu sagen, was jenseits des Abgrundes liegt, oder ob er überhaupt zu überspringen ist. Darum wird das amerikanische Volk den waghalsigen Sprung lieber nicht versuchen.

Der „Gemeine" Carnegie.

Wenn die Monatsschrift „North American Review" die allgemeine Verbreitung einer weltstädtischen Tageszeitung hätte, wenn sie, wie eine solche, den breiten Massen der Bevölkerung zur Lektüre diente, so könnte man vielleicht geltend machen, Andrew Carnegie sei mit seinem Artikel im Oktoberheft jener Zeitschrift nur darauf aus, auf besonders geriebene Art dem Silberkandidaten Bryan Abbruch zu thun, indem er als Republikaner auf die vortreffliche Parteiplatform der Nationaldemokraten aufmerksam macht und den national-demokratischen Kandidaten, Palmer und Buckner, und Führern ein hohes Loblied singt. Wie es ist, angesichts der Thatsache, daß gerade die „North American Review" vorzugsweise, wenn nicht ausschließlich von Leuten gelesen wird, die sich zu allen Zeiten und nicht nur während einer Wahlkampagne mit politischen und volkswirthschaftlichen Fragen beschäftigen, und von denen man wohl annehmen darf, daß sie sich schon längst endgiltig für die eine oder andere Seite entschieden haben, muß man in dem Carnegie'schen Artikel wohl mehr eine wirkliche Meinungsäußerung oder Stellungerklärung, einen Vermittelungsversuch sehen, als den Versuch politische Propaganda zu machen. Zu dieser Annahme ist man um so mehr berechtigt, als Carnegie, der sich ein „Gemeiner der republikanischen Armee" nennt, sich nicht scheut die Schwächen der Platform und Kampagneleitung seiner Partei zu berühren.

Würde man Carnegies Arbeit lesen, ohne zu wissen, aus wessen Feder sie stammt, so könnte man meinen der Schreiber, ein Republikaner, sei in seinem Innersten zum wenigsten halb und halb zu den Grundsätzen der National-Demokraten bekehrt worden, und er suche nur noch seine Parteitreue vor sich selbst zu entschuldigen und seine Partei, an der er aus anderen Gründen festhält, in ein möglichst günstiges Licht zu stellen. Und vielleicht trifft das auch für Carnegie zu. Er deutet an, daß die republikanische Partei zu ihrer jetzigen Stellungnahme gezwungen wurde, und daß McKinley nicht von selbst die Führung der Gutgeldelemente übernahm, sondern sich in die Führerrolle gedrängt sah, aber er vertraut darauf, daß McKinley, „der nicht unter den ersten" war, die Gefahr, die in dem Silberwahn drohte, zu erkennen, zu den letzten zählen wird, die „das zum Kampfe gezogene Schwert in die Scheide zurückstoßen". Das ist doch ziemlich bedingtes Lob für den Generalissimus einer Armee von Seiten eines „Gemeinen". „Die Bewunderung und Dankbarkeit des Schreibers" — dies wörtlich — „gehören aber nicht hauptsächlich den Führern seiner eigenen Partei, sondern in demselben Maße denjenigen der national-demokratischen Partei." Denn jene hatten „keinen besonderen Muth zu zeigen und nichts zu opfern, keine Verbindungen abzubrechen und nicht gegen eine Mehrheit in ihrem eigenen Haushalt anzukämpfen." Und wenn der Kampf gewonnen sein wird, dann „werden die Führer der nationaldemokratischen Partei den Dank des Volkes beanspruchen können, denn sie haben viel gewagt."

Wie für die Führer, so hegt Carnegie für die Platform der nationaldemokratischen Partei, soweit sie sich auf die Währungsfrage bezieht, die höchste Bewunderung. Er macht darauf aufmerksam, daß sie dem „Irrwahn einer internationalen Doppelwährung" keinen Raum gibt und sagt sehr richtig, daß die (republikanische) Befürwortung der unmöglichen internationalen Doppelwährung die Leute zu dem Glauben verleitete, daß die Goldwährung unvollkommen und nicht das Richtige ist. Und bezüglich der demokratischen Forderung, daß die Bundesregierung von der Nothwendigkeit, Bankgeschäfte zu treiben, befreit werde, meint er, darin weise die loyale Demokratie auf die „einzig richtige Lösung" der Finanz- und Währungsfrage.

Herr Carnegie erklärt die Währungsfrage für die allein maßgebende Frage, ja für die einzige Frage, die unter den Umständen in Betracht gezogen werden darf, und schlägt vor, daß sich aus den Führern beider Parteien (der republikanischen und der nationaldemokratischen) ein Komite zusammensetze, welches sich dahin zu einigen habe, das bestehende Zollgesetz nicht wesentlich abzuändern (also vornehmlich die abgeschafften Zölle auf Rohstoffe, Wolle u. s. w. nicht wieder einzuführen) und höchstens der Bundesregierung die nothwendigen größeren Einkünfte durch zuschlägige spezifische Zölle zu sichern, dagegen könne die Nationaldemokratie nichts einzuwenden haben, da sie sich für Zölle "for revenue", zur Erlangung der nöthigen Verwaltungsgelder, erklärt habe. Dem Vorschlag auf dem Fuße aber folgt die Erklärung, daß er fühle, als sei es nöthig, um Verzeihung zu bitten, daß er angesichts der Wichtigkeit der Währungsfrage die Zollfrage überhaupt berührte.

So schreibt Carnegie, „der Gemeine", —der Generalissimus der Armee ist aber unterdeß (der Artikel wurde wohl schon vor einigen Wochen geschrieben) wieder ganz zum Hochzoll-Napoleon geworden und behandelt in allen seinen Reden die Zollfrage als der Währungsfrage ebenbürtig, wenn nicht überlegen. Der „Gemeine" dürfte hier das bessere Theil erwählt haben, er wird aber deshalb nicht überlaufen zu den von ihm gepriesenen Nationaldemokraten. Der kluge Finanzmann Carnegie mag seiner Gesinnung nach National-Demokrat sein, der „Trust"-Bildner und Monopolist Carnegie ist und bleibt strenger Republikaner und Hochzöllner, wenn er auch aus Klugheitsrücksichten zeitweilig die Hochzollfrage in den Hintergrund schiebt. Er wird natürlich für McKinley opfern und stimmen, denn auf der nationaldemokratischen Platform ist für ihn kein Platz, Palmer und Buckner und ihre Gefolgschaft sind die unversöhnlichen Feinde alles „Trust"- und Monopolwesens und des „Schutz"-Gedankens, der republikanischen Schutzzollpolitik, die dasselbe fördert und nährt.

Frauenkleider-Reform.

Wie sich immer wieder Männer finden, die bereit sind, in der Suche nach dem Nordpol oder dem Perpetuum Mobile ihre Zeit und Arbeit und anderer Leute Geld zu opfern, wie die Wirthshaus-Reformer nicht alle werden und sich immer wieder Gesellschaften bilden zur Reformirung der städtischen Verwaltungen, so finden sich immer und immer wieder Frauen, die sich zu Klubs zusammenthun, um der Fata Morgana einer „Kleiderreform" nachzustreben. Idealistinnen, die meinen ein Traumgebilde verwirklichen zu können — ohnmächtige Sklavinnen, die beschließen, die Ketten zu reformiren, welche ihr Herr ihnen auferlegte!

Den jüngsten Kleiderreform-Klub bildeten Brooklyner Frauen, und es wird aus der Kirchenstadt gemeldet, daß sie bereits mehrere Versammlungen abhielten und entthusiastisch und siegesfreudig sind. Die Schwärmerinnen! Sind die Lehren der jüngsten Vergangenheit ganz spurlos an ihnen vorübergegangen? Seit Jahren hat die Presse, die ernsthafte wie die humoristische, gegen den großmächtigen Damenhut im Theater gekämpft. Die Gesetzgebungen verschiedener Staaten nahmen an dem Kampfe theil, und es bildeten sich Frauenklubs zur Bekämpfung des Hutungethüms. Die Frauen selbst erkannten seine absolute Nichtberechtigung im Theater rücksichtslos an. Sie sahen ein und empfanden es sozusagen am eigenen Leibe, daß es nicht viel schlimmer sein würde, in den vorderen Sitzreihen im Theater einen Regenschirm aufzuspannen, als einen Rembrandthut zu tragen, oder wie die großmächtigen federgeschmückten Hutgebilde heißen mögen — aber sie trugen sie doch. Sie kannten die Unannehmlichkeiten, welche ihre großen Hüte den hinter ihnen Sitzenden bereiteten, sie wußten, daß sie jenen die unbehinderte Aussicht auf die Bühne, für welche sie bezahlt hatten, verwehrten und sie empfanden wohl auch tiefstes Mitleid mit den Aermsten, die in Ermangelung Röntgen'scher Strahlen nur hören, nicht sehen konnten, was vorging, aber — sie sahen sich außer Stande Abhilfe zu schaffen. Sie hatten keinen freien Willen, sondern standen unter einer höheren Macht, die sie zwang, sich zu Gemeinschäden zu machen, wider ihren Willen — im Banne der Mode!

Was ist die Mode, wer macht sie, woraus schöpft sie ihre Macht? Das sind Fragen, die kein Mann, geschweige dann ein Weib, das ihre Sklavin, ihr Opfer ist, beantworten kann. Jedenfalls übt sie eine hypnotische Gewalt aus. Die erdrückende Mehrzahl der Frauen ergibt sich ihr willenlos, nur sehr wenige denken überhaupt daran, sich gegen ihre Vorschriften aufzulehnen, und wenn sich wenige Frauen zusammenthun, ihre größten Ungeheuerlichkeiten zu bekämpfen, so merken sie sehr bald, daß ihnen die Gefolgschaft fehlt, und der Klub löst sich wieder auf. Solcherart war bisher das Schicksal aller Kleiderreform-Bewegungen der Frauen, und ähnlich dürfte es — die Erfahrung berechtigt wohl zu diesem Schluß — dem neuesten Brooklyner Frauen-Reformklub gehen. Das ist eine trübe Voraussagung; und mit bekümmertem Herzen wird sie gemacht, denn die Bestrebungen des Brooklyner Reformklubs sind wirklich gut. Und so bescheiden! Sie fangen ganz unten an — beim Rocksaum. Die Röcke sollen gekürzt werden, so daß sie nicht auf dem Boden aufschleppen. Ueber das Umwieviel herrschte unter den Reformerinnen selbst Meinungsverschiedenheit, die zu einer Debatte über die Anatomie der Frauen und Frauenkleidung führte, auf die einzugehen hier nicht der Platz sein dürfte, auch wenn das nöthige Verständniß vorhanden wäre. Angesichts der bestenfalls sehr geringen Aussichten auf Erfolg wäre es auch nichtig, sich darüber aufzuregen, wie weit die Reform gehen könnte. So lange die Mode befiehlt, die Röcke durch den Straßenschmutz zu schleppen, so lange wird das eben geschehen, und Bequemlichkeit, Gesundheit und Reinlichkeit haben nicht mitzureden. Fällt es der Herrin Mode aber einmal ein, zu verordnen, daß die Röcke nur nahe bis an die W.... — daß die Röcke schon ein bis anderhalb Fuß vom Boden aufhören sollen, nun dann werden jene Herren der Schöpfung, die mit Vorliebe im Gebrauch befindliche Damenschuhe studiren, nicht mehr bei Regenwetter an belebten Straßenecken zu stehen brauchen, um ihrer Liebhaberei zu fröhnen.

Schön und vernünftig wär's, wenn eine mäßige Verkürzung der Frauenröcke — so daß sie nicht mehr im Straßenkoth schleppen — eintreten würde, auch mit deshalb, weil andernfalls die Gefahr besteht, daß die Fahrrad-Bloomers und Knickerbockers mehr und mehr, auch ohne Rad, in Aufnahme kommen. Bei fremden Frauen und Mädchen lassen wir uns dieselben im Straßenverkehr ja wohl gefallen, auch ohne Rad, aber bei den eigenen — wohl kaum.

Lokalbericht.

Ein wichtiger Fund.

$60,000 in Werthpapieren enthielt der zurückgelassene Koffer eines Hotelgastes.

Kurz vor Schluß der Weltausstellung quartirte sich im „Saratoga Hotel" an der Dearborn Str. ein gewisser George Craft ein, der damals im Fremdenbuch Philadelphia als seinen ständigen Wohnsitz bezeichnete. Er lebte eine Zeitlang flott drauf los, als der Gast dann schließlich aber die Rechnung begleichen sollte, reichten seine Moneten nicht ganz aus, und Craft ließ als Sicherheit für die restirenden $38 seinen Reisekoffer zurück. Seitdem hat dieser unter zahlreichen anderen Gepäcksachen in der Rumpelkammer des Hotels gestanden, bis dieser Tage einmal mit den „Pfändern" der Reiseonkels gründlich aufgeräumt werden sollte. Auf der Suche nach etwaigen Werthsachen wurde nun auch Crafts Koffer erbrochen, und hierbei fand man in demselben Eisenbahn-Bonds und sonstige Werthpapiere im Gesammtbetrage von etwa — 60,000 Dollars! Dieselben lauten sämmtlich auf J. Lawrence Schoolcraft, dessen Angehörige in Glenn Forge, Va., ansässig sein sollen. Der Kellner Chas. Brown, welcher die Bonds zuerst entdeckte, legte dieselben der Advokaten-Firma Knight & Marshall vor und übergab sie gestern auf Betreiben derselben dem Polizeichef. Dieser wird jetzt versuchen, den rechtmäßigen Eigenthümer ausfindig zu machen.

Craft hat sich seit seiner derzeitigen Abreise nicht mehr im „Saratoga Hotel" sehen lassen, indessen erhielt Geschäftsführer Goldsmith mehrmals Briefe von ihm, worin er ersucht wurde, auf den Koffer gut achten zu wollen, da der Inhalt desselben recht werthvoll sei. Noch vor etwa vier Monaten schrieb Craft von Cincinnati aus in diesem Sinne an Goldsmith, doch weiß man nicht, wo er sich augenblicklich aufhält. Er soll als „Buchmacher" auf Rennplätzen fungiren.

* Dem Schankwirth Phil. Brown, von Nr. 1416 Wabash Avenue, ist gestern vom Mayor die Lizens entzogen worden. Sein Lokal soll der Schlupfwinkel von allerlei Gesindel gewesen sein.

Junge Auskneiferinnen.

Die knapp 14 Jahre alten Backfischchen Alice Wolcott und Dora Neilman, deren Eltern an Madison und Van Buren Str. wohnen, haben sich heimlich von Hause weggeschlichen und halten sich irgendwo versteckt. Die Mädels sollen überhaupt etwas wild veranlagt sein, und die Polizei ist ersucht worden, Nachforschungen über ihren Verbleib anzustellen.

Bedauerlicher Unfall.

Beim Ueberschreiten der Kreuzung von 14. und Leavitt Str. gerieth gestern Abend der Arbeiter John Stark unter die Räder eines Passagierzuges der Northwestern-Bahn, wobei dem Unglücklichen das linke Bein fast vollständig zermalmt wurde. Er fand Aufnahme im County-Hospital. Seine Familie wohnt Nr. 609 Congreß Str.

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater **Hermann Scholl** am Donnerstag, den 15. Oktober, Vormittags um halb 9 Uhr im Alter von 61 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Oktober, um ½2 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, No. 44 Sigel Str., aus nach der St. Pauls Kirche, Ohio und LaSalle Str., und von dort aus nach dem Rosehill Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Scholl, Gattin.
William, Henry, Georg, Hermann jr. und **John Scholl**, Söhne.
Mary Voigt, Hannah Stollstorff, Emma Fleig, Louise und **Lizzie Scholl**, Töchter.
Otto Voigt, Fred Stollstorff, Albert Fleig, Schwiegersöhne.
Wally, Marie, Julia, Mary Scholl, Schwiegertöchter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin **Johanna Doewieler** im Alter von 48 Jahren Freitag um 10 Uhr gestorben ist. Das Begräbniß findet statt vom Trauerhause, 140 Wilmot Ave., Sonntag, den 18. Oktober, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen **Peter Doewieler**, Gatte, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin **Katharina Krautkraemer** (geb. **Ruck**) am Freitag, den 16. Oktober, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Montag, den 19. Oktober, um ½9 Uhr Morgens vom Trauerhause, No. 202 Hudson Ave., aus nach der St. Michaels Kirche und von dort aus nach dem St. Bonifazius Kirchhof statt. **Anton Krautkraemer**, Gatte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß unsere vielgeliebte Mutter **Marie Beyerlein** im Alter von 71 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Montag Morgen 10 Uhr von 2431 Wentworth Ave. aus nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Kinder, Schwiegersohn und Schwiegertöchter.

Registrirung und Wahl.

Hiermit wird offiziell bekannt gemacht, daß für die am **3. November 1896** stattfindende **Wahl** nur zwei Tage zur Registrirung der Wähler angesetzt sind. Diese beiden Tage sind:

Dienstag, den 13. Oktober 1896, und
Dienstag, den 20. Oktober 1896.

Die Registrirungs-Beamten werden **von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends** an diesen beiden Tagen in den Stimmplätzen in Sitzung sein, um Stimmgeber zu registriren.

Da bei dieser Wahl auch Congreß-Abgeordnete gewählt werden, so muß sich jeder zum Wählen Berechtigte neu registriren lassen, ganz egal, ob er schon früher registrirt war oder nicht. **Das Gesetz erfordert in diesem Herbst eine neue Registration.**

Niemand kann sich zu einer anderen Zeit an einem anderen Platz registriren lassen.

Wer nicht registrirt ist, kann nicht stimmen.

Die Wahl findet am Dienstag, den 3. November 1896, statt.

Die Stimmplätze werden von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags offen sein.

Frederick S. Baird,
Christian Meier,
P. H. Keenan,
Rath der Wahl-Commissäre.

Isaac N. Powell,
Chef Clerk.

10,17ok

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte **George Dreher** am Freitag, den 16. Oktober, Morgens um 4 Uhr, im Alter von 31 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag um 1 Uhr vom Trauerhause, 843 Trumbull Ave., nach Graceland.

Emma Dreher, Gattin.
Kate Dreher, Mutter.
John Dreher, Bruder.
Louise G. Park, Schwester.

Gestorben: Gottfried Hann, geboren am 2. Mai 1861 in Ladis, Tyrol, 35 Jahre alt, gestorben am 17. Oktober 1896. Hinterläßt Frau und zwei Kinder. Beerdigung findet statt Montag, den 19. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, von 21 Dayton Str. Tyroler und Vorarlberger Verein, Chicago. F. A. Mathis, Sekretär. Daniel Kulin, Pres.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Schwestern der Thusnelda Frauen-Loge No. 1 O. D. H. S., welche durch Kranzspenden unserer geliebten Gattin und Mutter am letzten Sonntag betheiligt haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. **George Frank**, Gatte, und Kind.



Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der in dem hiegen Postamt eingelaufenen Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb zwei Wochen, vom heutigen Datum an gerechnet, abgeholt werden, werden sie nach der „Dead Letter Office“ in Washington gesandt.

Chicago, den 17. Oktober 1896.

881 Abram J
882 Abramovitz Mr
883 Adamik Anna Frau
884 Alexa Jan
825 Baczkowski Johan
826 Bagdanski Franz
887 Barikowska Josefa
888 Barber H
889 Bauer Johan
890 Behnke Paul
891 Behrendt J
892 Belter Katharina
893 Bergerhoff Charl
894 Berzinis Joseph
895 Bessa Franziska
896 Binder Adolf
897 Biron Harr
898 Bodrianowska Wedoinka
899 Boedecker L J
900 Bolek Vojtech
901 Braatz Mrs
902 Brau Franziska
903 Bratienas Paul
904 Braun Mirne
905 Brenner T
906 Buchfeldt Bernhard
907 Cafiraghi Julius
908 Chezna Stanislaw
909 Cilic Stefan
910 Cijon J
911 Cohn A
912 Cohn J
913 Csichony Stef
914 Denenolz Izak
915 Deike Rubert
916 Della Ella
917 Debrece Antonio
918 Dobronitz H
919 Dorman B
920 Dejewiecki Andrzy
921 Dubicki Jozef
922 Dziubanick Erasmus
923 Estrecher Henry
924 Falkowski Friedrich
925 Feyerabend Reinhold
926 Fischlmeyer Johann
927 Forster Gustave
928 Freibert Mr
929 Freytag C
930 Fridatina Ven Sister M
931 Fried Josef
932 Friemelt Paul
933 Gabor Frank
934 Gall Wincenz
935 Galus Jan
936 Geneza Anton
937 Gerber Mr
938 Ganster Michel
939 Gierniata Stanislaw
940 Gieruna Michael
941 Ginsberg M
942 Ginter Aleksy
943 Goetz Sam
944 Golisch Rick
945 Goneiarz Jozef
946 Gor Chalo
947 Gotosinski Jan
948 Gottwald Ida Miß
949 Gozdecki Franciszek
950 Grzegorek Jochan
951 Haage Herman
952 Haas John
953 Hoer Pauline Mrs
954 Hauff Paul
955 Harazim Franz
956 Hawlicek Vaclav
957 Havranek Vaclav
958 Heckman H
959 Heinrich Mar
960 Heintz Frederigde Miß
961 Heurich Barbara
962 Hlavacek Jochan
963 Homann William
964 Hoppe Hermann
965 Horakowa Anna
966 Hrdina Babry
967 Hyler Josef
968 Jacque J L Dr
969 Jakelski Rafael
970 Jossilowitz L
971 Jargaichis Sazimir
972 Jusel V
973 Kakanankys K
974 Kaplan Chas
975 Kardelys Pawel
976 Karolewski Roman
977 Kielbasa Jan
978 King Julius
979 Kirlelewska K
980 Kleinewicz Kolman
981 Klimczak Jan
982 Kliovis Antony
983 Koch Maria
984 Kohn D
[illegible]

1015 Lowis Sem
1016 Luckhardt Emma Fräulein
1017 Ludwig Friedrich
1018 Lukas Frantisek
1019 Maczenko Meri
1020 Madura Andrzey
1021 Martinajtis Jozapas
1022 Marcinek Perdyraut
1023 Mastowski Jan
1024 Matzalo H
1025 Meeks Madame
1026 Meller Julius Heinrich Jacob
1027 Mermelstein Salem
1028 Meyer Daniel
1029 Meyer Mister
1030 Michaux Martin
1031 Mitosz Jan
1032 Mindel B
1033 Müller Emilie Miß
1034 Müller Mathilde Fr
1035 Müller Rosa
1036 Müller Tf
1037 Musielski Jochan
1038 Myslewsky Jochan
1039 Nmlyz Mr
1040 Novacka Karla
1041 Novak Vaclav
1042 Obal Mary
1043 Oliejnik Johan
1044 Optaski Wojciech
1045 Ostizto Michael
1046 Pankau Paul
1047 Papauck Juro
1048 Paulicek Ladislaw
1049 Pavkovich Meri
1050 Pavlecic Janko
1051 Pavlicek Vlatislaw
1052 Pawlikowski Jozef
1053 Perusina Krist
1054 Peters Herm
1055 Peterson Bertha
1056 Pijau August
1057 Poltrock Friedericke
1058 Polus Michal
1059 Prch William
1060 Przystrzelsky Tomas
1061 Pubesin Josefius
1062 Raber Emil
1063 Rabinovich B Miß
1064 Raczkowski Maria
1065 Ramischeuski Martha
1066 Reggelsen Anna Miß
1067 Reimann J
1068 Richter Alex
1069 Riffind Jute W
1070 Robinson Jennie
1071 Rybar Pan
1072 Sacovich Chas
1073 Schiba Theresia Miß
1074 Salamon Marie
1075 Samith John
1076 Satzowski Ignacy M
1077 Schippert Wm
1078 Schmitt Johann
1079 Schmidt Johann Mrs
1080 Schmitz H
1081 Schulz C
1082 Schwarz Frank
1083 Sebek Wenzel
1084 Seiden Efraim
1085 Serbea Otto
1086 Shapir M H
1087 Shepiro H
1088 Shutan K
1089 Shutan Mr
1090 Simbor Ben
1091 Siebert Ruh
1092 Siutec Jaspad Anton
1093 Sinn Emil
1094 Skunierzny Franciszek
1095 Skuroeliz Adamaz
1096 Slezak Walenty
1097 Speciat Kazimir
1098 Sponholz Karl
1099 Stasiek Marcin
1100 Stockfisch Joh D
1101 Stoerer Emma Mrs
1102 Staud H
1103 Strobel Friedrich
1104 Surburg J
1105 Swietlik Augs
1106 Szabo Alexander
1107 Szczerba Paul
1108 Tautkevicse Stanislaw
1109 Taizielo Daniel M
1110 Teller Arnold
1111 Telten Math
1112 Toaß Carl
1113 Treliakow Teodor
1114 Treuner
1115 Tschoppe Wilhelm
1116 Unterberg Charlie
[illegible]

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Cottage Grove Ave., 223 Fuß südl. von 66. Str., 81—121, B. Hayer an J. F. Conners, $2,100.
Lincoln Str., 262 Fuß nördl. von 45. Str., 24—124, T. W. Boske an J. A. Riehert, $1,000.
Michigan Ave., 191 Fuß nördl. von 40. Str., 50—161, S. E. Wood an J. Wood, $12,500.
W. 17. Str., Nordost-Ecke Laflin Str., 25—124, J. Bremer an M. Brenner, $1,100.
Edgewood Ave., 146 Fuß westl. von Sacramento Ave., 50—150, T. Schmidt an H. A. Karlsteen, $2,500.
Hermitage Ave., 268 Fuß nördl. von Berteau Ave., 37—164½, W. W. Lloyd an J. E. Robinson, $6,000.
Barry Ave., 53 Fuß westl. von Waubau Ave., 41—113¼, M. in C. an A. E. Tyler, $14,000.
Peoria Str., 125 Fuß südl. von 66. Str., 100—124½, M. in C. an C. C. Haskin, $3,000.
W. 19. Str., 192 Fuß östl. von Leavitt Str., 24—124, F. Hoppe an F. Cada, $1,500.
W. 61. Place, Nordwest-Ecke St. Louis Ave., 103½—124½, A. E. Green an A. W. Collins, $1,400.
Irving Ave., 221 Fuß nördl. von Polk Str., 19—125, M. in C. an J. Koenig, $1,975.
Milwaukee Ave., 312 Fuß südöstl. von Hoffman Ave., 24—105, O. Schmidt an W. Schmidt, $1,100.
37. Str., 130 Fuß östl. von Ellis Ave., 20—130, J. Nelson an J. C. Beifeld, $7,750.
Michigan Ave., Nordost-Ecke 25. Str., 21—113, A. Rothschild an E. Rothschild, $15,000.
Sangamon Str., 157 Fuß nördl. von 57. Str., 31—124, J. Devitt an D. Smith, $3,500.
Van Buren Str., 44 Fuß östl. von Marshfield Ave., 22—82, J. S. Hoffman an R. W. Hoffman, $9,500.
Congreß Str., 191 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25—135½, Missionary Society an A. A. Bell, $1,800.
Le Moyne Str., 120 Fuß östl. von Central Park Ave., 24—122, M. in C. an die Equitable Trust Co., $3,000.
Halsted Str., 483 Fuß sdl. von Willow Str., 24—104, C. Kirsch an H. Erbe, $4,000.
Humboldt Boulevard, 50 Fuß südl. von Cortland Str., 50—175, M. in C. an E. R. Clark, $6,388.
Ashland Ave., 142 Fuß sdl. von Montrose Boulevard, 100—165, C. Shults an J. B. Muir, $4,000.
Dasselbe Grundstück, J. B. Muir an J. F. Rumsey, $5,000.
Bonfield Ave., 160 Fuß nördl. von Lyman Str., 33—100, mehr oder weniger, L. Hanson an T. C. Fallon, $1,950.
Talman Ave., 206 Fuß südl. von Cortland Str., 25—125, H. Bernhagen an M. Farrell, $3,500.
Dearborn Ave., 21 Fuß, mehr oder weniger, nördl. von Burton Place, 25—132, L. C. Huck an F. A. Rehm, $20,000.
Simms Ave., 27 Fuß nördl. von Chestnut Str., 25—125, und andere Grundstücke, S. A. Tolman an L. C. Towner, $1,050.
Leavitt Str., 75 Fuß nördl. von Fletcher Str., 50—125, F. Peterson an M. E. Thorne, $3,700.
Kenmore Ave., 330 Fuß südl. von Ainslie Ave., 50—149, G. Lill an W. R. Westman, $3,250.
Van Buren Str., 454 Fuß östl. von Central Park Ave., 16—109, O. S. Steuard an F. H. Barnum, $5,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

R. Brush, 3stck. und Basement Brick Flats, 3116 R. Western Ave., $2,800.
Ogden, Sheldon & Co., 3stck. und Basement Brick Papiermühle, 408 und 410 Illinois Str., $18,000.
James Johnston, 1stck. und Basement Brick Cottage, 335 22. Str., $1,000.
C. Carlson, 3stck. und Basement Brick Store und Flats, 1269 W. 22. Str., $5,000.
W. B. Van Patten, 2stck. Brick Residenz, 742 R. Ridgeway Ave., $1,400.
W. L. Robinson, 1stck. Brick Anbau, 5327 Monroe Ave., $1,000.
P. J. McDonough, 2stck. und Basement Brick Wohnhaus, 7339 und 7341 Bond Ave., $5,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Mary gegen Christoph Peacock, wegen Verlassung; Helen gegen Isaac Gitelson, wegen grausamer Behandlung; Johanna gegen Adolph Martin, wegen grausamer Behandlung; Grace gegen Samuel Bedell, wegen Verlassung; Annie gegen Rud. Netzlaff, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Valerie gegen August Lambert, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Hermann Scholl, 44 Sigel Str., 61 J.
John A. Weidenbaum, 1631 Diversey Bvd., 53 J.
Geo. J. Deher, 843 Trumbull Ave., 31 J.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Oktober 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
Blumenkohl, 75c—$1.35 per Korb.
Sellerie, 25—60c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 18—23c per Bushel.
Zwiebeln, 25—50c per Sack.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, 50c—$1.00 per Faß.
Tomatoes, 20—30c per Bushel.
Radieschen, 10—15c per Dutzend Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½—7c per Pfund.
Truthühner, 10—14c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $5.50—$6.50.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.75—$5.10.
Kühe und Färsen, $2.00—$3.10.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.15.
Schafe, $2.90—$3.20.
Schweine, $3.10—$3.20.

Früchte.
Birnen, $1.25—$3.50 per Faß.
Bananen, 65c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.25—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, 50c—$1.25 per Faß.
Zitronen, $1.50—$6.50 per Kiste.
Pflaumen, 60c—75c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Oktober 71½c; Dezember 72½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 67½c; Nr. 2, roth, 71—72½c.
Nr. 3, roth, 62—69c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24¼—24½c; Nr. 3, gelb, 24c.

Roggen.
Nr. 2, 36—37½c.

Gerste.
Neue 22—29c; alte 25—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 20¾—21c; Nr. 3, weiß, 16½—19½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $8.50—$9.50.
Nr. 2 Timothy, $7.00—$7.50.

Sprechsaal der „Abendpost.“

(Eingesandt.)

Wenn ich im Nachfolgenden versuche, meine Ueberzeugung über die brennende Tagesfrage „Gold oder Silber“ auszudrücken, so ist es nicht meine Absicht, auch nur einen einzigen Wähler für eine bestimmte Partei gewinnen zu wollen. Ich möchte jedoch Protest einlegen gegen die Art und Weise, wie die Geldfrage in dem „Sprechsaal“ verunglimpft wird. Daß die Redaktion der Abendpost sehr parteiisch ist wissen wir Leser alle, daß diese Parteilichkeit sogar so weit geht, jeden der Einsender, mitten in einem seiner Argumente, wenn dieses nicht im vollen Einklang mit der Ueberzeugung der Redaktion und halbwegs angreifbar ist, zu unterbrechen und zu berichtigen, ist freilich stark, während jeder Leser gefunden hat, daß äußerst faule Argumente für sogenanntes „gutes Geld“ ohne Bemerkung abgedruckt wurden. Ich weiß, daß diese schlecht angebrachte Kritik viele Leser abhält, sich irgendwie an der Debatte zu betheiligen. In der That, es war wohl kaum seit Eröffnung des Sprechsaals ein Artikel zu finden, der denen, die täglich in der „Chicago Record Free Coinage Debate“ erscheinenden an Gehalt und Beweisführung gleichkam. Diese Debatten, nebeneinander abgedruckt, standen oft gegenseitig im Verhältniß wie Tag und Nacht, die Redaktion der Record verkniff sich jedoch jede Bemerkung.

Wie gesagt, ich will nicht mit Argumenten kommen, es ist schon zu viel behauptet und bewiesen worden, ich überlasse dieses einem Anderen, Berufeneren, der längst im Sprechsaal aufgetaucht wäre, wenn die Redaktion sich aus dem Sprechsaal des „Publikums“ ebenso ferngehalten hätte, wie das Publikum sich von den Leitartikeln und sonstigem Inhalt des Blattes fernhalten muß.

Ich möchte nun einmal die Frage aufstellen: „Wie wird sich unsere Zukunft nach der Wahl gestalten?“ Daß McKinley gewählt wird, ist ziemlich sicher, nicht deshalb, weil wie viele Leute zu behaupten belieben: „Das Gute und Gerechte wird stets zum Siege kommen“, sondern einfach deshalb, weil der größte Theil der Lohnarbeiter sich von sehr richtig scheinenden, in Wahrheit jedoch äußerst plumpen und lügenhaften Argumenten der republikanischen Partei, der Partei der Millionäre, Trusts etc. ködern läßt. Dazu kommt, daß Tausende von Lohnarbeitern, die in einem großen Geschäft einen stetigen Platz behaupten und von schlechter Zeit noch nichts gespürt haben, befürchten, diesen Platz bei Erwählung Bryans nicht behalten zu können, sie stimmen deshalb republikanisch. Ferner vielen Leuten, die vielleicht 200—300 Dollar in der Bank haben, ist eingeredet worden, sie würden bei Silberwährung die Hälfte verlieren; zu dieser Klasse gehört der Einsender, der behauptete, ein Silbermann ist ein Mann, der noch nie 500 Dollar sein eigen nannte, oder der, der die Demokraten in Bausch und Bogen als die „lower claß“ Leute bezeichnete. Ferner das geläufige Argument: „Lebensmittel werden steigen, aber nicht der Lohn.“ Als ob es für den Arbeiter hierzulande überhaupt noch schlechter werden könnte, als ob die Höhe des Lohnes nicht hauptsächlich von Angebot und Nachfrage abhinge. Ein schlagender Beweis dafür ist die Plasterarbeit im Auditorium Anner in Chicago im Frühjahr 1893. Die Leute erhielten für 8stündige Arbeitszeit einen Lohn von $6.50—$7.50 per Tag, mehr als 40 Dollar per Woche. Die gewöhnlichen Anstreicher, die heute glücklich sind, einen Platz mit 20—35 Cents per Stunde zu erwischen, verdienten in der Worlds Fair seiner Zeit 40—45 Cents. Es war eben Nachfrage da, kein Angebot. Heutzutage findet es allerdings ein Boß schon äußerst frech, wenn ein Arbeiter überhaupt um Lohn frägt.

Ich sehe, daß ich, ohne eigentlich zu meinem Punkte zu kommen, schon zu lang geworden bin, und werde mir gestatten, d. h., wenn die Redaktion Raum erlaubt, eine weitere Einsendung zu machen.

Ergebenst H. Paut.

Bemerkung: Die „Abendpost“ hat vierzehn Tage lang die Einsendungen ohne allen Kommentar abgedruckt und später auch nur dann kommentirt, wenn die Einsender sich gegen sie selbst wendeten. Daß trotzdem die Einsendungen nicht sehr gehaltvoll waren, wird allerdings zugestanden werden müssen.

(Eingesandt.)

Chicago, den 16. Oktober 1896.

Werthe Redaktion!

Ich bin Leser der Abendpost und habe die Eingesandt mit großem Interesse gelesen. Da wird über die schlechten Zeiten geklagt; ja, es sind schlechte Zeiten für den Arbeiter. Auch ich bin Arbeiter, ich bin Demokrat, habe nicht studirt, aber dennoch möchte ich den Lesern der Abendpost meine Meinung über die jetzigen Verhältnisse sagen. Ich frage: Wovon und wodurch haben wir schlechte Zeiten. Viele sagen: Die Republikaner sind schuld, Viele sagen, die Demokraten sind schuld. Andere sagen, die Goldwährung ist schuld. Ich aber sage, da ist Eines so wenig schuld, wie das Andere. Ich glaube nicht, daß wir solche Zeiten je wieder bekommen wie früher, wo der Arbeiter angerufen wurde: Willst Du arbeiten? Ja, was bezahlst Du? Die Zeiten sind gewesen, wir Arbeiter sind eine Marktwaare, und die wird bezahlt nach Angebot und Nachfrage; ist zuviel Angebot da, so fällt der Preis. Daß wir jetzt für billigere Löhne arbeiten müssen, kommt eben davon, daß mehr Arbeiter sind, wie verlangt werden, und woher kommt das? Antwort: Es wird jedenfalls den Meisten bekannt sein, daß wir ungefähr 10 Prozent mehr Geburten, wie Todesfälle haben. Dazu kommt die Einwanderung. Darum ist der Arbeitsmarkt überfüllt, und eben deshalb kann der Arbeiter nicht den Lohn bestimmen, sondern der Arbeitgeber. Angenommen, ich hätte 6 Mann nöthig; ich annoncire in der Zeitung; ich möchte wetten, es stehen morgen 100 vor der Thür. Der Unionmann verlangt $2, ein Anderer $1.50, und Andere haben lange keine Arbeit gehabt, die sind froh wenn sie $1.25 bekommen. Nun frage ich: Würde nicht ein Jeder die billigsten Arbeiter nehmen? Man muß sich auch in die Lage des Arbeitgebers denken. Da heißt es aber immer Halsabschneider, Kapitalisten u. s. w. So ist es mit jeder anderen Waare. Wenn ich irgend einen Gegenstand für einen Dollar kaufen kann, so bezahle ich nicht $2, was wohl Keiner thut. Aus dieser Lage hilft kein Gold und kein Freisilber. Im Gegentheil würde uns das Freisilber erst recht in's Unglück bringen, denn jede Waare, wenn im Ueberfluß vorhanden ,fällt im Preise. Wenn ein Jeder so viel Silber hätte, wie er haben möchte, was wollte er damit machen? Dann hat es doch keinen Werth, weil ein Jeder genug hat. Gott bewahre uns vor Freisilber! Wenn wir auch keine Goldstücke haben, wenn ich $10 in 1c, 5c und 10c Stücken habe, so habe ich so gut $10 Gold, als Derjenige, der ein $10 Goldstück hat, denn jetzt hat es Alles den Goldwerth. Darum, Arbeiter, laßt euch nicht irreführen zum Freisilber. Ich habe noch nie für Republikaner gestimmt, und hätte auch diesmal demokratisch gestimmt, wenn sie für gutes Geld wären. Bedenkt, die Kapitalisten sind mehrstentheils Republikaner. Wenn wir Arbeiter nun Alle für Bryan stimmen, und er gewählt würde, glaubt ihr denn, er würde für uns was thun? Nein! Und wenn die Kapitalisten ihr Geld nicht in Geschäften anlegen, oder es zurückziehen, wo soll dann Arbeit herkommen. Wer kein Geld hat, kann nichts anfangen, wenn das Kapital still liegt, ist keine Arbeit. Das sehen wir jetzt. Wer nichts hat, hat keine Hilfe. Und haben wir nicht die Gold-Kapitalisten an der Regierung, so haben wir die Silber-Kapitalisten, und die würden die Ver. Staaten bald an den äußersten Abgrund bringen. Bewahre uns vor der Regierung des vielen Freisilbers. Laßt euch nicht irreführen, uns Arbeiter brauchen sie nur um gewählt zu werden. Die Erfahrung haben wir schon manchesmal gemacht.

Ein Arbeiter und Demokrat. A. B.

(Eingesandt.)

Chicago, den 16. Oktober 1896.

Ich lese viel, daß die Schuld an den schlechten Zeiten das Mißtrauen unter dem Volke ist. Das Mißtrauen wegen unseres Dollars, ob Gold oder Silber, kann es unmöglich sein, denn er ist 100 Cents werth jetzt und für alle Zukunft, einerlei in welchem Metall, so lange das amerikanische Volk glaubt, daß es in den Vereinigten Staaten wohnt, und nicht in England, Deutschland oder Mexiko. Unser Land ist so groß wie Europa, unsere Lebensweise steht auf einer höheren Stufe als irgendwo. Gesundes Geld, Gold und Silber, besonders das letztere, das wir jeden Tag brauchen, können wir alles brauchen und kann nicht zu viel da sein; aber ungesundes Geld, Kredit haben wir zu viel. Thun nicht unsere Banken fünfmal so viel Geldgeschäfte, als sie wirklich an Geldbestand in der Kasse haben. In einem Krach fällt solcher Geld-Kredit zusammen, denn es ist alles blos Schaum. Die republikanische Partei will die ganzen Geschäfte des Volkes der Vereinigten Staaten durch einen kleinen Theil Gold (Silber ist denen nur Nebenmünze) unterstützt durch Kredit, welcher immer durch Kapital unterhalten wird, machen. Dieses geht blos auf die Dauer; so lange das Volk Vertrauen hat, geht das wohl; aber so bald dieses ein wenig anhält, fällt es zusammen wie ein Kartenhaus. Rein, Gutgeld, Gold und besonders Silber kann nie zu viel sein, aber Kredit, den der Arbeiter so wie so nicht hat, ist unehrliches Geld. Deshalb stimme ich Republikaner als Arbeiter für Bryan.

W. L.

Deutsches Theater.

Morgen Abend erste Operetten-Vorstellung. — „Boccaccio“ von Franz von Suppe.

Die Direktion des Deutschen Theaters thut wirklich ihr Bestes, um den Spielplan so abwechselungsreich wie nur irgend möglich zu gestalten. Nachdem Lustspiel, Volksstück und Posse zu ihrem Recht gelangt sind, ist für morgen Abend die erste Operetten-Vorstellung der Saison angekündigt. Zur Darstellung gelangt Franz von Suppes Meisterwerk „Boccaccio“, mit verstärktem Chor und großem Orchester, ein Stück das bereits in Milwaukee widerholt mit durchschlagendem künstlerischen und finanziellen Erfolge über die Bretter gegangen ist. In den Kreisen des hiesigen deutschen Theaterpublikums wird deshalb der bevorstehenden Aufführung mit hochgespannten Erwartungen entgegengesehen, und es darf schon jetzt als sicher vorausgesetzt werden, daß ein bis auf den letzten Platz besetztes Haus die strebsame Direktion für ihre außerordentlichen Bemühungen belohnen wird. Das Orchester von McVickers Theater ist für diese Gelegenheit bedeutend verstärkt worden, während außerdem alles nur Mögliche gethan werden soll, um dieser ersten Operettenvorstellung auch hier zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen. Die Rollenbesetzung stellt sich wie folgt:

Giovanni Boccaccio .... Martha Sandow
Pietro, Prinz von Palermo .... Magnus Martins
Scalza, Barbier .... Theodor Pechtel
Beatrice, sein Weib .... Antonie Leony
Lotteringhi, Faßbinder ..... Johannes Paulson
Isabella, sein Weib ...... Anna Roithmeyer
Lambertuccio, Gewürzkrämer .... Edward Solvin
Peronella, sein Weib ...... Anna Richard
Fiametta, beider Ziehtochter Wally Vizay-Heiber a. G.
Leonetto, Student, ... Willy Loesch
Tofano, Student, ... Ida Albat
Chichibio, Student, ... Anna Hofmeister
Guido, Student, ... Olga LeVisseur
Cisti, Student, ... Margarethe Müller
Federico, Student, ... Kate Schauer
Giotto, Student, ... Franziska Schade
Ein Unbekannter .... Moritz Herling
Der Majordomus des Herzogs von Toscana C. König
Ein Kolporteur .... Leon Wachsner
Fresco, Lehrjunge bei Lotteringhi ... Grethe Gesch
Checco, Bettler .... Adolph Beyer
Philippa, Magd bei Lotteringhi ... Clara Lapping
Oritta, Magd bei Lotteringhi .... Eugenie Loesch
Violanta, Magd bei Lotteringhi Elisabeth Diekmann
Gesellen, Bettler, Studenten, Bürger, Hofdamen und Herren.
Regie .... Eduard Solvin
Kapellmeister .... Max Winne

Der Vorverkauf von Sitzplätzen findet an der Kasse von McVickers Theater statt.

„Fair“ des Aurora Turnvereins.

Mit großer Spannung sehen die Bewohner der Nordwestseite der auf heute Abend festgesetzten Eröffnung der diesjährigen „Fair“ des Aurora Turnvereins entgegen. Das Programm für diese großartige Festlichkeit, die bekanntlich auf den Namen „Aurora in der Unterwelt“ getauft ist und in der geräumigen Walsch'schen Halle, Ecke Milwaukee Ave. und Noble Str., abgehalten werden soll, liegt jetzt vor, und es darf wohl behauptet werden, daß selten ein reichhaltigeres geboten wurde. Ungefähr 20 fremde Vereine haben ihre Betheiligung zugesagt, und speziell der „Sängerabend“ am Donnerstage, den 22. Oktober, verspricht ein glänzender Erfolg zu werden. Daß es bei dieser Gelegenheit lustig zugehen wird, dafür bürgen die Namen der mitwirkenden Vereine: Nord-Chicago Liederkranz; Junger Männerchor, Gesangssektion des Aurora-Turnvereins, Teutonia-Männerchor, Gesangverein Edelweiß und Harugari Liedertafel. Das Motto „Mit Kleinigkeiten geben wir uns nicht ab,“ wird auf dieser „Fair“ zur vollsten Geltung kommen. Die Dekorationen der Halle sind wirklich großartig angelegt und werden in den wechselnden Farben einen wundervollen Anblick gewähren. Für den Eröffnungsabend ist das folgende interessante Programm aufgestellt worden: 1) Ouverture, Robert der Teufel, John Meinkens Orchester; 2) Großer Höllenprolog, gesprochen von Satanas; 3) Aurora steigt in die Unterwelt, Teufelsspuk, phantastische Pantomimen und Teufelstanz; 4) Turnen der Aktiven, T.-V. „Einigkeit“; 5) Lied, Gesangsektion des „Aurora Turn-Vereins“; 6) Turnen der Aktiven, T.-V. „Vorwärts“; 7) Schuting de Schuts; 8) Festball.

An den übrigen Abenden werden komische Vorträge, Theater-Aufführungen, Gesang mit Tanz, Turnübungen, Kasperle-Theater u.s.w. in bunter Fülle mit einander abwechseln. Schluß der „Fair“ am Sonntage, den 25. Oktober.

Turnverein „Garfield.“

Schon seit längerer Zeit sind umfassende Vorbereitungen für den großen Eröffnungsball getroffen worden, den der Garfield-Turnverein heute, Samstag Abend, in seiner Halle, Nr. 673—677 Larrabee Straße, abzuhalten gedenkt. Das Arrangements-Komite garantirt den Besuchern Amüsement in Hülle und Fülle, wobei auch das leibliche Wohl der Gäste nicht zu kurz kommen soll. Für gute Tanzmusik ist gesorgt worden. Billets für Herren 25 Cents, für Damen 15 Cents.

Schwäbisches Kirchweihfest.

Der „Schwäbische Sängerbund“ beabsichtigt, am morgigen Sonntage, den 18. d. M., in Fleiners Halle, Nr. 58 Clybourn Ave., ein echt schwäbisches Kirchweihfest abzuhalten. Verschiedene Gesangsvorträge werden bei dieser Gelegenheit dem Tanz vorangehen; auch wird jedem Theilnehmer ein guter Imbiß servirt werden. Natürlich soll es auch nicht an dem üblichen Kirchweihkuchen fehlen. Alle Schwaben und Schwabenfreunde sind herzlichst zu der Festlichkeit eingeladen. Der Eintritt ist frei für Jedermann. Beginn des Festes punkt 6 Uhr Abends.

Sonntag Nachmittags-Konzert.

Im großen Saale der Nordseite-Turnhalle wird morgen Nachmittag das folgende reichhaltige Konzertprogramm zur Durchführung gebracht werden:

Erster Theil.

1. Marsch, „Liberty Bell“ ... Sousa
2. Ouvertüre, „Italiener in Algier“ .... Auber
3. „Air Tyrolien“, Flöten-Solo .... Boehm
   Herr Herm. Wiesenbach.
4. „Frühlingsgemälde“, Divertissement .... Bunge

Zweiter Theil.

5. Ouvertüre, „Rienzi“ ... Wagner
6. Lied, „My Dream of You“ .... Rodney
   Frau Louise M. Brehany
7. „Largo“ .... Händel
8. Walzer, „Wie daheim“ .. Strauß
9. „Des Löwen Erwachen“ . Kontzky

Dritter Theil.

10. „Die Zarina“, russische Mazurka .... Ganne
11. „Darkies' Jubilee“, oder Unterhaltung an der Levee .. Turner
12. Galopp, „Riassas Abenteuer“ .... Zumpe

Den Dirigentenstab führt wiederum der rühmlichst bekannte Kapellmeister, Herr Carl Bunge.

Erstes Stiftungsfest.

Schönhofens Edelweiß-Männerchor feiert heute Abend in der Vorwärts-Turnhalle, Nr. 252—255 West 12. Straße, sein erstes, mit Konzert und Ball verbundenes Stiftungsfest. Trotz der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Verein in Folge der Bemühungen seines tüchtigen und beliebten Dirigenten, Herrn Felix Adolph Eggler, und des unermüdlichen Eifers seiner Sänger bedeutende Fortschritte gemacht und sich schon bei verschiedenen Konzertaufführungen durch den gediegenen Vortrag seiner Lieder die höchste Anerkennung erworben. Das für die bevorstehende Festlichkeit aufgestellte reichhaltige Programm, an dessen Durchführung sich auch der Schweizer Grütli-Männerchor, die Badische Sängerrunde, sowie verschiedene hervorragende Solisten betheiligen werden, darf als volle Garantie für einen wirklich genußreichen Abend bezeichnet werden. Ein gemüthliches Tanzkränzchen wird der vielversprechenden Feier einen würdigen Abschluß geben.

Vielversprechendes Programm.

Die Chicago Turngemeinde wird den Reigen ihrer Winterfestlichkeiten heute, Samstag Abend, mit einer großen Soiree und einem Tanzkränzchen eröffnen. Die Turngemeinde ist stets bestrebt gewesen, ihre Feste so zu arrangiren, daß dieselben ebenso gemüthlich wie genußreich für die Theilnehmer ausfallen mußten, und es darf deshalb als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß auch diesmal alle nur denkbaren Vorkehrungen für einen durchschlagenden Erfolg getroffen worden sind. Das für die Gelegenheit aufgestellte Programm umfaßt ein großes Schauturnen, Turnspiele aller Art, Gesangs- und Musik-Aufführungen, sowie mehrere gut eingeübte Vorträge der rühmlichst bekannten Gesangssektion des festgebenden Vereins. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Extra-Versammlung.

Der Nordwest-Chicago-Wirthsverein hat in seiner kürzlich abgehaltenen regelmäßigen Sitzung beschlossen, auf Donnerstag, den 22. Oktober, eine Extra-Versammlung nach Plaths Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., einzuberufen, um über die Stellungnahme des Vereins im gegenwärtigen Wahlkampfe schlüssig zu werden. Der Verein zählt zur Zeit 250 gutstehende Mitglieder und ist somit einer der stärksten Vereine der Stadt. Sein Hauptaugenmerk wird darauf gerichtet sein, nur solche Legislatur-Kandidaten zu unterstützen, von denen man erwarten darf, daß sie einer gesetzmäßigen und anständigen Ausübung des Wirthsgeschäftes kein Hinderniß in den Weg legen werden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Maryland's berühmteste Ecke.

Obgleich die ersten weißen Ansiedler von Maryland im Südosten, dem heutigen St. Mary's County, landeten, so scheint doch die Nordost-Ecke, das heutige Cecil-County, der Hauptschauplatz der Ereignisse während der ersten 150 Jahre der Colonie gewesen zu sein. Heute freilich ist Cecil-County so todt, als irgend ein County des Ostufers. Die beiden Hauptorte, Elkton und Port Deposit, sind, trotz schöner Lage, traurige, öde Temperenznester.

Der nordöstliche Theil Maryland's wurde zuerst im Anfang des 17. Jahrhunderts von dem berühmten Seefahrer Capt. John Smith erforscht. Dort am Sassafras-Flusse fand er den indianischen Riesenstamm der Susquehannocks, deren Gesichtsprofile dem irischen Typus so ähnlich waren. Nach Smith's ernstlicher Versicherung hatten die Waden eines Häuptlings den Umfang von ¾ Yard. Noch heute werden gelegentlich Skelette jenes Riesengeschlechtes ausgegraben. Am Susquehanna in der Nähe der Mündung des Conowingo, fand Smith die bemalten Felsen, deren bizarre Bilderschrift heute noch nicht entziffert ist.

Die erste Ansiedelung wurde auf Watson-Island oberhalb der Bahnbrücke bei Havre de Grace gemacht; dort errichtete der in der Colonial-Geschichte Maryland's so berüchtigt gewordene Clayborne seinen Handelsposten.

Der berühmteste Pionier war jedoch der Deutsch-Böhme Augustin Herman, der von den Calverts am Middle Neck eine große Herrschaft (Manor) erhielt und viele Holländer und Deutsche von New York herbeizog und dort ansiedelte. Unter diesen Ansiedlern waren auch die Vorfahren der Bayards.

Vor dem Revolutionskriege war die von Herman besiedelte Gegend zwischen dem Bohemia-Creek und dem Elk-River ein blühender Garten mit zahlreichen fleißig bebauten Farmen, auf denen eine unbeschränkte Gastfreundschaft herrschte; heute sieht Alles verwildert und verkommen aus.

Unter den Pionieren dieses County waren die Eltern Daniel Boone's und die Vorfahren des Präsidenten Andrew Jackson.

In Cecil-County, am Elk-Neck, errichtete Oberst Henry Hollingsworth die erste Gewehrfabrik für die Continental-Armee, weshalb jene Gegend eine Zeit lang der Schauplatz kriegerischer Operationen war.

James Rumsey, der Original-Erfinder des Dampfschiffes, welcher bereits 1784, also beinahe ein Vierteljahrhundert vor Fulton, ein Patent von der Gesetzgebung von Maryland erhielt, war in diesem County geboren. Cecil-County hatte eine der ersten Tuchfabriken dieses Landes; dieselbe lieferte dem Präsidenten Jefferson das Tuch zu seinem Inaugurationsanzuge. Auch im Eisenbahnbau marschirten die Bürger dieses Counties an der Spitze, indem sie gleichzeitig mit der ersten Bahn im Lande — Baltimore und Ellicott-City — eine Bahn zwischen Elkton und New-Castle bauten, auf welcher die erste von England importirte Locomotive benutzt wurde. Heute sind fast alle jene Errungenschaften aus den Anfängen der Colonisation Maryland's vergessen; die Strebsameren der Bevölkerung haben sich meist andere Wohnstätten gesucht.

— Schrecklicher Gedanke. — „Und warum möchten Sie keinen Engel zur Frau haben, Herr Meyer?“ — Ehemann: „Na das fehlte gerade, ihr womöglich alle Augenblicke auch noch ein paar neue Flügel kaufen zu müssen.“

* Am Dienstag, den 20. Oktober, bietet sich den bisher noch nicht registrirten Stimmgebern die letzte Gelegenheit, sich die Wahlberechtigung für den 3. November zu sichern.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost“ zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Jobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Clark und Addison Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Carl Becker, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
Geo. Joeller & Co., Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
E. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay und Fullerton und Lincoln Ave.
John S. Hottinger, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
E. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
A. Martens, Apotheker, Sheffield und Centre.
Wm. Feller & Co., 545 N. Clark Str.
Draheim's Apotheke, Sheffield und Clybourn Ave.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. M. Todt, 859 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, 920 Lincoln Ave.
A. Gorges, 701 Belmont Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppack, Apotheker, Lincoln und School Str.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
W. Kramer, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.
Keller & Benzri, Clark und Belmont Ave.
Geo. Koehne, Apotheker, Racine u. Wellington Ave.
Latterner Drug Co., 813 Lincoln Ave.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
V. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Ave.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch & Truener, Apotheker, 477 W. Division Str.
A. Rafziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Ignatz Duda, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Kelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Kasbaum, Apotheker, 361 Blue Island Ave. und 1557 W. Harrison Str.
J. S. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061—1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North und Western Ave.
E. Wiedel, Apotheker, Chicago Av. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Hugo F. Baur, Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. V. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, Lincoln und Division.
Wißhack & Lundberg, Halsted und Harrison Str.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
E. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
A. Hansen, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
A. Martens, Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
Geo. Joeller, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.
A. F. Hubka, 745 S. Halsted Str.
Andrew Barth, Apotheker, 1190 Armitage Ave.
L. A. Grimme, 317 W. Belmont Ave.
R. M. Wilson, Van Buren und Marshfield Ave.
Chas. Matson, 1107 W. Chicago Ave.
C. W. Grätzly, Apotheker, Halsted und 12. Str.
Behrens & Swatol, Apotheker, 12. und Laflin Str.
Dominick Geyners, Apotheker, 232—234 Milwaukee Avenue.
National Pharmacy, Apotheke, North Ave. und Dickson Str.
A. H. Kremer, Apotheker, 381 Grand Ave., Ecke Noble Str.
Klotz's Apotheke, Ashland Ave. und Emily Str.
Graeßle & Koehler, Apotheker, 748 W. Chicago Avenue.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
E. Kampman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str.
W. R. Forsyth, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
F. Wieneke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Chas. Cuyradi, Apotheker, 3815 Archer Ave.
E. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
E. Jurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3085 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering Str.
A. Busse, 3001 Archer Ave.
G. Lenz, Apotheker, 31. Str. und Portland Ave.

— Er kennt ihn.—A.: „In meinem Leben habe ich nur einen einzigen wahren Freund gehabt, der mir auch im Unglück treu geblieben ist!“ — B.: „Donnerwetter, der muß aber Geld gehabt haben!“

— Im Liebesrausche. — Mutter: „Klärchen, trotz des heftigen Regens bliebst Du mit Deinem Bräutigam stundenlang draußen — hat Dich denn die Nässe nicht belästigt?“ — Junge Braut: „Ach Mama, davon habe ich gar nichts gemerkt ... mein Erich hielt mich wasserdicht umarmt.“

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—Fregoli.
Hooleys.—Frohmans Empire Stock Co. in Repertoir.
McVickers.—Crane in „His Wife's Father."
Grand Opera House.—Chimmie Fadden.
Lincoln.—Charley's Aunt.
Academy of Music.—On the Mississippi.
Alhambra.—M'Sorley's Twins.
Haymarket.—A Railroad Ticket.
Schiller.—Vaudeville.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.
Ferris Wheel Park.—Jeden Abend: Konzert und Vaudeville-Vorstellungen.

Selbstmord im Generalkonsulat.

In Ergänzung einer Kabeldepesche wird aus Wien berichtet: Kurz vor der Thorsperre erschien bei dem amerikanischen Generalkonsul Judd in der Waffagasse zu Wien eine junge, blasse Frau von distinguirtem Wesen, die sich als amerikanische Staatsbürgerin vorstellte und unter Thränen die Bitte vorbrachte, ihr ein Obdach zu gewähren, da sie sonst die Nacht auf dem Straßenpflaster verbringen müßte. Die Gemahlin des Generalkonsuls nahm die Fremde auf und wies derselben ein Zimmer an. Am nächsten Morgen wurde nun die junge Amerikanerin bewußtlos, anscheinend schon in den letzten Zügen liegend, aufgefunden, und die Aerzte stellten fest, daß die Unglückliche Gift genommen hatte. Man überführte sie in das allgemeine Krankenhaus. Ueber die Motive der That der Dame fehlen vorläufig noch verläßliche Annahmepunkte. Als der Portier darüber betroffen war, daß sie noch in so später Stunde den Generalkonsul zu sprechen verlangte, da erklärte die Unglückliche, sie müsse bitten, augenblicklich angemeldet zu werden, denn es sei eine unaufschiebbare Angelegenheit, welche sie so spät noch herführe. Die Dame machte den Eindruck, als ob sie soeben von einer Reise eingetroffen sei. Sie trug grauen Hut mit grauem Reiseschleier, graue Jacke und grauen Rock, also völliges Reisekostüm; der Portier bemerkte, daß der Generalkonsul nicht daheim sei, jedoch bald kommen dürfte. Nun begann sie plötzlich bitterlich zu weinen, und alle Bemühungen, sie zu trösten, erwiesen sich als vergeblich. Auf die Frage, ob und was ihr passirt sei, erwiderte sie endlich, daß sie deutsch nicht verstehe und von Neuem brach sie in Thränen aus. Dies alles trug sich nach neun Uhr zu. Als es nahe an zehn Uhr war und der Generalkonsul noch immer nicht heimkehrte, fragte der Portier bei Frau Judd an, ob er die fremde Dame, die sonst das Haus hätte verlassen müssen, in ihre Wohnung führen dürfe; dies wurde bejaht, die Amerikanerin ging in die Wohnung und kurz darauf kehrte auch der Generalkonsul heim. Die Fremde wies ihm nun ihren amerikanischen Reisepaß vor. Sie ist nach demselben in Washington geboren, 27 Jahre alt, verheirathet und führt den Namen Constanze Elroy. Der Generalkonsul fragte sie, ob sie schon gegessen habe. Mit vibrirender Stimme erwiderte Frau Elroy, daß sie seit 24 Stunden weder gegessen noch getrunken habe und sich sehr matt fühle. Darauf wurde das Gespräch für den Augenblick abgebrochen und ihr zunächst ein reichliches Souper vorgesetzt. Nachdem dies geschehen, forderte sie der Generalkonsul zur weiteren Erzählung auf, und sie berichtete Folgendes: Ihr Gatte sei Chemiker in Washington, und sie reise seit Monaten in Gesellschaft einer zweiten Dame in Europa herum. Von 14 zu 14 Tagen habe sie regelmäßig von ihrem Gatten Geld erhalten, doch seit einiger Zeit seien die Sendungen ausgeblieben. Sie verkaufte in der Zwischenzeit Alles, was sie an Werthsachen besaß, so daß sie ohne Schmuck, ohne zweites Kleid, ohne Wäsche zurückblieb und nichts mehr besitze. Das Unwahrscheinliche mancher ihrer Angaben, die ganze Art ihres Auftretens rückten ihre Erscheinung in ein um so geheimnißvolleres Dunkel. Am nächsten Morgen fiel es auf, daß Frau Elroy um zehn Uhr Vormittags ihr Zimmer noch nicht verlassen hatte, und das Stubenmädchen wurde zu ihr geschickt. Wenige Augenblicke später kam das Mädchen aus dem Gemache hervorgestürzt und meldete, daß die Dame allem Anscheine nach todt sei — sie liege im Bette, rege sich nicht und scheine auch nicht mehr zu athmen. Der Generalkonsul sandte unverzüglich nach Aerzten, es erschien auch die Rettungsgesellschaft im Hause, und aus einem vorgefundenen Fläschchen mit Morphium wurde geschlossen, daß Frau Elroy hiervon genommen hatte. Ihr Zustand ist ein sehr kritischer. Herr Judd hat vorläufig die Papiere der Unglücklichen, welche Aufschlüsse über die Ursachen ihres Selbstmordes enthalten dürften, in Verwahrung genommen. Es heißt, daß Frau Elroy eine Morphinistin gewesen sei. Andererseits besteht die Vermuthung, daß unglückliche Liebe die Dame zu dem Selbstmord veranlaßt habe, da sie von dem Manne, den sie liebte, im Stiche gelassen worden sei.

Spargel für den Zaren.

Man schreibt dem Wiener „Extrablatt" aus Paris: Alle Welt weiß, daß der Spargel nur im April, Mai und Juni wächst und sich allenfalls, wenn auch mit großen Mühen und geringer Aussicht auf Erfolg, für den December in Treibhäusern ziehen läßt. Aber im Oktober schönen, frischen Spargel zu erzielen, galt bisher noch immer für eine Unmöglichkeit. Den weit berühmten Gemüsegärtern von Carpentras, die ebenso patriotisch, als geschickt sind, ist es nun gelungen, das Unmögliche möglich zu machen, und Dank ihrer Kunst wird der Zar bei dem Diner im Elysee am 6. Oktober frisch gebrochenen Spargel essen können. Jedes der Bündel dieser Herbstspargel wird aus 30 Stücken bestehen und 90 Francs kosten. Die einzelne Spargelstange kommt somit auf 3 Francs zu stehen. Da anzunehmen ist, daß man nicht nur den Zaren allein, sondern allen 200 Gästen diesen Leckerbissen serviren wird, mag man berechnen, mit welcher Summe das Wirthschaftsbuch des Elysees durch diesen einen Gang belastet wird.

Gefangene Teufel.

Nun hat man endlich einmal ein paar Teufel gefangen und die Naturforscher können sich an das Studium dieser Art machen. Die in Shanghai erscheinende chinesische Zeitung „Hupao" bringt in einer ihrer letzten Ausgaben folgenden Bericht: „Geister und Teufel sind die noch nicht verflogenen Lebensgeister von Verstorbenen. Sie können Laute von sich geben, haben aber keinen Körper, sondern sind nur Schatten. Mit den Wassergeistern Verstorbener ist es anders; man erzählt von ihnen, daß sie, um erlöst zu werden, einen Ersatzmann suchen, den sie in's Wasser ziehen. Gesehen hat sie bis jetzt Niemand, doch wird uns jetzt darüber von einem Berichterstatter aus Canton folgende Geschichte mitgetheilt: Ein Bootsmann aus Kaiping, Namens Kwan, fiel in der Nähe von Peihohsü über Bord. Seine Frau glaubte, daß er, da er schwimmen konnte, wieder zum Vorschein kommen würde, und sprang ihm selbst nach, um ihn zu retten, aber sie sah ihn nicht wieder auftauchen. Man sagte der Frau, daß es gerade die Zeit wäre, zu welcher die Wasserteufel Menschen in's Wasser zögen, so daß ihnen auch das Schwimmen nichts nütze. Die unglückliche Frau suchte drei Tage und drei Nächte vergebens nach dem Leichnam ihres Mannes. Da sagte ihr eine alte Frau in einem anderen Boote, wenn die Leiche eines Ertrunkenen nicht wieder zum Vorschein komme, so hielten ihn die Wasserteufel fest. Man müßte dann das Kopfkissen, welches der Verstorbene früher benutzt, in eine alte Hose gewickelt, an der Stelle, wo er ertrunken wäre, in's Wasser werfen, darauf würde die Leiche wieder auftauchen. Die Frau that, wie ihr gerathen. Kaum war das Kopfkissen, an welches sie einen Stein gebunden hatte, im Wasser verschwunden, als fünf Wasserteufel an die Wasseroberfläche kamen. Fischer, welche mit ihren Böten in der Nähe lagen, machten sich daran, sie mit großem Geschrei zu verfolgen. Drei Wassergeister entkamen, die beiden anderen wurden auf den Strand getrieben und gefangen. Sie sahen aus wie Menschen, nur waren sie etwas kleiner und affenartig, hatten große grüne Augen und langes schwarzes Haar. Lautlos und regungslos kauerten sie am Boden, die Menschen ängstlich mit ihren großen grünen Augen anstarrend. Man zog sie an Stricken den Strand hinauf. Als die Leute hörten, daß zwei Wasserteufel gefangen seien, strömten sie in Schaaren herbei, um sie sich anzusehen. Die Fischer, welche sie gefangen hatten, machten sich das zu Nutze, bauten eine Bude und ließen sie darin für 4 Cash sehen. Auf diese Weise verdienten sie täglich mehrere tausend Cash. Da sie fürchteten, die Teufel möchten in der Nacht entfliehen, so steckten sie dieselben in Körbe und gaben ihnen, um sie nicht verhungern zu lassen, Fische und Krebse zu essen, wovon sie auch etwas genossen. — Kaum einen halben Tag, nachdem das Kopfkissen in's Wasser geworfen war, tauchte wirklich der Leichnam des Ertrunkenen auf und wurde von seiner Frau begraben."

Licht und Pflanzenduft.

Die Entbindung des Pflanzenduftes wurde neuerdings durch Versuche des Herrn Eugen Mesnard im biologischen Laboratorium der Hochschule von Rouen studirt, wobei sich als Hauptergebniß zeigte, daß das Licht und nicht der Sauerstoff die Hauptursache der Umbildung und Zerstörung von Duftstoffen ist, obwohl beide Agentien häufig zusammenwirken. Die Einwirkung des Lichts macht sich nach zwei Richtungen bemerkbar. Einerseits wirkt es, um die chemischen Umwandlungen einzuleiten und der Pflanze ihre Nahrungsstoffe und Kraftmittel zu schaffen, also auch auf die Umwandlung einzelner Bestandtheile in Duftstoffe bis zu deren völliger Verharzung, andererseits schafft es mechanische Kräfte, die auf die Entbindung der Duftstoffe hinwirken. Die Stärke des Duftes einer Pflanze oder Blume hängt in jeder Tageszeit von dem Gleichgewicht ab, welches sich zwischen dem Wasserdruck in den Zellen und der die Turgescenz der Zelle vermindernden Lichtwirkung herstellt. Weil im Orient die Wirkung des Lichtes zu mächtig und die Trockenheit größer ist, sind dort die Blumen (wenigstens am Tage) weniger duftend, als im Norden; Bäume, Sträucher, Früchte, selbst Gemüse enthalten mehr verharzte als reine ätherische Oele. Die duftendsten Früchte und Gemüse liefern die gemäßigten Zonen, namentlich Skandinavien mit seinem gemilderten Licht und feuchten Klima, wo, wie schon Schübeler vor einer Reihe von Jahren gezeigt hat, das andauernde aber gemilderte Licht des langen Sommertages den Früchten, die dort reifen, und aromatischen Wurzeln (z. B. der Sellerie) einen Wohlgeschmack verleiht, den man im Süden nicht kennt. Der Vorzug des deutschen Obstes und Weines vor dem im Süden gezogenen Obst und Wein beruht auf denselben Verhältnissen. Der Süden erzeugt mehr Zucker als Aroma in seinen Weintrauben und die Südweine entbehren der Blume.

— In Saragossa wurde im Hause des Marquis de Urrea während seiner Abwesenheit ein Einbruch verübt und Goldmünzen, Kunstgegenstände und Alterthümer im Werthe von 300,000 Pesetas gestohlen.

— Malheur. — Herr (zu einem Bekannten): „Denke Dir, unser Freund Meier war vor einer Stunde noch gesund und munter auf der Soiree, und jetzt ist er verlobt!"

—Ein Vorsichtiger. — Herr (zu seinem Freund): „Nun, Du hast morgen Hochzeit, was studirst Du denn in den Gesetzen herum?" — „Ich studire nur, welche Schritte man einzuleiten hat, wenn man sich scheiden lassen will!"

— Gerechte Entrüstung. — Frau: „Ich glaube gar, Du hast schon die achte Maß, und ich bin noch bei der ersten halben." — Mann: „Schau, das empört mich eben so, daß ich halt immer noch eine trinken muß."

Illinois-Tag in Canton, Ohio.

Extra-Züge der B. & O. Bahn.

Die B. & O. Bahn verkauft am 20. Oktober Exkursions-Tickets nach Canton, Ohio, für $4.50 für die Rundreise. Spezialzüge verlassen Chicago um 6:30, 7:10 und 10:30 Abends. Nähere Information zu erhalten in der City Ticket Office, 193 Clarkstraße. Okt. 16—20

* Der Humboldt Park Frauenverein hält morgen, Sonntag, in Gehrkes Halle, Ecke Division Str. und California Ave., eine große Installirungs-Festlichkeit ab, an die sich ein Tanzkränzchen mit Musik anschließen wird. Alle Freunde und Bekannten sind eingeladen, der vielversprechenden Feier beizuwohnen. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Nacht-Porter, junger Mann, der Lust zur Arbeit hat. 280 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: 15jähriger Junge zum Zeitungstragen, für Board und kleinen Lohn. 371 Dickens Ave., nahe Kimball Ave.

Verlangt: Ein Schneider. Guter Rockarbeiter. 645 W. North Ave.

Verlangt: Mann für gutes Fabrikationsgeschäft. Muß $150 haben. $15 per Woche garantirt. Adr. K. 414 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Brotbäcker. Ecke Robey Str. und Austin Ave.

Verlangt: 1. Klasse Operators und Bügler an Cloaks. 423 W. Division Str.

Verlangt: Erfahrene Hände zum Pelzmäntel einfüttern und zum Pelznähen. Sonntag Morgen. 131 E. 31. Str.

Verlangt: Ein deutscher Carpenter, der keine Arbeit hat, für einige Tage. 5488 Lake Ave., Hyde Park.

Verlangt: Ein Sauerkrautschneider. Restaurant, 148 Fifth Ave.

Verlangt: Ein lediger nüchterner Mann für Bäckerwagen. 435 W. Belmont Ave. Nehmt Elston Ave. Car.

Verlangt: Männer, um einen billigen Artikel zu verkaufen, welcher in jeder Familie gebraucht wird. 100 Prozent Profit. 110 Sigel Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher für Store. 122 Fullerton Ave.

Verlangt: Ein Custom-Schneider. 101 E. North Ave.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1897 zu verkaufen. H. Krause, 203 Fifth Ave. mmisa*

Verlangt: Dauernden und guten Verdienst garantiren wir Jedem, der eine Agentur für unsere neuen patriotischen und religiösen Bilder übernimmt. Kein Risiko. O. S. Silberman, Dep. A.=5, St. Paul, Minn. 3oksalj

Verlangt: Gute Sticker Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. fja

Verlangt: Verkäufer. An Lohn oder Kommission. 79 W. Adams Str. 15oklw

Verlangt: Agenten um neuen Patent-Artikel zu verkaufen. 386 Milwaukee Ave. 13oklw

Verlangt: Agenten, hohe Kommission und Gehalt. Ungarische werden vorgezogen. 882 Milwaukee Ave. 13o5t

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 12ok,1w

Verlangt: Junge von 14 bis 15 Jahren, im Hause sich nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., 1. Treppe. 12ok,1w

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schauspieler und Schauspielerinnen, alle Fächer. Volkstheater. Adressire G. 174 Abendpost.

Verlangt: Maschinenmädchen sowie Schneider. 1039 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen. Dampfkraft. Nähere Auskunft im Shop. 768 N. Lincoln Str., 2. Flat.

Verlangt: Lehrmädchen zum Kleidermachen. 514 S. Union Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 819 W. 20. Str.

Verlangt: Ein gutes Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. fmo

Verlangt: Ein erstes Maschinenmädchen an guten Shopröcken. 353 N. Hermitage Ave. fja

Verlangt: Junge Frauen und Mädchen, die das Zuschneiden, Anpassen und Nähen nach einer guten Methode in kurzer Zeit erlernen wollen. Auch des Abends offen. French Dreßmaking Parlors, 1187 Milwaukee Ave. 30splm,misamo

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. 347 Ashland Boulevard. fja

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen. 215 S. Halsted Str. fmo

Verlangt: Gutes Mädchen für kleine Familie. Guter Lohn. 382 Oakwood Boulevard.

Verlangt: 50 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $2, $3 und $4. 3 Mädchen für Privat-Boardinghaus. — Lohn $3.0. 545 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Kinder, keine Wäsche. — Muß zu Hause schlafen. 36 Siegel Str.

Verlangt: Eine gute Landwirthin, ohne Kinder, von 30—45 Jahre alt, bei einem Farmer. Adr. Arthur Rebeschke, Wheeling, Ill.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 3012 Archer Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 946 Jackson Boulevard.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für Wäsche und Hausarbeit. Referenzen. Waisenheim, [illegible] Vernon Ave.

Verlangt: Eine ältliche Person, welche mehr auf gutes Heim wie auf hohen Lohn sieht. Zu erfragen 156 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, das nähen kann. Keine Wäsche. Bei einer Schneiderin. 1311 Wellington Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau. 76 Clybourn Ave., Zigarrenstore.

Verlangt: Mädchen und Frauen finden immer Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Dienstmädchen, sofort. 171 Webster Ave., Flat N.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 439 N. Pine Ave., Austin. mija

Verlangt: Respektable Frau oder Mädchen ohne Anhang als Haushälterin von einem alleinstehenden gut situirten Herrn. Ausführliche Beschreibung. Adresse K. 129 Abendpost. ok10,17

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 3650 Forrest Ave. fja

Verlangt: Ein Mädchen ohne Anhang für Küche und Hausarbeit. 1725 York Place. fja

Verlangt: Junges Mädchen von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit. 923 Bosworth Ave. fja

Verlangt: 100 Mädchen für Familien und Geschäfte. 272 Garfield Ave. 12ok,11t

Wisconsins Farmland!

Große Zuckerfabrik! Niedrige Preise, kleine langjährige Ratenzahlungen.

Lumber frei!

Wozu 4 bis 8 Dollar Rent per Acker Land zu zahlen, wenn die gefertigte Landcompanie Jedermann unter den günstigsten Bedingungen, **eine eigene Farm, eigene Heimstätte** bietet, angrenzend an der Stadt Neilsville, Clark County, Wis., woselbst allerlei Engros- und Detail-Geschäfte, Banken, 14 Fabriken, Schulen und Kirchen, Hotels und Theater sind. Das Farmland mit ausgezeichnetem Grund und Boden, allseitig reich bewässert, gesundes Clima, mehrere Eisenbahnen, gute Straßen und Wege, bedeutende Käse- und Butter-Fabriken, allseitig sehr reich von Deutschen angesiedelt, hat die Vortheile der großen Zuckerfabrik vor sich, sowie die anerkannt guten Preise für alle Produkte, die der Farmer erzielt, weil der Weltmarkt durch die Eisenbahnen nach allen großen Weltstädten offen dasteht, und offeriren wir Farmen mit nur gutem Boden von **$4.00 bis $10.00** den Acker, gewähren kleine langjährige Ratenzahlungen, übermitteln prompt Contracts-Papiere, und geben nach geschehener Einzahlung freies Lumber, und bitten, Anfragen, oder für Mappen, Carts, illustrirte Bücher, die wir kostenfrei zusenden, zu schreiben an:

The A. B. Adams Land Comp.,
Zimmer 6 und 8,
Nr. 163 E. Randolph Str., Ecke La Salle,
Chicago, Ill. 24sp,bsd,1m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältere Frau oder junges Mädchen zur Hilfe im Haushalt. 330 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 222 Warren Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1183 Sheffield Ave., erste Etage.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 18 Willow Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 16—17 Jahren für leichte Hausarbeit. 465 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1008 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine saubere Köchin für Lunch, Order-Köchin, keine Sonntagsarbeit. Nachzufragen heute und Montag den ganzen Tag in 191—193 S. Clark Str.

Verlangt: Eine gute Köchin für Restaurant. 148 Fifth Ave.

Verlangt: Mädchen, welches kochen kann. Nachzufragen Sonntag Morgen. 573 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine [illegible]usarbeit in kleiner Familie. 5654 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Silverman, 4747 Evans Ave.

Verlangt: Ein Küchenmädchen. $4 per Woche. 194 S. Clark Str.

Verlangt: Eine erfahrene deutsche Köchin mit besten Stadt-Empfehlungen. 3141 Michigan Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen zum Kochen, Wäsche u. s. w. in kleiner amerikanischer Familie. Gutes Heim, guter Lohn. Nachzufragen 5117 Jefferson Ave. frja

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 573 Larrabee Str. 3oklmt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 21sp,im

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privat-Familien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein lediger kräftiger Mann sucht irgend welche Arbeit. Ist nicht arbeitsscheu und kann auch melken. 4545 Groß Ave.

Gesucht: Ein Mann sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. Kann auch mit Pferden umgehen. 350 W. 47. Str.

Gesucht: Junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und etwas vom Butchergeschäft versteht, sucht Beschäftigung in- oder außerhalb der Stadt. — 4216 S. Humboldt Str., H. Deutschland.

$10 Demjenigen, der mir einen [illegible] als Nachtwachtmann oder Aehnliches verschafft. Adr. R. 261 Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Butcher und Wurstmacher sucht Beschäftigung in der Stadt oder auf dem Lande. Adr. Gust. Luckow, 1385 N. Ashland Ave.

Gesucht: Ein guter, mit allen Arbeiten vertrauter Engineer und Feuermann sucht Stellung als solcher. Adr. U. 229 Abendpost.

Gesucht: Plätze zum Krautschneiden. Nachzufragen 208 Blue Island Ave., J. Schüßler. 6oklm,ddja

Gesucht: Starker Junge, 18 Jahre, frisch eingewandert, sucht Beschäftigung. H. Therstappen, 512 W. Superior Str. fja

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine erfahrene deutsche Kinderfrau sucht Stelle in besserem Hause bei einem Baby oder bei 2 kleinen Kindern. Empfehlungen. Krause, 786 N. Halsted Str.

Gesucht: Eine junge Frau mit einem 5jährigen Knaben sucht Stelle als Haushälterin. 545 N. Clark Str.

Gesucht: Ein gebildetes Mädchen wünscht einen leichten Platz für Hausarbeit. Hat auch Liebe zu Kindern. 719 Southport Ave.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle zum Kochen, Waschen und Bügeln. 3014 Farrell Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht leichte Stellung. Am liebsten bei alten Leuten. Perfekt in Haus- und Handarbeiten. Offerten B. H., 14[illegible] [illegible]ffell Str.

Gesucht: Eine deutsche alleinstehende Frau sucht einen Platz als Haushälterin in kleiner Familie. 469 N. Western Ave.

Gesucht: Eine ältliche norddeutsche Frau sucht Beschäftigung. Sieht mehr auf gute Heimath als auf Lohn. Adr. Z. 14 Abendpost.

Gesucht: Eine junge deutsche Wittwe mit einem vierjährigen Knaben, erfahren in aller Hausarbeit, wünscht Stellung als Haushälterin. Bescheidene Ansprüche; angenehme Häuslichkeit die Hauptsache. Adr. W. 515 Abendpost. fmo

Gesucht: Köchin, Mädchen für irgend eine Arbeit, auch Country. 13 N. Clark Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus. 808 Augusta Str.

Gesucht: Anständige Frau mit 4jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin oder für Hausarbeit. 1372 Milwaukee Ave., Mrs. Schultz.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 5432 Aberdeen Str.

Gesucht: Näherin sucht Arbeit in Privatfamilie. $1.00 per Tag. 677 Lincoln Ave.

Gesucht: Jüdisches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder kleinen Haushalt zu führen. 494 W. 12. Str.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 1257 Lincoln Ave., hinten, oben.

Gesucht: Stelle sucht frisch eingewanderter Brotbäcker, 2. oder 3. Hand. 137 Wells Str., Seebacher.

Gesucht: Tüchtige Kleidermacherin sucht Arbeit. Geht auch außer dem Haus. 312 E. North Ave. fmo

Gesucht: Wärterin empfiehlt sich bei Wöchnerinnen und Kranken. Referenzen vom Arzt. E. Winkler, 363 N. Market Str., nahe Division Str. fimo

Gesucht: Gebildete Wittwe, gute Köchin und Näherin, sucht Stelle als Haushälterin. 540 Blue Island Ave., 3 Treppen. dfja

Gesucht: Gute Restaurant- und Orderköchin sucht Stellung. Zu erfragen bei Moser, 658 N. Ashland Ave. dofja

Gesucht: Tüchtige Dienstmädchen kostenfrei zu haben. 372 Garfield Ave. 12ok,11t

Gesucht: Tüchtige deutsche Dienstmädchen sind sofort zu haben. 573 Larrabee Str. 3oklmt

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Wittwer mit einem großen Hause, gutem Platz und 2 Kindern sucht die Bekanntschaft eines älteren anständigen Mädchens oder einer Wittwe mit etwas Vermögen zu machen. Adr. W. 366 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Daniels, Spezialist für Bandwurmabtreibung mit Kopf, unter Garantie, ist von seiner Reise nach dem Osten zurückgekehrt und ist wieder für Jedermann in seiner Office, 322 Division Str., nahe Sedgwick Str., zu sprechen. Die Vorzüglichkeit seiner Heilmittel für Magenleiden jeder Art (selbst veraltete) ist stadtbekannt. Konsultation kostenfrei. —30dez,mija

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Strumpf-Fabrik mit Store und Strumpfmaschinen, auch Wirthschaft, billig zu verkaufen. Wegen Abreise nach Europa. 1279 N. Halsted Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein guter Saloon. 4648 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Ein Zigarren- und Candy-Laden wegen Krankheit billig zu verkaufen. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. 647 Wells Str.

Zu verkaufen: Eck-Saloon mit Kegelbahn, billig, wegen Krankheit. Miethe und Lizens bezahlt. Kein Humbug. Adr. F. 158 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft, oder ein ehrlicher Partner mit $250. Adr. O. 366 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery und Butchershop. Alte Ecke. Näheres 1285 N. Leavitt Str.

Zu verkaufen: Billig, Candy-Store, Zigarren-, Tabak- und Schuhwaarengeschäft. Ganze Einrichtung. Gegenüber der Schule. 171 Augusta Str.

Zu verkaufen: Für nur $125 ein lang etablirter Delikatessen- und Confectionery- und Zigarrenstore, sehr schöne Einrichtung, großer Waarenvorrath, werth $250, auch Wohnung. 94 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Guter Grocerstore, wegen Krankheit. Ecke Willow und Vine Str.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei- und Zigarren-Store auf der Nordseite, mit guter Kundschaft, krankheitshalber. Miedling, 573 Larrabee Str.

Abe Guthmann, 331 Hudson Ave., bezahlt baar für große Delikatessen- und Zigarrenstores, auch Store-Einrichtung.

Zu verkaufen: Billig, Candy-, Tabak-, Zigarren-, Laundry-Store und Expreß-Office. Deutsche Nachbarschaft. 264 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Grocery-Store, neue Fixtures, guter Stock, Pferd und Wagen, für $00. 314 Larrabee Str.

Verlangt: Färberei, Millinery und Delikatessengeschäft etc. in Tausch für feines Heim in Hobart, Indiana. Werth $2500. Wm. Fricke, 84 LaSalle Str., Zimmer 510.

$175, theilweise an Zeit, Zigarren- und Confectionery-Store mit Wohnräumen. 7 Showcases, Counters, Shelvings, Indianerfigur. 111 Western Ave., nahe Madison Str.

Zu verkaufen: Für $100 Antheil an 10 Zimmer Haus. Habe $700 anbezahlt. Adr. A. 37 Abendpost.

John Klein, 148 LaSalle Str., kauft, verkauft und tauscht gegen Grundeigenthum Saloons, Hotels, Markets, Grocerystores etc. Kleine Anzahlungen. Bill of Sales und Mortgages besorgt. Notary Public. 13ma,6m,mmija

Saloon zu verkaufen oder zu vertauschen für Chicago Haus oder Lot. Gute deutsche Nachbarschaft. Zu erfragen 142 W. Randolph Str. 15ok,do,fa,mmi,fr,mo

Zu verkaufen: Guter Grocery-Store, billig. 762 N. Halsted Str. fja

Zu verkaufen: Alt etablirtes Restaurant und Delikatessengeschäft, zusammen oder einzeln, wegen Abreise nach Deutschland. 590 N. Clark Str. dfja

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, billig, wegen Krankheit. 156 Washington Str., Zimmer 203. mdfrs1

Bezahle Baar für Grocery-Stores, Butcher-Einrichtungen und Waaren-Vorräthe jeder Art. Fred Bender, 1624 bis 1630 Wabash Ave. 12oklw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Flats—
62 Racine Ave., 6 Zimmer und Bad, $16.
21 Wendel Str., 5 Zimmer und Bad, $17.
266 Orleans Str., 6 Zimmer und Bad, $18.
417 Sedgwick Str., 5 Zimmer und Bad, $13.
200 Oak Str., 7 Zimmer und Bad, $20.
11 Wendel Str., 4 Zimmer und Bad, $8.
108 Milton, 3, 4 und 6 Zimmer Flats, $6—$12.
77 Jansen Ave., Lane Park, 7 Zimmer und Bad, moderne Cottage, großer Garten, $25.
13oklw Ernst Stock, 374 E. Division Str.

Zu vermiethen: Stall mit Wagenremise. 5133 Justine Str.

Zu vermiethen: Feiner neuer Eck-Store, Brick, gut gelegen für Druggist oder Drygoods. 329 W. Belmont Ave.

Zu vermiethen: 5 und 6 Zimmer, School und Southport Ave., neues Haus und neue Verbesserungen. Nachzufragen 111 E. Adams Str., Barbershop.

Zu vermiethen: Drei Zimmer. 144 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: 4 helle Zimmer mit Bad und Gas. 55 Hein Place.

Zu vermiethen: 5 schöne Zimmer für gute Leute. Billig. 1029 Fletcher Str., nahe Southport Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer mit Closet und großem Stall. 941 Wolfram Str.

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. fdd*

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats, 163 Racine und 160 Webster Ave., $9 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 12ok,1w

Zu vermiethen: Eck-Store, gute Lage für Butcher. 1238 N. Western Ave. mdfja

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Kaffee, $1. 212 Division Str.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. Privathaus. 407 Dayton Str.

Zu vermiethen: Heizbares Zimmer. 110 N. Clark Str. 17ok7t

Zu vermiethen: Frontzimmer an Herrn in mittleren Jahren. 317 E. North Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, passend für junge Leute oder Haushaltung. 135 Hudson Ave.

Verlangt: Ein Roomer oder Boarder bei Wittwe. 505 N. Paulina Str., unten, hinten.

Gesucht: Boarders. 703 N. Lincoln Str.

Verlangt: Etliche Roomers bei alleinstehender Wittfrau. 318 Wabansia Ave.

Verlangt: Roomers. 75c per Woche. 4545 Groß Ave.

Zu vermiethen: Doppeltes möblirtes Frontzimmer für 2 anständige Männer. 63 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, Gas und Bad. $17. 91 Orchard Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Ein helles Frontbettzimmer. 207 E. North Ave.

Zwei anständige Boarders gesucht. 1143 School Str., nahe Racine Ave. mija

Billig zu vermiethen, an Herrn oder Dame, feines möblirtes Frontzimmer und Bedroom, gutes Federbett, bei kinderlosen Eheleuten, guter Platz für Kleidermacherin. 939 Mead Str., nahe Humboldt Park. fja

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. 1703 Michigan Ave. 15oklw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Bei Privatfamilie Zimmer mit Kost, nahe Roß Medical College. 117 Wells Str., Drugstore.

Gesucht: Zimmer bei alleinstehender Frau oder kleinerer Familie. Adr. A. 70 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Von einer Dame eine kleine Wohnung von 3 Zimmern mit Wasser. Miethe ungefähr $5. Adr. B. B., 625 W. Chicago Ave., 2. Floor.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Topwagen, extra billig. 316, 24. Str.

Zu verkaufen: Ein Pferd, Geschirr und Single Truckwagen. 653 Schober Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, billig. 207 E. North Ave.

Muß verkaufen: 2 Pferde, ein guter Topwagen, zu irgend einem Preis. Auch Top-Buggy. 331 Hudson Ave., 3. Flat.

$15 kauft leichtes schnelles Pferd. 119 Mohawk Str., nahe North Ave.

Zu verkaufen: Billig, Pferd, Braß trimmed Geschirr und Springwagen. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Ein Gespann Pferde und Wagen mit Arbeit. 470 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Fehlerfreie braune Mähre, 6 Jahre alt, sowie ein älteres Pferd. 801 N. Robey Str.

Zu verkaufen: Starker Expreßwagen, sowie starkes Buggypferd und Geschirr, sehr billig. 454 Otto Str.

$22 kauft schönes Pferd mit neuer Cart, $8 gutes Pferd. 967 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd, Geschirr und Butcherwagen, billig, auch gutes Pony. 3006 LaSalle Str.

$30 kauft Peddler-Wagen. 975 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Junge Bernhardiner-Hunde, Vater hat zweiten Preis in Hunde-Ausstellung erhalten. 115 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gute Topwagen. 129 Mohawk Str.

Zu kaufen gesucht: Ein guter Second Hand Expreß oder Delivery-Wagen, gegen Baar. William H. Friedrich, 340 N. Hermitage Ave.

Zu verkaufen: Frische Milchkühe. Wenn gewünscht auch Milchdepot. 89 High Str., nahe Fullerton Ave.

Zu Eurem eigenen Preis, einige Top und offene Wagen. Muß verkaufen. 991 N. Halsted Str. ddja

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.,
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mjlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Morgens. 15oklm

$1500 zu leihen gesucht. 6 Prozent. Näheres B. C. 84 Abendpost. fja

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jaddo*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jadidobw

$1000 oder $1200 zu leihen gesucht auf Grundeigenthum, von Privatleuten. Adr. O. 360 Abendpost.

$2600 zu leihen gesucht von Privat auf Nordseite Property. Adr. L. M. 164 Abendpost.

Geld zu verleihen. Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. 17oklw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3ju6m

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Die größte und beste Schule für Kleidermachen in der Welt.

Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat aufs Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Franzisko, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allem voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneideschule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks, erlernen können. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkulare gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Ill. 5. und 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. mmsa*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank, 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 1oim

Achtung, Kurhessen!
Der Kurhessische Unterstützungs-Verein ladet jeden Kurhessen zu seiner am 1. und 3. Sonntag im Monat in Jungs Halle, 106 E. Randolph Str., stattfindenden Versammlung ein. Alle Kurhessen können gegen ein Eintrittsgeld von $1.00 dem Verein beitreten. Näheres in der Vereinshalle oder beim Sekretär Joe Aha, 125 Sheffield Ave. 25jl,fa,3m

Unabhängiger Orden der Ehre.
Chicago Loge. Mitglieder werden unentgeltlich aufgenommen. Anmeldungen bei Max Haenel, 760 N. Halsted Str., oder Catharina Galle, 915 N. Clark Str. ok10,15,17,22,24,31

Der schnellste Weg zum Reichthum! Man spekulire in Weizen. Kleine Einlage, großer Erfolg! Aufträge nimmt entgegen Hermann, 15 Rialto Building, Chicago. 15oflm,dojadt

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2aplj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Winterüberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr. Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theater. 19sp,1m

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1. Winterüberzieher zu verkaufen. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater.) 19sep,1m

Wer möchte ein vier Wochen altes Baby (Mädchen) adoptiren? Adr. 430 Larrabee Str.

Mrs. Quast wohnt jetzt 322 Division Str. — 12ok,1m,mmsa

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24splm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß,
Deutscher Advokat und Notar,
59 Dearborn Str., Zimmer 209.
Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 1fesalj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!
Hartholzland.

Dieses Land liegt in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, (in einem der fruchtbarsten Counties des Staates) und wird durch eine alte, wohlbekannte Firma jetzt zum Kauf angeboten. Die Firma hat schon an über zweitausend wirkliche Ansiedler Land verkauft. Es kann daher ein jeder Käufer auf reelle und ehrliche Bedienung rechnen.
Die Firma ist jetzt noch im Besitze von etwa 45,000 Acker schönen Landes und bietet dieses zu dem billigen Preis von $5.75 bis $8.00 per Acker zum Verkauf an.
Zahlungsbedingungen: Ein Viertel Baar; Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Silber ist so gut wie Gold für diese Firma; es braucht daher Keiner Angst zu haben, daß er in Gold abzahlen muß. Besitztitel perfekt.
Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Es braucht dieses Land nicht viel gelobt zu werden, denn es lobt sich von selber durch die schönen Früchte, die es hervorbringt. Ein Jeder, der es sieht, kauft auch, wenn er überhaupt Lust hat zum Farmleben.
Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungsbehörde, wird frei versandt. Dieses Buch gibt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Kirchen, Schulen u. s. w.
Wer gesonnen ist, aufs Land zu gehen, sollte jetzt hinaus gehen, im Herbst ist die beste Zeit, auf Waldland zu gehen, weil man sich den Winter durch etwas urbar machen kann, worauf man im Frühjahr gleich säen und pflanzen kann.
Um weitere Auskunft u. s. w. schreibe man an die „W. Valley Land Co., Wausau, Wis.", oder besser geht und sprecht mit ihrem Agenten, J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann.
Chicago Zweigoffice: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill.

Bemerkung:
Der Agent gedenkt Chicago in kurzer Zeit zu verlassen und es sind daher alle Diejenigen, welche noch mit ihm zu sprechen wünschen, gebeten, möglichst bald vorzusprechen. 13oklm,didoja

Viele deutsche und andere Familien sichern sich jetzt ein Heim auf dem Wisconsin Central Eisenbahn-Land im nördlichen Wisconsin. Noch ist ein großes Stück Land vorhanden, reich, in der Nähe guter Märkte, mit schwerem Bestand werthvollen Bauholzes, nach welchem große Nachfrage herrscht. Für geringen Preis und auf leichte Abzahlungen zu verkaufen. Das Klima ist gesund, das Wasser rein. Die letzte Landsucher-Exkursion zu halbem Fahrpreis in diesem Jahre geht von Chicago am Dienstag, den 20. Oktober. Wegen Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an E. W. Foster, Land-Agent der Wisconsin Central R. R., 204 Clark Str., Chicago. 13oflw

Zu verkaufen: Bin gezwungen meine Baustelle nebst darauf befindlicher, soeben erst fertig gewordenen Brick-Cottage zu verkaufen. Da ich weiß, daß ich zu einem Spottpreise verkaufen muß, fordere ich nur $1100. Muß unbedingt $200 Baar haben. Rest kann unter günstigen Bedingungen stehen bleiben. Nachzufragen 3802 Kedzie Ave. Archer Ave. Brighton Car bringt Euch bis vor die Thüre ohne Umsteigen. fa

Eine gute Gelegenheit, eine Heimath billig und auf leichte Abzahlungen zu [illegible]. Sprecht am Sonntag in meiner Office vor und sucht Euch ein Haus aus, ich will vor dem Winter verkaufen und nehme niedrige Preise, 5 Zimmerhaus $1600, 9 Zimmerhaus $1900, nahe Maplewood Station und Elston Ave. Electric Cars. E. [illegible], 1735 Milwaukee Ave., oder Ecke Belmont und Elston Ave. 19sp,dofrsa*

Zu verkaufen: Ein Süd Evanston Heim zu sehr günstigen Bedingungen. Deutsche Nachbarschaft, nahe Calvary Station der C. und N. W. R. R. und C. M. & St. Paul R. R., nur 2 Blocks bis zur elektrischen Bahn. Das Haus enthält 8 Zimmer, Furnace und Badezimmer. Die Baustelle ist 170 Fuß tief. Preis nur $2,600. $500 Baar und $20 monatliche Abzahlung. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. fa*

Zu verkaufen: Nr. 777 Girard Str., Brick Haus, 4 Flats, ausgezeichnete deutsche Nachbarschaft; Preis nur $4750. $500 Baar, Rest auf leichte Abzahlungen. H. L. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. fa*

Zu verkaufen: Eine Heimath für $100 Anzahlung und $15 monatlich. Neues Haus mit 8 Zimmern, 50 Fuß Front, nahe Wilmette Station der C. und N. W. R. R.; Furnace, Badezimmer u.s.w. Preis nur $1875. L. H. Burnette, Eigenthümer, Zimmer 511 Tacoma Building. fa*

Farm zu verkaufen. 40 Acker mit fließendem Wasser. Preis $600. J. Waz, Box 598 Grand Haven, Mich. 10ok,4la

Bargain! $1550, $100 Baar. $12 den Monat, kauft 6 Zimmer Cottage, Sewer, Wasser, geblockte Straße. Halber Block von Diversey Boulevard und 61. ston Ave. C. J. Stueckrath, Suite 31, 84 Washington Str.

Zu verkaufen: Haus und Lot mit Store, 3 Wohnungen, jede Wohnung mit 4 Zimmern. Nachzufragen beim Eigenthümer, im Store, 404 Roscoe Str., Lake View.

Muß verkaufen: 10 Acker Farm mit Haus und Stall, 17 Meilen von Chicago. 653 Schober Str.

Zu vertauschen: 160 Acker Farm in Wisconsin, gegen Chicago Property. Farmer hier. 27 Samuel Str.

Zu verkaufen: Nur $1425, schöne große Geschäfts-Ecklot, 34—125, passend für irgend ein Geschäft, nur $50 Baar, $10 monatlich. John Heim, 748 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Nur $925, schöne Lot an Wellington Ave. Nur $10 Baar, $5 monatlich. John Heim, 748 Belmont Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus mit Badezimmer in Ravenswood, östlich von der Eisenbahn. Preis $2100 und $50 Anzahlung. Rest monatlich. O. B. Conklin & Co., Südost-Ecke Graceland und Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Haus, Brick-Basement, Oak-Trimming, Furnace-Heat, Zement-Floor, alle modernen Einrichtungen. Nur $2850. $100 Anzahlung, Rest $15 monatlich. O. B. Conklin & Co., Südost-Ecke Graceland und Lincoln Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fixtures! Fixtures! für Grocery-, Butcher-, Zigarren-, Confectionary-, Bäckerei-Store oder alle anderen Geschäfte, als Bins, Shelves, Counters, Wall-Cases, Ice Boxes, Show Cases, Scales, Kaffeemühlen, Cans etc. etc. Kauft Euere Store-Einrichtungen vom billigsten, größten, ältesten und anerkannt reellsten Haus in Chicago. Fred Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave. 13oflw

Zu kaufen gesucht: Pool- oder Combination-Tisch. 707 Wells Str.

Zu verkaufen: Block, Wiegenmesser und Stopfer in gutem Zustande, billig. 225 W. Division Str. fja

Fixtures für Grocery- und Confectionary-Stores, auch Butcherfixtures, große Auswahl zu spottbilligen Preisen. 2254 State Str. 12oklw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein neues $350 Piano ist wegen Geldverlegenheit sehr billig zu kaufen. Adr. A. 56 Abendpost. 17oklw

Nur $125 für ein feines Kranich & Bach Upright Piano; hat $400 gekostet, auch an monatlichen Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 18okl

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen, Upright Piano für Kohlen. 714 Washington Boulevard. 1ok,dojadilm

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $5 Boy's Bicycle u. Baby-Carriage, billig. 430 Larrabee Str.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Vorzüglicher Kochofen, Heizofen $5, Kommode 98c, Bettstelle 98c, Extension Tisch $2.75, alles Andere billig. 346 E. North Ave. fm

Zu verkaufen: Heizofen. 469 Sedgwick Str.

Zu verkaufen: Großer Parlor-Ofen, fast neu, Umstände halber billig. 913 School Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen, billig. 225 W. Division Str. fja

Zu verkaufen: Billig, mehrere gute Bettstellen und ein Füllofen. 959 Lincoln Ave., 3. Floor. dja

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest, — Wo lernt man's leicht in kurzer Frist?!? In der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abend. Privat und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittag. 10o,1m,sammi

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddia*

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Lektionen lehrt Herren und Damen (einzeln oder in Klassen) gegen mäßiges Honorar Prof. Moeller, 698 N. Halsted Str. mfa

Gründlichen Zither-, Guitarren- und Mandolinen-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Müller, 251 W. Chicago Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Baßler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
B. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str
E. H. Schimpfki, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
E. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Vormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
N. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
M. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
PresbyterianHospital, EckeCongreß undWoodStr
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Ch. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
M. Leßler, 143 W. Polk Str.
M. E. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldnetz, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Preth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 869 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goshlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halst, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstoa, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
E. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Pirchler, 2724 S. State Str.
J. Schneyder, 3902 S. State Str.
F. Capehoft, 245 22. Str.
News Store, 8 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3933 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Hoelekes, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donroladus News Store, 485 Lincoln Ave.
E. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. Meschnask, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. E. Dietz, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5324 Ashland Ave.
Pflugradt, 4751 Union Ave.
Hunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Villa Falconieri.

Die Geschichte einer Leidenschaft.

Von Richard Voß.

(Fortsetzung.)

Auch ich gehörte zum Stamm der Asra, welche „sterben, wenn sie lieben."

Ich fühlte also mein Herz todt.

War ich sicher, daß es für mein Herz so wenig ein Auferstehen gab, wie für todte Leiber? Wer kann für sich selbst einstehen?.... Ich bildete mir ein, das zu können.

So fühlte ich mich denn ganz beruhigt.

Auch das Unglück und die Hilflosigkeit der wunderschönen Maria hatten für mich keine Gefahren mehr.

Und ich miethete die Villa Falconieri.

Der festliche Raum, darin die Besitzer durch so lange Zeiten für ihre Neuvermählten das Brautbett gerichtet hatten, wurde mein Wohnzimmer. Ich ließ den kalten Steinboden mit einem kardinalrothen Teppich bedecken, viele edle Geräthe aufstellen und vor den Thüren, die auf die offene Galerie hinausführen, Vorhänge aus rothem Sammet herabhängen.

Die königliche Farbe wirkte vorzüglich zu dem dunklen Blaugrün der Fresken.

In der Mitte des Zimmers, unter dem Deckenbilde der Frühlingsgöttin, ließ ich einen großen ovalen Tisch niedersetzen. Der Fuß bestand aus weißem Marmor und stellte einen Baumstumpf dar, der eine mächtige Platte aus verde antico trug. Dieser Tisch mußte täglich mit frischen Blüthen überschüttet werden, als wären die Blumen, welche die holde Göttin ausstreut, darauf herabgefallen.

In einer Ecke, zwischen zwei Balkonthüren, erhielt der Schreibtisch seinen Platz. Darüber kam ein Abguß von Michelangelos „sterbendem Sklaven", den ich so sehr liebe. Denn es ist das glückseligste und zugleich schönste Erlöstwerden vom Leben, welches mir in der bildenden Kunst aller Zeiten bekannt ist. Ein Zufall fügte, daß zwei der kleinen geflügelten Liebesgötter, die den Hain der großen Göttin durchgaukeln, gerade über dem Tisch und dem Sterbenden ein buntes Gewinde halten.

Saß ich an diesem Tisch, daran ich ein volles Jahr nicht arbeiten wollte, so sah ich durch die eine der beiden Balkonthüren, über die Gärten der Villa Taverna und die von Pinien umrauschte Terrasse der Villa Mondragone hinweg, auf die glänzenden Gipfel des Sabinergebirgs. Der Blick aus dem andern Fenster umfaßte die Campagna und Rom, den Berg Soracte mit der etrurischen Ebene und dem Meeresstrand.

Es war eine ganze Welt!

Meine Bibliothek ließ ich in dem luftigen Gemache unterbringen, darin das alterthümliche Billard steht. Die Familie der Falconieri, die hier in Lebensgröße die Wände belebt, ist in ihrem alltäglichen Thun und Treiben mit solcher derben Wirklichkeit dargestellt, daß ich mich anfangs wie in einer Gesellschaft von Fremden fühlte, die mich höchlichst genirten. Sie vertrauten sich in meinem Beisein ihre Geheimnisse an, hielten ihren Klatsch und Tratsch miteinander, kamen und gingen, lachten und schäkerten; und ich bin sicher, daß der Brief, den jene eine, etwas ältliche, sehr geputzte Madame Falconieri in meiner Gegenwart liest, ein Billetdoux ist. Allerdings befindet sich ihr eigener, nicht gerade angenehm aussehender Gatte auch dabei.

Die beiden Räume im Mittelbau mit der hübschen Kassettendecke und dem seltsamen Figurenfriese wurden mein Schlaf- und Toilettenzimmer; und meine einsamen Mahlzeiten nahm ich unter lauter verstorbenen Falconieri in dem großen Saale ein. Auf der einen Seite leistete mir dabei die schreckliche Ottavia Sacchetti, auf der andern die arme reizende Theresa Gesellschaft. Sehr schön ist in diesem Raume das Deckengemälde. Es stellt den Triumph der Venus dar, die schaumgeboren dem Meer entsteigt. Eine Gruppe junger Tritonen könnte von Domenichino gemalt sein.

In einer Woche war ich so vollständig eingerichtet, als wäre ich seit Jahren ein Bewohner der Villa. Ich hatte vorzügliche Dienstboten, die noch heute, nach vollen zwanzig Jahren, dieselben sind, und mit denen ich ein Leben führe, dessen patriarchalische Sitten zu meinen reinsten Freuden gehören.

Von den Pächtersleuten hielt ich mich nach Möglichkeit fern.

Da sich ihre Wohnung in einem ganz andern Theil des weitläufigen Hauses befand, kam ich in der Villa selbst niemals mit ihnen in Berührung. Doch machte ich Herrn Mariano in aller Form meinen Besuch, der nach zwei Tagen in aller Form erwidert wurde.

Eine Reihe Fenster meiner Wohnung führte auf jenen tief gelegenen Hof hinaus, wo ich Frau Mariano zum erstenmale erblickt hatte. Die Blüthen der weißen Bansiarosen strömten mir gerade gegenüber von der Mauer zu dem antiken Torso herab, der einem Nymphäum Luculls angehört hatte.

Aber Frau Mariano saß nie wieder auf dem Rande des alten Brunnenbeckens zwischen den wilden Kallablumen....

Auf meinen Spaziergängen im Park vernahm ich bisweilen den leisen melancholischen Gesang, mit dem sie ihr Kind einschläferte. Er klang gewöhnlich vom Zypressenteich herab.

Um sie nicht zu belästigen, mied ich den schönen Ort. Sah ich sie zufällig von weitem, so hatte sie stets ihr Kind in den Armen, und stets trug sie ein dunkles schlechtes Kleid.

Ich grüßte sie jedesmal sehr ehrerbietig, und jedesmal erhielt ich kaum einen Gegengruß.

Herrn Mariano fast täglich zu sehen und zu sprechen, ließ sich unmöglich vermeiden. Nie in meinem Leben hatten mich einem Menschen gegenüber so widersprechende Empfindungen beseelt. Ich fühlte mich hingezogen und noch stärker abgestoßen. Seine hellenische Schönheit flößte mir Bewunderung und sein Charakter beinahe Abscheu ein.

Jeden Tag genoß ich das Schauspiel, wie er mit der kraftvollen Anmuth eines antiken Rossebändigers unter den Steineichen vor dem Hause sein wildes Roß tummelte; und jeden Tag fesselte mich von neuem seine Unterhaltung, die weder Salongeschwätz, noch Dilettantenweisheit war. Er war der eigenthümlichste Mensch! In seinem bei einem ersten Schneider gearbeiteten ländlichen Kostüm verkehrte er kameradschaftlich mit seinen vielen Knechten, die er sich unter den stattlichsten Burschen ausgesucht hatte. Am Feiertage spielte er mit ihnen Boccia und Morra. Mitunter besuchte ihn ein Pater aus dem Kapuzinerkloster unterhalb der Tusculana, oder einer der Camaldolenser aus dem benachbarten Kloster kam angetrabt, ganz in schneeweiße Stoffe gehüllt, um irgend ein Wein- oder Oelgeschäft mit ihm zu „kombiniren".

Jeden Tag hörte ich ihn auf dem Hofe mit wüthender Stimme nach seiner Frau schreien, und jeden Tag vernahm ich sein Rasen im Hause.

Dann erbebte ich. Denn dann mußte ich der Worte der treuen Rosa gedenken: „Jetzt schlägt er sie! Er schlägt sie noch einmal todt!" Dann sah ich ihren feinen Hals mit bluthrothen Flecken gezeichnet.

Rosa schlich häufig an mir vorüber, so häufig, daß es mir schließlich auffiel: als ob sie mir etwas sagen wollte. Sie schien beständig das Fieber zu haben. Aus ihren düster glühenden Augen starrte sie mich unverwandt an; sprach ich zu ihr, so murmelte sie irgend etwas Unverständliches und — schlich vorüber.

Einmal kam mein Koch und beklagte sich: der Wein, den er auf meinen Befehl ausschließlich von Herrn Mariano beziehe, sei gewässert; gewässert sei die Milch von Herrn Marianos Kühen, und er müßte alle Früchte und Gemüse bei Herrn Marianos Gärtner viermal so theuer bezahlen als in Frascati. Mein Koch beschuldigte Herrn Mariano des wissentlichen schäbigsten Betruges und erklärte, die Sache nicht länger mit ansehen zu können.

Ich hörte nicht auf die Beschwerden des Mannes. Ich dachte an den lateinischen Virgil, darin Herr Mariano jeden Abend las, dachte an Herrn Marianos Erinnerungen an Flaubert und Millet und war über meinen verleumderischen Koch einigermaßen empört. Ein brutaler jähzorniger Mann konnte seine Frau schlagen; aber einem Hausgenossen die Milch wässern lassen und an einem Kohlkopf vier Soldi Profit nehmen — solch kleiner miserabler Geist war der schöne Herr Mariano gewiß nicht.

Jetzt begann ich mein vergangenes Leben wie von einem hohen Berge aus zu überblicken. Ich begann in mich selbst hineinzuschauen, und in dem Wirrwarr, den ich vorfand, allmählich Ordnung zu schaffen, um alsdann etwaige aufbrausende Stürme ruhigeren Geistes beschwichtigen zu können. Ich gelobte, rückhaltslos und rücksichtslos wahr gegen mich selbst zu sein, mir in keiner meiner allzu impulsiven Empfindungen sogleich nachzugeben, jedes Vibriren meiner Seele voller Mißtrauen zu prüfen.

Mißtrauen — schon wieder das unglückselige Wort!

Bei meiner psychologischen Untersuchung, die ich mit der Gewissenhaftigkeit eines Anatomen anstellte, ließ ich außer acht, daß ein mißtrauischer Geist kein klarer Geist sein kann.

Ich grübelte viel zu viel!

Die Feder rührte ich nicht an. Ich hätte auch gar nicht schreiben können, da ich gar keine Gedanken hatte. Mir fiel nichts ein! Ich konnte mir nicht vorstellen, wie es gewesen war, als mir so viel einfiel: so unheimlich viel, daß ich, nur um durch die Unmenge nicht erdrückt zu werden, Tag und Nacht schrieb und schrieb — durch Jahre und Jahre.

Es war ein qualvoller Zustand, die Leere seines eigenen Hirns zu fühlen, alle Phantasie erstorben und tief, tief in der Seele begraben.

Aber das würde wieder anders werden!

In einem Jahre schon würde gewiß alles anders geworden sein! Das eine Jahr wollte ich geduldig ausharren — nicht länger. Keinesfalls länger! Dieses eine Jahre durfte ich mich aber auch ruhigen Gewissens vollständig abschließen.

Danach richtete ich mein Leben ein.

Anfangs schrieb ich noch einige Briefe — nur die allernothwendigsten. Dann ließ ich die meisten Briefe einfach unbeantwortet, und die Post durfte mir nur gebracht werden, wenn ich es ausdrücklich wünschte. Das war wonnig. Es war so wonnig, daß ich selten und seltener nach Postsachen verlangte. Anfangs las ich noch Zeitungen. Aber ich fühlte, daß mich diese Lektüre zerstreute, erregte, meinen Zauberkreis störte. Also las ich immer seltener.

Auch das fand ich herrlich.

Ich fand es so herrlich, daß ich bald auch keine Zeitung mehr las.

Anfangs kümmerte ich mich noch um diese oder jene Aufführung eines meiner Dramen. Doch das brachte jedesmal einen Sturm in meine himmlische Ruhe. Schließlich überließ ich alles, was mit dem Theater zusammenhing, meinem Agenten; und alles, was mit Geschäften und sonstigen irdischen Angelegenheiten zu thun hatte, meinem Sekretär.

Jetzt begann ich wirklich Ruhe zu empfinden.

Anfangs sah ich diesen und jenen guten Bekannten, oder sogenannten Freund.

Ich besaß nämlich nur sogenannte Freunde....

Alle diese Menschen wirkten unendlich beunruhigend, verwirrend, quälend auf mich. Mehr und mehr empfand ich, daß ich sie nicht zu ertragen vermochte: weder die sogenannten Freunde, noch die Menschen überhaupt — alle Menschen!

Ich ließ sie also abweisen.

Zuerst nur dann und wann, und nur diesen und jenen. Aber die Einsamkeit war so köstlich, daß ich schließlich niemand aus der Welt weit, weit da draußen mehr sah.

Jetzt hatte ich endlich Ruhe!

Jetzt war ich glücklich!

Jetzt würde ich auch wieder gesund werden!

(Fortsetzung folgt.)

Holland und Japan.

Die Vorgänge auf den Philippinen werden in den Niederlanden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt; besonders das „Dagblad" im Haag weist auf die Gefahren hin, die der Sicherheit des niederländischen Kolonialbesitzes in Indien drohen. Der Gedankengang ist, wie aus Amsterdam geschrieben wird, folgender: Nachdem Japan durch das Einschreiten Rußlands, dem sich Frankreich und Deutschland seiner Zeit angeschlossen haben, darauf hatte verzichten müssen, sich in Korea und der Mandschurei festzusetzen, hat es seine Ausdehnungskraft nach Süden gerichtet, und der Besitz der Liukiuinseln und Formosas bildet das Sprungbrett, von dem aus diese Politik sich in Bewegung setzt. Zunächst hat es Japan auf die Philippinen abgesehen; der Aufstand, den Spanien zu unterdrücken sich bis jetzt vergeblich bemüht hat, wird, wie zur Genüge bekannt ist, von Japan aus geschürt und unterhalten; hier bezweckt man zunächst eine Losreißung der Inselgruppe von Spanien, und da diese unfähig sein wird, einen eigenen unabhängigen Staat zu bilden, so wird sie früher oder später, namentlich wenn die europäischen Mächte einmal anderweitig und bei sich vollauf beschäftigt sein werden, das Erbe Japans werden. Dann aber kommen Celebes und Borneo an die Reihe, deren Besitz Japan zur Abrundung seines Inselreiches mit aller Macht erstreben wird. Es ist möglich, daß man dieses Schreckgespenst an die Wand gemalt hat, um den Boden der öffentlichen Meinung für die großartigen Flottenpläne des Marineministers empfänglich zu machen, aber es ist nicht zu leugnen, daß den eben gemachten Ausführungen denn doch etwas mehr zu Grunde liegt, als ein gewöhnliches Budgetmanöver. Denn auf die hier namhaft gemachte Gefahr hat bereits vor zwei Jahren der Sinologe Professor Dr. Schlegel in Leyden aufmerksam gemacht; in einem am 12. November 1894 in einer Sitzung der königlichen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam gehaltenen Vortrag hat er nachgewiesen, daß Japan bereits am Ende des 16. Jahrhunderts lüsterne Blicke auf die Philippinen geworfen hat, wie aus einer von Prof. Valenziani in der vatikanischen Bibliothek entdeckten Urkunde hervorgehe. Nebenbei mag bemerkt werden, daß Prof. Schlegel schon damals, wo die Sympathien fast ausschließlich auf Seite Japans standen, darauf drang, Japan ein Halt zuzurufen, und daß er zu einer Zeit, wo noch niemand daran dachte, die Politik Rußlands gegen Japan vorhergesagt hat, wie sie später buchstäblich eingetroffen ist. In einer dieser Tage an das „Dagblad" im Haag gerichteten Zuschrift schlägt nun Prof. Schlegel als einziges Mittel zur Beschwörung der dem indischen Kolonialbesitz von Japan drohenden Gefahren die Besitzergreifung von Formosa durch Holland vor. Die Erinnerungen an die frühere holländische Herrschaft seien dort noch keineswegs verwischt und sowohl die dort lebenden Chinesen, wie die Eingeborenen würden deren Rückkehr mit Freuden begrüßen, denn nur dann könnte der auf der Insel herrschenden Anarchie ein Ende gemacht werden. Professor Schlegel sieht natürlich recht gut ein, daß die Japaner auf Formosa nicht freiwillig verzichten würden, aber er glaubt an die Möglichkeit eines Zusammengehens Rußlands, Frankreichs und vielleicht auch Englands mit Holland, um den Japanern Formosa wieder abzunehmen. Dann, glaubt er, werde die vor ein paar Jahrhunderten von holländischen Predigern und Lehrern ausgestreute Saat, die keineswegs ganz erstickt sei, üppig aufgehen. Es soll an diesen Zukunftsbild, wie es von dem Gelehrten, der China und Japan aus jahrelanger eigener Anschauung gründlich kennt, ausgemalt wurde, hier keine Kritik geübt werden, sie verträgt eine solche vom politischen Standpunkte kaum; bezeichnend aber ist es doch, daß die Vorschläge und Ausführungen dieses Gelehrten von der holländischen Presse bis jetzt sehr wohlwollend aufgenommen worden sind, wenigstens hat sich noch keine Stimme dagegen vernehmen lassen.

Die „gelbe Gefahr."

Die Stimmen mehren sich, die dem gelben Weltbewerb die Bedeutung absprechen, die man ihm in Europa und auch hierzulande beizumessen so schnell bereit war. So erklärt jetzt ein in Japan lebender Engländer in der Londoner „Times", daß die „gelbe Gefahr" stark überschätzt wird und die europäische Industrie keinen Grund habe, zu befürchten, daß ihre ostasiatische Konkurrenz in absehbarer Zeit in das zweite und dritte Stadium ihrer Entwicklung eintreten, d. h. den Kampf gegen ihre Lehrmeister auf deren eigensten Absatzgebieten aufnehmen werde. Er behauptet, daß die meisten japanischen Industrien zunächst nur im Stande sind, die fremden Industrieprodukte aus dem eigenen Lande zu verdrängen. Im Allgemeinen trifft auf die Erzeugnisse der japanischen Industrie noch das Wort „billig und schlecht" zu und wo der Versuch gemacht worden ist, sie auf fremden Märkten einzuführen, sind die Muster als „unbrauchbar für unseren Markt" zurückgeschickt worden. Was in der „Times" über die billige Arbeitskraft gesagt wird, dürfte auf die alarmirten Industriellen Europas und Amerikas sehr beruhigend wirken. Die Arbeitslöhne des Westens sind allerdings wesentlich höher, als in Japan, aber die alte Industrie arbeitet mit der Maschine, die von den Japanern heute noch nicht nachgeahmt werden kann, ohne die aber der Japaner nicht in einen wirksamen Wettstreit mit den Ländern alter Industrie einzutreten vermag. Von dem Augenblick an, wo auch die Japaner mit Maschinen zu arbeiten anfangen, hören sie auf, billiger zu arbeiten, zumal sie nach der Ansicht des Gewährsmannes der „Times" die dreifache Zahl von Arbeitern zur Bedienung der Maschinen gebrauchen würden. Die Japaner erzeugen jetzt Garn, das sie früher aus Lancashire und Bombay bezogen, mit Maschinen, die ihnen von England geliefert worden. Sie sind damit aber nicht weiter gekommen, als daß sie auf dem eigenen Markte England und Indien um ein Geringes unterbieten können, weil sie eben die großen Versandt- und Versicherungsspesen ersparen. Aber es ist, wie dem Korrespondent versichert wird, keine Aussicht vorhanden, daß sie auch nur den chinesischen Markt an sich reißen, so lange sie ihr Rohmaterial von draußen beziehen müssen und nicht im Stande sind, selbst die erforderlichen Maschinen herzustellen. Es wird daher sehr viel davon abhängen, ob die Japaner in absehbarer Zeit dahin gelangen werden, auf die Einfuhr fremder Maschinen zu verzichten. Das scheint aber im Augenblick wenig wahrscheinlich, wenigstens soweit komplizirte Maschinen in Frage kommen. Wir werden daran erinnert, daß Japan kein neuentdecktes Land ist; die Kohlenbergwerke sind bereits so ausgebeutet, daß es bald nöthig sein wird, mit größeren Kosten mehr in die Tiefe zu gehen, desgleichen muß Japan fast all sein Eisen aus Europa beziehen. Unter diesen Umständen wird sich die japanische Maschinenindustrie nur sehr langsam entwickeln und kaum jemals dem Westen eine empfindliche Konkurrenz machen können. Wir werden aber weiter darüber belehrt, daß es mit der billigen Arbeitskraft zu Ende zu gehen anfange, weil der Lebensunterhalt sich vertheuert und weil seit dem Krieg die Nachfrage nach Arbeitern bedeutend gestiegen ist, so daß der Lohn sich in einigen Branchen schon verdoppelt hat. Gleichwohl sind die Arbeiter, deren Lage im Allgemeinen eine erbärmliche ist, sehr unzufrieden und haben in den Spinnereien von Osaka bereits zweimal gestreikt. Die Zeitschrift „Nippen Jin" hat die Arbeitgeber wiederholt gewarnt, daß der Sozialismus sich der Arbeiterschaft bemächtigen werde, wenn ihre Lage nicht bald gebessert wird. Mit jeder Erhöhung des Lebensmaßstabs der Arbeiter, die mit einer bedeutenden Erhöhung aller Preise Hand in Hand gehen würde, verringert sich aber der Unterschied in den Produktionskosten Ostasiens einerseits und Europas und Amerikas andererseits. Vorläufig kommt aber noch in Betracht, daß die geringere Gewandtheit der ostasiatischen Arbeiter eine größere Zahl von solchen im Vergleich mit den in der alten Industrie beschäftigten erforderlich macht. Der Gewährsmann der „Times" erinnert schließlich noch daran, daß Japans wirthschaftliche Entwicklung auch durch die großen Aufwendungen für die Zwecke des Heeres und der Flotte erheblich beeinträchtigt werden wird, da die Kriegsentschädigung, die China ihm zu zahlen gezwungen ist, nicht annähernd ausreichen wird, um die wesentlich vermehrte Armee zu erhalten und die Schiffe zu bauen, die der Flotte angegliedert werden sollen. Dies alles führt zu dem Schluß, daß Japan in absehbarer Zeit höchstens dahin gelangen wird, mit seiner eigenen Industrie den eigenen Bedarf zu befriedigen und wahrscheinlich auch an dem Handel mit China sich einen bedeutenden Antheil zu sichern, so lange China keine eigene Industrie hat. Aber sehr unwahrscheinlich kommt es dem Berichterstatter der „Times" vor, daß die Japaner auch außerhalb Asiens einen erfolgreichen Kampf gegen die alte Industrie aufzunehmen im Stande sein werden.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost“.)

New Yorker-Plaudereien.

The Sisters Barrison. — Ihr Riesen-Erfolg in Gotham. — Der importirte Glorienschein hat's gemacht. — Allerlei von der schönen Mademoiselle Held. — Ihr „terreeble peemple“ und ihr Milch-Bad. — Ein silberner Zeitungs-Besitzer soll ihr zu Füßen liegen.

New York, 15. Okt. 1896.

Es gibt Leute, welche sich durch schlechte Zeiten abhalten lassen, Pferd und Wagen zu besitzen, im Sommer nach Europa zu gehen, Diamanten zu kaufen oder ihre Rechnungen zu bezahlen. Aber es gibt offenbar Niemanden, der sich durch schlechte Zeiten abhalten läßt, in's Theater zu gehen. Wenigstens macht das auf mich diesen Eindruck, denn so oft ich bis jetzt in eins unsrer Theater gegangen bin, war es bis unter's Dach gefüllt. Ein professioneller Philosoph könnte über diese merkwürdige Erscheinung die tiefsinnigsten Betrachtungen anstellen. Die wahrscheinlichste Lösung des Räthsels ist wohl, daß die Leute gerade wegen der schlechten Zeiten das Theater besuchen, das heißt, um während einiger Stunden mit Hilfe amüsanter Unterhaltung ihre Sorgen zu vergessen. Und dazu ist gerade in dieser Saison die beste Gelegenheit. Seit langer Zeit haben die Theater-Direktoren ihre Spielzeit nicht mit so vielen Erfolgen eröffnet wie diesmal. Nahezu jedes neue Stück ist vom Publikum beifällig aufgenommen worden. In noch erhöhtem Maße gilt dieser für Theater-Direktoren so überaus angenehme Zustand der Dinge von den Musik-Hallen, so genannt, weil in dem, was sie bieten, gewöhnlich „Musik drin liegt“. Zwischen Hammersteins „Olympia“ und Koster & Bial herrscht die alte Rivalität — gesegnet sei sie, denn das Publikum hat den Vortheil davon. Koster & Bial hat diesmal den originellen Kauz, den Hammerstein, um eine Nasenlänge geschlagen, und das will bei den Nasen Bials und Hammersteins schon Etwas sagen. Dieses Kunststück hat Bial — och een jeborener Berliner — mit den berühmten Barrison Sisters fertig gebracht. Warum sind die Barrisons berühmt? Auch über diese Frage könnte ein professioneller Philosoph die tiefsinnigsten Betrachtungen anstellen. Danken Sie Ihrem Schöpfer, vergötterter Leser und angebetete Leserin, daß ich keiner bin. Aber einige schnoddrige Bemerkungen kann ich mir über die Barrisons doch nicht verkneifen. Schon vor ungefähr fünf Jahren habe ich diese famosen Schwestern auf irgend einer Spezialitäten-Bühne New Yorks gesehen — and they didn't set the East River on fire. Auf Deutsch, kein Hahn krähte damals nach ihnen, unter welchem Hahn ich in diesem Falle den berühmten typischen New Yorker Dude verstehe. Und heute? Heute kräht dieser selbe Hahn nach den appetitlichen fünf Schwestern, daß Einem das Trommelfell schmerzt und schlägt mit den Flügeln, wollte sagen klatscht mit den Händen Beifall, daß nahezu der Kalk von den Wänden fällt. Gott, was würde sich Hammerstein freuen, wenn das Bials Kalk wirklich passirte!

* * *

Woher nun dieser Barrison-Enthusiasmus? Ist ihre Spezialität so ausgezeichnet, so neu, so originell? I guess nit! Es ist dieselbe Geschichte wie früher. Neu ist nur die Nüance mit dem Vorhang und den fünf Paar Beinchen und den fünf Zigarettchen. Das Erste, was man nämlich zu sehen bekommt, ist ein Vorhang, der nicht ganz heruntergelassen ist, sondern ungefähr in Stuhlhöhe über der Bühne schwebt. Hinter diesem Vorhang erblickt man die fünf Paar Beinchen der Barrisons in Tricot. Ach und was für Beinchen! Da sind die meinigen Apollo von Belvedere-Beine dagegen. So ungefähr stelle ich mir die Spazierhölzer von Mary Lease vor. Nach einer Weile geht dann der Vorhang in die Höhe und enthüllt die fünf Schwestern, jede semmelblond und eine Zigarette rauchend, lächelnd die weißen Zähne zeigend und tief ausgeschnitten. Dot dat noch! würde Mamsell Westphalen, die berühmte Reuter'sche Wirthschafterin ausrufen. Denn die Magerkeit ist entschieden der auffälligste von den schwesterlichen Reizen. Auch was sie singen und wie sie singen, hat nichts Begeisterndes. Sie machen auch heute noch den Eindruck kleiner Mädchen, aber von unglaublicher Verwegenheit und die bereits Alles wissen, was Mädchen in solchem Alter nicht wissen dürften, so von der Art, wie man sie trifft, wenn man des Abends gerade nach Geschäftsschluß an einer Zigarren-Fabrik vorübergeht. Ist es vielleicht diese immerhin auf der Spezialitäten-Bühne ungewöhnliche Verbindung von zarter Kindlichkeit und vollkommener Reife in Liebessachen, welche die Schwestern den blasirten Lebemännern Europas so pikant und anziehend erscheinen ließ? Schon möglich — denn was die Schwestern vor Jahren hier in Amerika noch nicht waren, sind sie moralisch in Europa geworden.

Hier bei uns hat das gar keinen Eindruck gemacht. Hier verdanken sie ihre sensationelle Popularität dem pikanten Glorienschein, den sie von Europa importirt haben und den ihnen die vielfachen saftigen Skandälchen um die blonden Nordland-Köpfchen gewoben haben. Die heiligen Barrisons sind nämlich gar keine Amerikanerinnen, wie sich die Meisten einbilden, sondern Däninen aus Kopenhagen, von wo sie als ganz junge Mägdlein nach Amerika kamen. Dieser Glorienschein aus Europa hat unsre Lebewelt geblendet. Und das ist ja auch nur zu charakteristisch für Amerika und war von jeher so. Der Kunst-Prophet bei uns gilt noch heute Nichts in seinem Vaterlande, nicht eher, als bis er sich von Europa den importirten Glorienschein geholt hat, von London, von Paris, von Berlin. Und es läßt sich nicht leugnen, daß der Glorienschein der Barrisons erster Klasse ist, aus allerfeinstem Material, garantirt nicht abzufärben. Ein echter Graf hat sich der blonden Ethel wegen todtgeschossen und Kaiser Wilhelm hat sie aus Berlin ausweisen lassen „wegen allgemeiner Ekelhaftigkeit und wegen allgemeiner Gardelieutenant-Verunjenirung. Wenn das nicht gut für die Wänzchen ist! Eine Woche vor ihrem New Yorker Auftreten erschienen die fünf Blondinen jeden Abend in einer Loge irgend eines Theaters. Dort saßen sie, stylvoll und effektvoll gruppirt, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Was ihnen auch glänzend gelang. Nach Schluß der Vorstellung wartete das Publikum und bildete Spalier, durch welches die fünf Schwestern eine Art von Spießruthen-Laufen vornehmen mußten. Als die blonde Ethel vorbeikam, raunte einer dem andern zu: „Das ist Ethel, um derentwillen sich Graf Pallavicini erschoß!“ und sämmtlichen Dudes quollen fast die Augen aus dem Kopf.

* * *

Die armen Dudes! Nicht genug damit, daß ihnen diese „Mädchenknospen, an denen bereits der Wurm der Unmoral genagt hat“, wie sich einer der bedeutendsten Stylblüthen-Fabrikanten unter den Kollegen ausdrückte, die Köpfe verdrehen, ist jetzt auch noch Mademoiselle Anna Held hier und zwar zu demselben Zweck. Sie ist die schönste und pikanteste Pariser „Chanteuse Excentrique“, die noch je in New York war, und zweifellos „die“ Sensation des Tages. Die Barrisons kommen erst als zweite Sensation. Was Anna Held, die von Deutsch-Polen abstammt, ihren Erfolg gebracht hat, ist neben ihrer Schönheit die Fähigkeit, in Kostüm und Vortrag bis hart an die Grenze des Unerlaubten zu gehen. Ja manchmal macht sie sogar einen plötzlichen Sprung über diese Grenze hinüber, in das Gebiet des Bauchtanzes, aber sofort springt sie wieder zurück und Alles mit einer lächelnden Grazie und eleganten Schnelligkeit, daß das Publikum kaum zum vollen Bewußtsein ihrer Verwegenheit kommt. An dem Abend, als ich sie im Herald Square Theater sah, trug sie ein tief ausgeschnittenes Mieder aus schwarzem Sammet mit Diamanten besetzt und ein ebenfalls schwarzes seidenes Röckchen, das nicht ganz bis an die Knie ging und innen mit hellblauer Seide gefüttert war. Dazu schwarzseidene Strümpfe bis über die Knie und der Rest fleischfarbige Tricots. Um die wundervolle Zartheit und Weißheit ihrer Haut zu erhalten, nimmt sie täglich um 11 Uhr Morgens — früher steht sie nicht auf — ein Bad in frischer Milch. Augenblicklich ist sie tief unglücklich aus zwei Gründen. Einmal hat sie auf ihrem herrlichen Oberarm “a terreeble peemple”, wie sie sagt, und zweitens war die Milch, in der sie sich zuletzt gebadet hat, sauer. Es ist darüber zwischen ihr und dem Milchmann zu Streitigkeiten gekommen und ganz New York wartet nun mit angehaltenem Athem, was aus dem “terreeble peemple” und der Milch-Affäre werden wird. Es ist entsetzlich, was wir für Aufregungen haben. Die Löwen der Salons wetteifern mit einander, der göttlichen Anna ihr Herz oder vielmehr ihre Dollarbills, was ja für Anna dasselbe ist, zu Füßchen zu legen. Der Meistbegünstigte soll ein ungeheuer reicher Zeitungs-Besitzer sein, der für Bryan ist. Und warum nicht — so'n Zeitungs-Besitzer will doch auch was vom Leben haben. Ja die Zeitungs-Besitzer — die läben, die genießen. Uebrigens ist er nicht der einzige Meistbegünstigte. There are others!

H. Urban.

Die russische Diplomatie in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird vom 26. Sept. geschrieben:

Mit außerordentlicher Spannung sehen die politischen türkischen Kreise den Folgen des Aufenthaltes des Zaren in England entgegen. Wenn man auch nicht annimmt, daß es den Engländern gelingen werde, das große Mißtrauen des Zaren gegen die theils offenen, theils versteckten Agitationen Englands am Bosporus zu beseitigen, so glaubt man andererseits, daß der Zar, der im Yildiz und bei der Pforte den Ruf eines Türkenfreundes genießt, seinen mächtigen Einfluß im Interesse der Türkei bezw. der Aufrechterhaltung des status quo aufbieten und den Staatsmännern jenseits des Kanals die große Gefahr einer Fortsetzung ihrer bisherigen Machenschaften vor Augen führen werde. Ob die türkische Annahme begründet ist, dürfte sich bald zeigen. Die Haltung der russischen Botschaft am Goldenen Horn mag bei Leuten, die weniger auf den äußeren Schein zu geben pflegen als die Türken, zum Mindesten genau ebensolche Bedenken einflößen, wie die Haltung der englischen Diplomaten in Konstantinopel, deren Arbeit geräuschvoller ist, sich aber voraussichtlich am Ende längst nicht so wirksam erweisen dürfte, als die ihres russischen Kollegen. Die Russen nehmen alle Vorfälle mit stoischer Ruhe und dem äußeren Scheine nach, um ein Wort Bismarcks zu gebrauchen, mit vollkommenster Wurstigkeit auf. Wäre nicht beim ersten Ansturm der erste Dragoman der hiesigen Botschaft Maximow in Folge seines heißblütigen Temperaments etwas aus der Rolle gefallen, merkte man jetzt kaum etwas von der Existenz der russischen Diplomatie am Bosporus. Die Russen sagen sich offenbar, daß die Engländer genau wie sie und vielleicht noch etwas besser die Geschäfte Rußlands besorgen und sie lachen sich in's Fäustchen. Die Russen bewahren dabei vor Europa eine korrekte Haltung und treten weder in den schon zum Gespött gewordenen Botschaftskonferenzen mit eigenen Vorschlägen auf, noch stecken sie, wie die anderen Botschafter, beim Sultan von Zeit zu Zeit die sogenannte „ernste Miene“ auf. Nellidow (der russische Gesandte) und seine Petersburger Hintermänner sind dieses Mal den Engländern zweifellos bedeutend über. De englische Minirarbeit nützt nur den Russen, denn je mehr die Türkei geschwächt wird, desto günstiger wird die Lage für Rußland.

Zu der „harmlosen“ Art russischer Arbeit gehört wohl auch die Bombenausstellung in Pophané. Daß der ängstliche Sultan, der in letzter Zeit wiederholt in den Gärten des Yildizpalastes am Arme Nellidows promenirte, seine Einwilligung dazu gegeben hat, wird lediglich auf die Einflüsterungen des russischen Botschafters zurückgeführt. Die hunderte von ausgestellten Bomben mit englischen Stempeln müssen unter den Muselmanen einen großen Haß gegen England entfachen und ihren Fanatismus noch steigern. Die Russen werden schon wissen, welchen Zweck sie mit einem derartigen Vorgehen verfolgen. Ohne Wirkung bleibt die Ausstellung in den kaiserlichen Arsenalen jedenfalls nicht. Die Bewegung unter den Osmanlis war vor zehn Tagen stark zurückgegangen, aber seitdem die Mordinstrumente den täglich zu tausenden in's Arsenal strömenden Neugierigen durch besondere Instruktionsoffiziere erklärt werden, ist die Aufregung wieder sehr stark gestiegen. Für das Anschwellen dieser Bewegung in der türkischen Bevölkerung gab der gestrige Freitag, der türkische Sonntag, werthvolle Belege. Die Moscheen in Stambul konnten trotz ihrer mächtigen Hallen den Andrang der Gläubigen nicht fassen. Ein türkischer Freund hatte mich hierauf aufmerksam gemacht und wir besuchten gemeinsam einige der größten Moscheen. Der türkische Enthusiasmus hat mit dem europäischen keine Aehnlichkeit. Er kommt nicht auf der Straße, in Versammlungen u. s. w. zum Vorschein. Nur in der Gebetszeit wagt er sich zu äußern, bevor er zu Thaten übergeht. Auf den unbefangenen Beobachter ist der Eindruck, wie man ihn gestern in den Moscheen empfangen konnte, ein geradezu mächtiger. Es ging wie ein heiliges Feuer durch die fanatischen Massen, als nach beendeten Leibesübungen der Hodscha seine Predigt hielt, in der er sagte, daß Allah mit ihnen sei und er sie unter seinen göttlichen Schutz nehmen werde, wenn die Feinde das Reich der Osmanen bedrohen wollten. Die tiefe Erregung, welche die Priester mit ihren Worten hervorriefen, konnte man an allen Gesichtern ablesen; sie ist vielleicht die Kraft, der die heutige Türkei noch ihre Existenz verdankt.

Andre Völker, andre Sitten.

Ein arabisches Begräbniß vergegenwärtigt, wie gar vieles unter dem interessanten Volke der Araber, auf das treueste die biblische Geschichte. Hier finden wir die Todtentücher statt des Sarges, die wir aus der Geschichte des Lazarus kennen, und hier die bezahlte Todtenklage, wie bei Jairi Töchterlein. Aus einer Art Sargkasten, der auf einer Bahre ruht, wird die in Todtentücher gehüllte Leiche herausgenommen, und man läßt sie ohne Sarg in das Grab hinabgleiten. In dem Grabe befindet sich eine tiefere Grube, genau lang und breit genug, um den Todten aufzunehmen. Dieser wird mit Wohlgerüchen aus Mekka besprengt und mit einer Platte zugedeckt, damit ihn die darauf geschaufelte Erde nicht berühre. Die Männer werden im Burnus, die Frauen in ihr Haik gehüllt zur letzten Ruhe bestattet. Monotone Klage, gefolgt von jenem Sing-Sang, mit dem die Koransprüche hergebetet werden, ist der letzte Gruß der Hinterbliebenen für ihre Todten. Es scheint den so fanatisch an ein Fatum glaubenden Mohammedanern nicht weiter schrecklich, so ohne ein letztes Haus in den kühlen Schoß der lieben Mutter Erde gebettet zu werden, und unwillkürlich erinnert dies den abendländischen Zuschauer an den Gegensatz der Anschauungen bei den verschiedenen Völkern. So erzählt ein Weltreisender, der Zeuge eines arabischen Begräbnisses war: Ich sah in der Erinnerung ein Bild auftauchen, das sich mir in Rußland geboten und mit peinlicher Genauigkeit eingeprägt hat. Es war der Hauptplatz einer kleinen russischen Stadt, auf dem Jahrmarkt war, wo zwischen Rindvieh, Schafen, Hühnern, Gänsen, Blechzeug, Pferdegeschirr und Jahrmarktskuchen endlose Reihen von — Särgen standen, Särge und immer wieder Särge aus sechs Brettern und vier Brettchen in rohem Holz gezimmert. Mich ergriff stilles Entsetzen, und ich fragte meine Begleiter scheu, ob hier eine Epidemie ausgebrochen wäre, daß man eine so große Menge von Särgen gebrauche? „O nein,“ wurde mir zur Antwort, aber hier in Rußland sind die armen Leute so bange, daß, wenn sie sterben, ihre Verwandten möglicherweise nicht Geld genug zusammenbringen könnten, für sie einen Sarg zu kaufen, und der Gedanke, ohne Sarg in die Erde gelegt zu werden, entsetzt sie so, daß sie lieber sich das Geld vom Munde absparen, um bei eignen Lebzeiten ihren Sarg zu kaufen.“ Und kurze Zeit darauf hatte ich in der Wohnung eines armen Grobschmieds zu thun und fand dort als Hauptmöbel — einen Sarg, in dem der Mann des Nachts schlief, bis er einst seinen letzten Schlaf dort zu schlummern haben würde. Man sieht, daß die Idee der großen Sarah Bernhardt, im Sarge zu schlafen, durchaus nicht neu und einzig ist, denn daß der Grobschmied aus Rußland nicht die Ehre hatte, Sarah Bernhardt zu kennen und es ihr nachzuthun, dafür kann ich einstehen.

— Er hat recht. — Polizist (zu einem Betrunkenen): „Stehen Sie doch auf!“ — Betrunkener: „Zu was? I' fall' ja doch glei' wieder um!“

— Bescheiden. — Richter (zum Gauner): „Sie waren schon einmal zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt?“ — „Nee, Herr Richter, so weit hab ich's noch nicht gebracht!“